Nr. 263. 30. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse Thorn."

Thorn, Freitag den 8. November 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Empfang der Delegationen durch Kaiser Franz Josef.

Am Mittwoch empfing Kaiser Franz Josef in Budapest die österreichischen und ungarischen Delegierten. Bei dem Empfang der **österreichischen Delegierten** sprach der Präsident der österreichischen Delegation **Graf von Merveldt** die sichere Erwartung aus, daß es der Regierung gelingen werde, die Aufgabe, welche der Monarchie unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem **Balkan** zufalle, glücklich zu lösen und die Rechte der Monarchie auf dem Balkan zu wahren. Die Delegation werde die Regierung unterstützen und wie alljährlich die Vorlagen betreffend die Wehrmacht der Monarchie, prüfen und dabei darauf Rücksicht nehmen, daß das Auftreten der Monarchie nach außen, wo es erforderlich ist, mit dem nötigen Nachdruck geschehe. Wir können daher, erklärte Graf v. Merveldt, der Zukunft mit Ruhe und mit dem eigenen Kraftbewußtsein entgegensehen, freuen uns aber auch über die Wahrnehmung, daß unsere Verbündeten das zwischen der Monarchie und ihnen bestehende Bündnis umsomehr zuschätzen wissen, je länger es währt und je öfter das treue Festhalten an demselben klar in Erscheinung tritt. Der Präsident feierte sodann den Monarchen als den von ganz Europa verehrten vorbildlichen Hort des Friedens, dem es vergönnt sein möge, alsbald auch auf dem Balkan dauernden Frieden einziehen zu sehen. Er schloß mit begeistert aufgenommenen Hochrufen auf den Kaiser. — Der Präsident der **ungarischen Delegation Graf Zichy** gedachte in seiner Ansprache an den König gleichfalls des Krieges, der an den Grenzen wüte und von Tag zu Tag die Besorgnis erhöhe; es könne nur gewünscht werden, daß das Einvernehmen der Großmächte nicht gestört werde, und daß der Krieg keine größere Ausdehnung nähme. Der Präsident sprach ferner den Wunsch aus, daß es dem Einvernehmen zwischen den europäischen Großmächten gelingen möge, dem Kriege ein Ende zu setzen und den Weltfrieden aufrechtzuerhalten. Er schloß mit begeistert aufgenommenen Eljenrufen auf den König.

Kaiser Franz Josef beantwortete die Huldigungsansprachen der Präsidenten wie folgt: Mit aufrichtiger Befriedigung und wärmstem Danke nehme ich die Versicherung Ihrer treuen Ergebenheit entgegen. Seit dem Zusammentreten der letzten Delegationen sind ernste **kriegerische Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel** ausgebrochen, welche eine erhöhte Wachsamkeit gebieten. Im Hinblick darauf, daß **bedeutende Interessen der Monarchie** durch den Konflikt berührt werden können, erscheint die baldige Wiederkehr geordneter politischer und kommerzieller Verhältnisse im nahen Orient dringend wünschenswert. Meine Regierung wird bereit sein, im Einverständnisse mit den verbündeten Kabinetten im geeigneten Zeitpunkt an einer auf die Wiederherstellung des Friedens abzielenden **Aktion der Großmächte** teilzunehmen. In der letzten Delegationssession wurden mit einer dankenswerten Opferwilligkeit für **Heer und Marine außerordentliche Kredite** bewilligt, durch welche die Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht eine erfreuliche Stärkung erfahren hat. Das laufende Erfordernis meiner Kriegsverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen. Nur zur Lösung der Unteroffiziersfrage, die eine notwendige Ergänzung des durch das neue Wehrsystem bedingten organisatorischen Ausbaues der Armee und Flotte darstellt, wurde ein Mehrbetrag angesprochen. Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina sind dank der loyalen und patriotischen Haltung der Bevölkerung in einer ruhigen Entwicklung begriffen. Ein reichhaltiges legislatorisches Arbeitsprogramm wird dem Landtage Gelegenheit geben, den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt beider Länder zu fördern. Ich bin überzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und mit pflichtgetreuem Eifer herantreten werden. Ich wünsche Ihren Arbeiten einen gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.

Der Ausschuß der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten begann am Mittwoch die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern. Der Berichterstatter **Marquis Bacquehem** stellte fest, daß die **Bemühungen der europäischen Diplomatie, den Balkankrieg zu lokalisieren, bisher von Erfolg** gekrönt waren. Die wertvollen Bemühungen des Ministerpräsidenten Poincaré seien auch in Österreich lebhafter Sympathie begegnet. Die angeregte Mediation könne jedoch erst stattfinden, wenn die Mächte die Kriegsereignisse klar übersähen, was bisher nicht der Fall gewesen. Zu den alten Verhältnissen in der Türkei zurückzukehren, gehe nicht mehr an. Der Berichterstatter stellte den friedlichen Charakter der Politik der österreich-ungarischen Monarchie fest, gleichzeitig aber ihre Entschlossenheit, ihre Interessen auf dem Balkan zu wahren, verwies auf die in Österreich herrschende freundliche Stimmung gegen die Balkanstaaten und erinnerte an die bedeutenden Interessen Österreichs auf dem Balkan, die nicht vernachlässigt werden dürften. Er erklärte: Wir wollen **klare Verhältnisse zu den Balkanstaaten, insbesondere zu Serbien.** Alle Völker der Monarchie haben das gemeinsame Bedürfnis, den Frieden erhalten zu sehen, der aber unsere moralischen und materiellen Interessen nicht schädigen darf. Bezüglich **Rumäniens** erklärte der Redner, es nur billigen zu können, wenn der Minister der maßvollen Haltung Rumäniens besonders gedacht habe. Durch den türkisch-italienischen Friedensschluß nehme **Italien** wieder die aktive Rolle in der Reihe der übrigen Großmächte auf und werde sich in Übereinstimmung mit allen befinden, die der Erhaltung des europäischen Friedens dienen wollen. Durch die Besprechungen zwischen Marquis di San Giuliano und dem Grafen Berchtold seien wertvolle Ergebnisse erzielt worden, die das Verhältnis der beiden Reiche noch günstiger gestalten. Nach Marquis Bacquehem sprach der Delegierte **Baernreither.** Er begrüßte die klare Stellungnahme des Exposés, das sich auf die Basis der vollzogenen Tatsachen stelle. Der Vorschlag Poincarés sei kein Friedenszeichen, sondern eine Negierung des österreichischen Lebensrechtes gewesen. Österreich müsse gegenüber den neuen Balkanstaaten die nach dem Kriege sich mit den Nachbarn über ihre wirtschaftlichen Interessen auseinandersetzen würden, eine loyale, gradlinige Politik verfolgen. Österreich würde seine Beziehungen zu den Balkanstaaten unheilbar kompromittieren, wenn es einseitig für die **Albanesen Partei** ergreifen würde. Bezüglich Rumäniens begrüßte der Redner auf das lebhafteste den Passus der Thronrede. Österreich müsse, falls es in die Lage käme, auch hier den ehrlichen Vermittler für den Staat abgeben, der sich in politischer und nationaler Beziehung gegen Österreich immer auf das Korrekteste benommen hat. **Niemand in Österreich-Ungarn denke an territoriale Kompensationen. Österreich habe nur Interessen auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs.** In dieser Beziehung decke sich der Begriff der Handels- und Verkehrs-Interessen mit den politischen Interessen und Österreich müsse die Möglichkeit einer handelspolitischen Annäherung an die Balkanstaaten ins Auge fassen. Redner erörterte weiter die Voraussetzungen für die Möglichkeit eines Zoll- und Handelsbündnisses mit den Balkanstaaten. Er bedauerte daß Österreich seinerzeit nicht **Serbien** den Weg durch Bosnien an die Adria eröffnet habe. Derzeit liege Serbien die Donau-Adria-Bahn am Herzen. Redner warf die Frage auf, ob es nicht denkbar sei, nach Art der mandschurischen Bahn gewisse Eisenbahnlinien durch internationale Vereinbarungen der gleichberechtigten Benutzung durch mehrere Interessenten zu eröffnen und ob diese Traze nicht auch auf die Benutzung der Häfen anwendbar wäre, die zwar neutral und daher politisch und militärisch ausgeschaltet sein, aber allen berechtigten Handelszwecken der Hinterländer entsprechen würden. Österreich-Ungarn sei der mächtigere Teil und könnte daher der Entgegenkommendere sein. Auf diesem Wege komme es zu einer friedlichen Entwicklung der Verhältnisse, zugleich aber auch zur vollen Wahrung der berechtigten österreichischen Interessen. Die richtige Politik Österreich-Ungarns sei der Friede.

Wilsons Sieg bei der Präsidentenwahl in der Union.

In dem heftigen Wahlkampf um das höchste Staatsamt der nordamerikanischen Republik ist diesmal der Demokrat Wilson Sieger geblieben. Woodrow Wilson, der am 28. Dezember 1856 in Staunton (Virginia) geboren wurde, ist von Hause aus Gelehrter. Als Historiker hat er an der Princeton-Universität in New Jersey, deren Präsident er seit 1902 war, viele Generationen unterrichtet, bis ihn im Jahre 1911 heftige akademische Kämpfe bestimmten, sich um den Posten eines Gouverneurs des Staates New-Jersey zu bewerben. In diesem Amt hat er trotz seiner Zugehörigkeit zur demokratischen Partei die Auswüchse der Verwaltung mit fester Hand bekämpft. Die Zahl seiner Gegner war deshalb groß, als ihn im Jahre 1912 seine persönlichen Anhänger auf dem demokratischen Kongreß in Baltimore neben Champ Clark, Underwood, Harmon und Marshall zum Präsidentschaftskandidaten erkoren. 45 Wahlgänge waren erforderlich, bevor er als Sieger aus diesem Kampfe hervorging. Doch ging die Mehrheit der Demokraten rasch zu ihm über, als am 7. August d. Js. zu Sea Girt in Gegenwart von 10 000 Menschen seine offizielle Ernennung zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten erfolgt war. Sicherlich hat zu seinem jetzigen Wahlerfolge neben der Tüchtigkeit und Lauterkeit seines Charakters auch der Umstand viel beigetragen, daß er sich in seinem Programm als entschiedener Gegner der Auswüchse des Trust- und Hochschutzzollwesens bekannte.

Im übrigen ist zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten noch folgendes zu bemerken: Der Präsident wird dort nicht direkt, sondern wie in Preußen und anderen deutschen Staaten die Landtagsabgeordneten **indirekt gewählt.** Am 5. November hat nicht die Präsidentenwahl stattgefunden, sondern die **Urwahlen.** Die amerikanische Verfassung bestimmt im wesentlichen folgendes: In jedem Staate werden so viel Wahlmänner gewählt, wie er im Repräsentantenhaus und im Staat zusammen Vertreter hat. Die Wahlmänner wählen den Präsidenten durch Zettel, die dem Präsidenten des Senats verschlossen eingesandt und von ihm in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses entsiegelt und gezählt werden. Ergibt sich, daß einer der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hat, so ist dieser gewählt. Ist dies aber nicht der Fall, so wählt das Repräsentantenhaus einen von den dreien, die die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben, doch wird hierbei für jeden Staat nur eine Stimme abgegeben. Also tatsächlich gewählt ist Wilson noch nicht, sondern es ist **nur eine Mehrheit der Wahlmänner für ihn vorhanden** und damit seine Wahl nach menschlichem Ermessen allerdings sicher. Er hat also gesiegt und würde danach **am 4. März sein neues Amt antreten** und es **vier Jahre bekleiden.**

Nach Berechnung des Newyorker republikanischen Blattes „Evening Sun" hat **Wilson** von den 531 Stimmen des Wahlmännerkollegiums 303 **Stimmen** auf sich vereinigt; die zur Wahl nötige Zahl betrug 266 Stimmen.

Weiter liegen über die Wahl folgende Nachrichten vor: In allen Teilen des Landes zeigte sich eine ungewöhnlich starke Stimmabgabe die sofort nach Eröffnung der Wahlstellen begann. Lawinenartig wuchsen die Stimmen für Wilson an. — Der Vorsitzer des demokratischen Komitees telegraphierte an Wilson: Sie haben Newyork mit gewaltiger Mehrheit gewonnen, ferner Massachusetts mit 66 000 und Minnesota 25 000 Stimmen. — Während Roosevelt in Illinois siegte, trug Wilson in Maine den Sieg davon. Nach den ersten Ergebnissen aus Indiana vereinigte dort Wilson die meisten Stimmen auf sich, nach ihm Roosevelt. Alles deutet darauf hin, daß die Rooseveltpartei die republikanischen Stimmen halbierte. — Bei der Präsidentenwahl hat Wilson in Iowa gesiegt, Roosevelt in South Dakota, Taft in Wyoming. Wilson erhielt **408 Elektoralstimmen,** Roosevelt 104, Taft 11. — In Chikago scheint Roosevelt mit einer Mehrheit von etwa 15 000 Stimmen gesiegt zu haben. — Der „Republican Star" in Baltimore gibt Wilsons Sieg in Maryland zu. Wilson siegte anscheinend auch in Connecticut.

Die Anzahl der Stimmen, die Wilson erhält, ist wahrscheinlich die größte, die je ein Präsidentschaftskandidat erhalten hat. Sicher hat er **404 Wahlmänner aus 38 Staaten. Taft** hat bisher nur Idaho, Vermont, Utah und Wyoming **mit 15, Roosevelt** Illinois, Iowa das anfangs für Wilson gewonnen schien, Washington, Kansas, Michigan und Pennsylvania **mit 112 Stimmen.** In allen zweifelhaften Staaten hat Wilson gesiegt. Sein Sieg in den republikanischen Hochburgen Maine und Massachusetts ist besonders bemerkenswert. Roosevelt erhielt weniger Stimmen als seine Anhänger erwartet hatten. Er war in vielen Landesteilen dritter. In Newyork erhielt Wilson 698 000, Taft 493 000 und Roosevelt 419 000 Volksstimmen. — Die **Newyorker Staatslegislatur** ist **demokratisch** geworden. Das sozialistische Mitglied der Newyorker Legislatur und das sozialistische Mitglied des Kongresses Berger sind anscheinend geschlagen. — In das **Unterhaus** des Kongresses werden voraussichtlich 290 Demokraten 132 Repuplikaner und 13 Progressisten einziehen. Im **Bundessenat** haben die Demokraten anscheinend eine Mehrheit von sechs Sitzen erobert. Die demokratische Kontrolle zur Durchführung des Tarifprogramms ist notwendig. — Die republikanische **„Newyork Tribune"** erklärt, Wilsons Sieg sei die Folge von Roosevelts Wunsch, die republikanische Partei zu zerschmettern, und die Folge seines übertriebenen Ehrgeizes und seiner persönlichen Animosität. — **„Newyork Herald"** führt in einem an Wilson gerichteten Leitartikel aus, er hoffe, daß Wilson das Tarifprogramm unter Erhaltung des neubegonnenen Wohlstandes durchführe. Auf die Nachricht von dem Siege Wilsons erklärte **Präsident Taft:** Das Ergebnis der Wahl bedeutet einen nahe bevorstehenden **Umschwung in der Wirtschaftspolitik** der Regierung, betreffend den Zolltarif, falls dieser Wechsel ohne Schaden für die Wohlfahrt des Landes verwirklicht werden kann. Die Stimmenabgabe für Roosevelt und der Vorstoß der Sozialisten beweisen, daß ihre Propaganda zugunsten fundamentaler Veränderungen unserer Verfassung und unserer parlamentarischen Regierung gefährliche Unterstützung findet. Die Republikaner müssen sich daher von neuem um die Fahne der Partei scharen und sich zur Verteidigung der Regierung, die uns von unsern Vätern vererbt worden ist, reorganisieren. — Tief bewegt empfing **Wilson** die Glückwünsche seiner Freunde. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a.: Ich glaube ernstlich, daß unsere große Sache gesiegt hat, und daß das amerikanische Volk weiß, was es will und daß es die Männer und den Entschluß hat, es zu erreichen. Aber was es will, wird es nicht durch die Tätigkeit eines einzelnen Mannes, nicht in einer einzigen Session des Kongresses, noch durch eine einzelne Gruppe von Männern erreichen, sondern durch langsame ermüdende Anstrengung, an der diese Generation einen bedeutenden Anteil haben wird. Ich selbst habe kein Gefühl des Triumphes, ich habe nur ein Gefühl schwerer Verantwortlichkeit. Roosevelt erklärte, der Kampf für die Grundsätze der Fortschrittspartei werde fortgesetzt; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Partei in Zu-

kunft doch noch ein Erfolg beschieden sein würde.

Politische Tagesschau.

Der Marchese di San Giuliano

überreichte Dienstag bei der Audienz im Neuen Palais dem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben des Königs von Italien. Mittwoch Mittag fand auf der italienischen Botschaft ein Frühstück für Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter statt, an dem Marquis di San Giuliano, die Staatssekretäre v. Tirpitz und Dr. Solf mit Gemahlinnen, Herr Robert v. Mendelssohn mit Gemahlin, Herr v. Schwabach und andere teilnahmen. — Zu Ehren des Marchese di San Giuliano fand Mittwoch Abend beim Reichskanzler ein Diner statt. — „Popolo Romano" drückt seine lebhafte Freude aus über den warmen und überaus herzlichen Empfang, der Marquis di San Giuliano in Berlin zuteil wurde. Das Blatt schreibt: Dieser Empfang ist ein Beweis der innigen, unwandelbaren Freundschaft, die außer dem Bündnisse die Herrscherhäuser und die Regierungen der beiden Länder vereint. Unser Land empfindet tief die Kundgebungen und vor allem auch den Charakter, den der Kaiser dem Empfang San Giulianos dadurch gab, daß er ihm den Schwarzen Adlerorden überreichte und zu seinen Ehren ein Galadiner veranstaltete, an dem auch die Kaiserin teilnahm. Diese Herzlichkeit und Feierlichkeit geben den Empfängen eine Bedeutung, die nicht allein uns Italienern, sondern allen Freunden des europäischen Friedens zur Stärkung dienen wird.

Der Reichsetat für 1913.

Die ersten Einzeletats für 1913 sind an den Bundesrat zur Beratung und Beschlußfassung gegeben. Die anderen werden in Kürze folgen, sodaß voraussichtlich dem Reichstage bei der Wiederaufnahme seiner Verhandlungen der Reichshaushaltsetat für 1913 wird vorgelegt werden können. Im Reichstag soll noch vor den Weihnachtsferien die erste Lesung des Etats stattfinden. Sie wird etwa acht Tage in Anspruch nehmen und auch die Möglichkeiten bieten, die auswärtige Politik mit ihren Wirrnissen zu streifen. Herr v. Bethmann Hollweg wird dabei Gelegenheit haben, sich eingehend über den Balkankrieg zu äußern, dessen Schlußakt bis dahin ja vorübergerauscht sein wird.

Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung.

Bis jetzt liegen vollständige Wahlergebnisse aus 131 Wahlkreisen vor. Die Hauptausschußverbände erhielten danach 372 Vertrauensmänner und 582 Ersatzmänner, zusammen 954 Vertrauenspersonen, die Freie Vereinigung für soziale Versicherung nur 43 Vertrauensmänner und 122 Ersatzmänner, zusammen 165 Vertrauenspersonen. Sonstige kleinere Vereine erhielten 14 Vertrauensmänner und 62 Ersatzmänner, zusammen 76 Vertrauenspersonen. Auf „Wilde" entfielen 9 Vertauensmänner und 22 Ersatzmänner, zusammen 31 Vertrauenspersonen. In der nächsten Zeit werden noch in rund 1100 Kreisen Wahlen stattfinden, die das Stärkeverhältnis der beiden Hauptgruppen voraussichtlich noch mehr zugunsten der Hauptausschußverbände verschieben werden, da es sich meistens um Wahlen in kleinen und mittleren Städten sowie ländlichen Bezirken handelt, in denen die Freie Vereinigung nicht viele Anhänger besitzt. In einigen Wahlkreisen, wo die Privatangestellten gar nicht oder nur schwach organisiert sind, werden anstelle der Wahlen Ernennungen der Vertrauensmänner durch die unteren Verwaltungsbehörden stattfinden müssen.

Die Berufsgenossenschaft für den Detailhandel gegründet.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, fand am Montag im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann die Gründungsversammlung der Berufsgenossenschaft für den Detailhandel statt. Es waren 142 Vertreter der dazu geladenen Handels-, Handwerks- und Gewerbekammern erschienen.

Konservativer Parteitag.

Ein Berliner Blatt wußte mitzuteilen, daß am 11. Dezember ein konservativer Parteitag stattfinden soll. Diese Mitteilung ist der „Kreuzzeitung" zufolge unrichtig. Der Termin des Zusammentrittes wird erst von dem Parteivorstande, der zum 17. November einberufen ist, bestimmt werden.

Zur Angelegenheit des Abg. Held.

Der nationalliberale Abg. Held hat an den Herausgeber des „Pan", Herrn Alfred Kerr, ein Schreiben gerichtet, dessen Schlußsätze lauten: „Bei der Art und Weise, wie Sie schreiben, hält es schwer, im Prozeßwege reine Bahn und volle Klarheit zu schaffen und da ich voraussetze, daß daran doch auch Ihnen gelegen sein muß, gebe ich anheim, in der nächsten Nummer des „Pan" kurz und bündig und ohne Umschweife und Winkelzüge die Behauptung aufzustellen: Es sei gerichtlich erwiesen, daß ich mich strafbarer oder ehrloser Handlungen schuldig gemacht hätte. Das ist doch der Kern der Sache, daneben spielt alles andere keine Rolle mehr, und es ist zweifellos auch das, was Sie mit Ihren Angriffen sagen wollen. Tun Sie dies, so werde ich sofort gegen Sie Strafantrag stellen, um eine gerichtliche Erklärung herbeizuführen; tun Sie es nicht, so mögen Sie in der Folge über mich schreiben, was Sie wollen, denn die öffentliche Meinung wird dann mit ihrem Urteile über Sie fertig sein."

Wieder eine größere Steuerhinterziehung in Konstanz.

Der frühere Inhaber eines Bankgeschäfts wurde wegen Steuerhinterziehung, die durch zufällige Einsicht älterer Geschäftsbücher durch die Steuerbehörde entdeckt wurde, zu 42 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Auch diesmal also kein „Agrarier"!

Der Oldenburger Landtag

ist am Montag durch Minister Ruhstrat eröffnet. Das bisherige Präsidium wurde einstimmig wiedergewählt.

Italienisches Anleihe-Dementi.

Die Agenzia Stefani bezeichnet die von einem französischen Blatt veröffentlichte Nachricht, daß Italien eine Anleihe von 600 Millionen mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hätte, als vollkommen falsch.

Eine Erklärung von Lord Roberts.

„Manchester Guardian" veröffentlicht eine Zuschrift Lord Roberts, worin er sich gegen die mißverstandene Auslegung seiner in Manchester gehaltenen Rede wendet. Roberts schreibt, die Auffassung, daß ich als englische Politik dringend empfohlen hätte, England sollte stärker rüsten als Deutschland, und dann Deutschland bekriegen, ganz gleich, ob es sich um eine gerechte Sache handle oder nicht, ja sogar ob ein Streit bestehe oder nicht, nur weil England glaube, siegen zu können, diese Auffassung ist mir so fremd, so zuwider, daß ich außerstande bin, zu verstehen, wie sie mir zugeschrieben oder aus meiner Rede herausgelesen werden konnte. Roberts erklärt weiter, seine Rede sowie alle seine Bemühungen bezweckten lediglich, seinen Mitbürgern die schreckliche Gefahr deutlich zu machen, in der sich England als Nation allein befinde, untrainiert, unorganisiert und unbewaffnet inmitten Europas, wo nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten als Völker in Waffen daständen.

Der Zar

ist nach einem Telegramm aus Skernjewice, Gouvernement Warschau, zur Jagd auf dem Gute Zwierzynice eingetroffen.

Die Kräfte des russischen Thronfolgers

nehmen, laut amtlicher Mitteilung, andauernd zu. Sein Appetit wächst und sein Befinden bessert sich.

Keine Reservisten-Meuterei in Russisch-Polen.

Die Petersburger „Rossija" erklärt die Meldung eines auswärtigen Blattes über eine Reservisten-Meuterei in Russisch-Polen für vollkommen erfunden.

Der neue italienische Botschafter in Konstantinopel.

Wie die „Tribuna" meldet, wird sich der zum italienischen Botschafter in Konstantinopel ernannte Marquis Garrone an Bord eines Kreuzers dorthin begeben. Der Kreuzer „Coatit" fuhr am Mittwoch nach Konstantinopel ab mit dem Grafen Manzoni an Bord, der als Botschaftsrat von London nach Konstantinopel versetzt worden ist.

China bekommt kein Geld.

Die „Times" meldet aus Peking vom 5. d. Mts.: Mr. Crisp hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß er infolge der Balkankrise keine weiteren Mittel bereitstellen könne. — Der Finanzminister hat Dienstag Abend die Sechsmächte-Gruppe offiziell um Wiederaufnahme der Unterhandlungen ersucht.

Im englischen Unterhause erklärte am Mittwoch Parlamentsuntersekretär Acland, daß der britische Gesandte in Peking berichtet habe, daß die Verhandlungen zwischen China und der Sechsmächte-Gruppe gestern offiziell wieder aufgenommen worden seien.

Unruhen in Liberia.

Amtlichen Nachrichten zufolge sind an verschiedenen Orten der liberianischen Küste Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen. Mehrere Faktoreien, darunter auch deutsche, sind bedroht. Nach dem „Wolffschen Bureau" ist zum Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen die Entsendung des zurzeit in Duala stationierten Kanonenboots „Panther" in die Wege geleitet.

Deutsches Reich.

Berlin, 6 November 1912.

— Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaare am Montag war auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz geladen.

— Bekanntlich hat der Kaiser angeordnet, daß von seinem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum an auf allen Gold- und Silbermünzen ein neues Kaiserbildnis zu prägen ist. Wie einer Berliner Korrespondenz mitgeteilt wird, hat Professor Sturm den Auftrag erhalten, eine ganze Reihe von Bildnisentwürfen zu fertigen, die dann dem Kaiser zur Auswahl vorgelegt werden sollen.

— Prinz und Prinzessin Heinrich, welche heute Vormittag auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eingetroffen waren, sind im Automobil im Neuen Palais angekommen.

— Der Kultusminister v. Trott zu Solz, der kürzlich erkrankt war, ist, den Abendblättern zufolge, auf dem Wege der Besserung.

— Der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer ist aus der Rheinprovinz nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Führer des bayerischen Zentrums, Reichstagsabg. Prälat Dr. Schädler, der vor einigen Monaten seinen 60. Geburtstag feierte, ist sehr bedenklich erkrankt.

— Der „Reichsanzeiger" widmet dem verstorbenen Staatsminister Grafen Botho zu Eulenburg einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: In den wichtigsten Verwaltungsämtern hat er während einer langen erfolgreichen Beamtenlaufbahn mit unermüdlicher Arbeitskraft und staatsmännischer Einsicht an dem Ausbau unserer staatlichen Einrichtungen bestimmend mitgearbeitet und nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst nicht aufgehört, in selbstloser Hingabe an die Interessen des Gemeinwohls seinen segensreichen Einfluß bei der Lösung der bedeutendsten gesetzgeberischen Aufgaben unserer Zeit zu betätigen.

— Eine kaiserliche Kabinettsordre vom 4. d. Mts. bestimmt, daß sämtliche Offiziere der Kavallerie für den verstorbenen Generalleutnant v. Windheim drei Tage Trauer anzulegen haben.

— Die Eröffnung des Berliner Krematoriums wird voraussichtlich am 1. Dezember stattfinden.

Halberstadt, 6. November. Bei den gestrigen und heutigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung siegte die bürgerliche Liste über die der Sozialdemokraten mit 313 Stimmen Mehrheit. Die Sozialdemokraten verlieren dadurch ihre sämtlichen Sitze im Stadtverordnetenkollegium.

Ausland.

Brüssel, 5. November. Die Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko, Charlotte, die, wie bekannt, seit dreißig Jahren im Schlosse Bouchut lebt, ist schwer erkrankt. Ihr Zustand gibt zur größten Besorgnis Anlaß. Die Kaiserin-Witwe steht im 73. Lebensjahr. — Charlotte, Prinzessin von Belgien, ist eine Tochter Leopolds I., des ersten Belgierkönigs. 17 Jahre alt, heiratete sie den Erzherzog Maximilian von Österreich. Nach dem tragischen Tode ihres Gemahls, der als Kaiser von Mexiko im Jahre 1867 bei Queretaro erschossen wurde, verfiel sie in Wahnsinn. Seither lebt sie in ihrem Heimatlande Belgien.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 5. November. (Stadtverordnetenwahlen. Achtuhr-Ladenschluß.) Aus Anlaß der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde gestern im Vereinshause eine Wählerversammlung abgehalten, die nach längerer Debatte die Bildung eines gemeinschaftlichen Wahlkomitees beschloß. Dies besteht aus 9 Wählern der 3., 7 Wählern der 2. und 5 Wählern der 1. Abteilung. Es wurden zum Vorsitzer des Komitees Medizinalrat Dr. Hopmann, zu Vorsitzern der innerhalb des Komitees gebildeten drei Abteilungskommissionen Kreisausschußsekretär Stahnke (3. Abteilung), Uhrmacher Callmann (2. Abteilung) und Dr. Hopmann (1. Abteilung) gewählt. — Die hiesigen Fleischermeister haben die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses beantragt.

Culm, 5. November. (Zur Pflege der Verwundeten nach Konstantinopel abgereist) sind aus dem hiesigen Kloster der Vinzentinerinnen die beiden Schwestern Martha Fobel-Culm und Josephine Daletta-Posen.

Rosenberg, 5. November. (Wahlen zur Handelskammer. Treibjagd.) In die Handelskammer wurden hier anstelle des Kaufmanns Seefeldt-Dt. Eylau Kaufmann Jablonowski-Rosenberg und Kaufmann Nathan Hirschfeld-Riesenburg wiedergewählt. — Bei einer heute vom Grafen zu Dohna-Brunau-Finckenstein auf Finckensteiner Gebiet veranstalteten Treibjagd wurden von 9 Herren 64 Hasen und 55 Fasanen geschossen.

Marienwerder 5. November. (Die Stadtverordneten) haben gestern in geheimer Sitzung den am 9 Mai n. Js. aus seinem Amte ausscheidenden Kämmerer, Stadtrat Dous, einstimmig wiedergewählt und ihm zu seinem bisherigen Gehalt zwei persönliche pensionsberechtigte Zulagen bewilligt.

Marienburg, 6. November. (Ein Verkehrstag) soll wieder am 1. Dezember 2c., ähnlich wie im Vorjahr, veranstaltet werden. In den Ausschuß zu den Vorbereitungen sind gewählt Herr Kaufmann Tiede, Gasthofbesitzer Joh. Wiebe, Buchdruckereibesitzer Paul Außwuß, Kaufmann Abr. Rempel und Kaufmann Flatauer.

Elbing, 5. November. (Verschiedenes.) Beim hiesigen Magistrat traf die telegraphische Mitteilung ein, daß gestern für Elbing 66 russische Schweine geschlachtet worden sind und daß nach erfolgter Untersuchung das Fleisch Donnerstag oder Freitag hier eintreffen dürfte. — In die Stadt eingemeindet werden soll auch das Gelände am Elbingfluß vom sog. Damm bis Rotebude, das jetzt zu Kraffohlsdorf gehört. Für den der Gemeinde entstehenden Steuerausfall hat sich die Stadt bereit erklärt, eine Abfindungssumme von 4000 Mark zu zahlen. — Neue Lösch- und Ladeplätze sollen am Danziger Graben geschaffen werden. Zunächst handelt es sich um Ausarbeitung eines Planes, nach dem der Danziger Graben ausgebaut werden kann. Nach und nach sollen dann neue Ladeplätze eingerichtet werden.

Danzig, 6. November. (Die Abhebung von Sparkassenguthaben) bei dem Danziger Sparkassen-Aktien-Verein dauert auch heute noch an. Gestern Nachmittag 1 Uhr wurden, da um diese Zeit Kassenschluß ist, die Zugänge geschlossen. Jeder, der noch anwesend war, erhielt sein Geld. Diese Auszahlung dauerte bis gegen 4 Uhr nachmittags. Heute Vormittag versammelten sich die Leute schon von 7½ Uhr an vor dem Sparkassengebäude, das erst, wie an jedem anderen Tage, um 9 Uhr Kassenöffnung hat. Gegen 10 Uhr waren rund 250 Leute im Abhebungsraum, deren Guthaben selbstverständlich ohne jede Verzögerung ausgezahlt wurden. Man kann nur wiederholt darauf hinweisen, daß die betörten Leute, welche sich aus gänzlich unbegründeter Furcht zur Abhebung ihrer bei der Sparkasse vor den Türken und den Balkanvölkern ganz sicher aufgehobene Guthaben drängen, nur sich selbst Schaden zufügen. Mag der Krieg „dort hinten weit in der Türkei" ausfallen, wie er will, bei der Danziger Sparkasse wird deshalb niemand auch nur einen Pfennig verlieren.

Danzig, 6. November. (Festgestellter Dieb. Scharlachepidemie.) Der von der Kriminalpolizei vor einiger Zeit verhaftete Mann, der einen großen Posten Pleureusen im Werte von 3000 Mark für wenige hundert Mark anbot, ist jetzt durch das Bertillonsche Meßsystem als der oft bestrafte Arbeiter Karl Dombrowski aus Berlin ermittelt worden. Die Pleureusen dürften von einem Berliner Diebstahl herrühren. — Die Scharlachepidemie ist noch nicht erloschen. In der letzten Woche kamen 19 Neuerkrankungen und 7 Todesfälle vor. Die Erkrankungen sind über die ganze innere Stadt und Langfuhr verteilt.

Königsberg, 4. November. (Der Streik der Uniongießerei) ist in ein neues Stadium getreten. Die Direktion hat das Versprechen der Teuerungszulage zurückgezogen. Daraufhin hat die Arbeiterschaft am Sonnabend die Vermittlung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts unter Hinweis auf den Ausgangspunkt des ganzen Streitfalles (Erhöhung des Stundenlohns von 35 auf 40 Pf.) angerufen. Die Uniongießerei hat ihren Betrieb am Sonnabend mit auswärtigen Arbeitern wieder aufgenommen. Es ist eine größere Zahl Arbeitswilliger eingestellt worden. Der Streik und die Aussperrung der Unionarbeiter wird aufrecht erhalten.

Tilsit, 5. November. (Zur Einfuhr russischen Fleisches.) Tilsit hatte die Genehmigung erhalten, russisches Pökelfleisch einzuführen, also Fleisch, das völlig durchgesalzen ist. Nun haben aber die Tilsiter in Rußland frisches Fleisch gekauft, oberflächlich mit Salz eingerieben und als Pökelfleisch eingeführt. Auf Beschwerde der Fleischerinnung Tilsit hat der Veterinärrat bei der Regierung in Gumbinnen dieses eingeführte Fleisch untersucht, die Feststellungen im Sinne der Beschwerdeführer getroffen und es ist wie das „Ostpreuß. Tageblatt" erfährt, beim Minister beantragt worden, Tilsit die Einfuhrerlaubnis sofort zu entziehen.

Pillau, 5. November. (Tot aufgefunden) wurde heute früh der Friseur Barkowski von Pillau II. B. hatte in Pillau seinen Sohn besucht und muß auf dem Heimweg in der Nähe des Bahnfamilienhauses in der Dunkelheit in den voll Wasser und Eis stehenden Chausseegraben geraten sein, aus dem er sich nicht mehr hat herausarbeiten können. B. stand im Alter von 85 Jahren.

Memel, 5. November. (Selbstmord.) Montag Abend vergiftete sich in ihrer Wohnung in der Gartenstraße eine 66 Jahre alte frühere Bordellwirtin aus Rußland mit Essigessenz. Sie wurde, nach dem „Mem. Dampfb.", mit dem Unfallwagen bewußtlos nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo sie gestern morgen gegen 10½ Uhr verschieden ist. Als Ursache werden Nahrungssorgen und Eifersucht angegeben. Die Frau war ebenso, wie ihr 28jähriger Mann, der übrigens Reichsdeutscher ist, aus Rußland ausgewiesen.

Posen, 6. November. (Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen) der dritten Abteilung errangen von 20 Mandaten die deutschen Parteien zehn, die Polen ebenfalls zehn. Der bisherige Besitzstand der Letzteren betrug zwölf.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. November 1912.

— (Armeetrauer.) Der Kaiser hat angeordnet, daß zu Ehren des plötzlich verstorbenen Generalleutnants v. Windheim sämtliche Offiziere der Kavallerie auf drei Tage Trauer anlegen.

— (Ordensverleihungen.) Der Rote Adlerorden 4. Klasse ist dem Pfarrer Gustav Heinrich zu Wernersdorf, der Kronenorden 4. Klasse dem Gutsbesitzer Johannes Schwichtenberg zu Schönau im Kreise Marienburg und die Rettungsmedaille am Bande dem Kaufmann Franz Schlieper zu Thorn verliehen worden.

— (Personalien.) Der Kreisassistenzarzt Dr. Gähtgens aus Gelsenkirchen ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirkes Löbau beauftragt worden.

— (Erwerb der Ansiedlungskommission.) Die staatliche Domäne Christinenfelde, Kreis Tuchel, ist in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen. Die Domäne ist 308 Hektar groß.

— (Der westpreußische Fischereiverein) veranstaltet vom 19. bis 21. Dezember d. Js. an der Versuchsanstalt des Vereins in Danzig einen Kursus über die Pflege der Fische in Seen.

— (Ein Fischertag der westpreußischen Binnenfischer) findet am 23. d. Mts. in Konitz statt. Es handelt sich um Bildung einer Netzeinkaufsgenossenschaft, um übermäßige Steigerung der Fischereipachtpreise, Besprechung von Fischereiangelegenheiten usw. Die Beteiligung an diesem Fischertage steht jedem Fischereitreibenden zu, gleichviel, ob er Mitglied des westpr. Fischereivereins ist oder nicht. Die gemeinsame Arbeit soll zur Hebung des mit Unrecht oft gering geschätzten Fischerstandes beitragen. — Dazu schreibt man der „Danz. Ztg." aus Fischerkreisen: Was die Fischerei

für Kosten zur Unterhaltung ihrer Gezeuge zu tragen hat, ist wohl den meisten unbekannt. Der kleinste gewerbsmäßige Fischereibetrieb gibt jährlich über 100 Mark für Anschaffung und Instandhaltung seiner Gezeuge aus; den größeren Betrieb kostet es das Drei- und Vierfache. Den bestehenden Genossenschaften haben die Netzfabriken einen Rabatt von 18 Prozent auf ihre Katalogpreise gewährt. Man hat aber die Überzeugung, daß beim Zusammenschluß weiterer Fischerkreise noch billigere Preise zu erzielen sein werden.

— (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heutigen Wahl der zweiten Abteilung des Wahlbezirks Thorn-Mocker standen sich die Kandidaten des Bürgervereins der Vorstädte, Kaufmann Max Hirsch und Hausbesitzer Peter Gembarski, und die Kandidaten der Sonderversammlung der zweiten Abteilung, Baugewerksmeister Wichert und Mittelschullehrer Paul, gegenüber. Bei dem scharfen Wahlkampfe war die Beteiligung der Wählerschaft eine starke, da von den 318 eingetragenen Wählern 146, also fast 50 Prozent, an der Wahlurne erschienen. Es wurden Stimmen abgegeben für: Baugewerksmeister Wichert 92, Mittelschullehrer Paul 66, Kaufmann Hirsch 63 und Hausbesitzer Gembarski 51 Stimmen. Ferner erhielten die Herren Werffling 2, Freder, Krause, Lemke und Damrau je 1 Stimme. Die absolute Mehrheit beträgt 74 Stimmen. Somit ist nur Herr Baugewerksmeister Wichert gewählt. Zwischen den Herren Mittelschullehrer Paul und Hausbesitzer Gembarski hat eine Stichwahl stattzufinden, deren Termin für Donnerstag den 28. November ansteht. Da der gewählte Herr Wichert nicht Hausbesitzer ist, mußte Herr Hirsch, als Nicht-Hausbesitzer, obwohl er eine größere Stimmenzahl wie Herr Gembarski erlangte, für die Stichwahl ausfallen, weil für die Wahl der zweiten Abteilung die Vorschrift gegeben ist, daß von den beiden Stadtverordneten dieser Abteilung mindestens einer Hausbesitzer sein muß.

— (Literarische Vereinigung des Thorner Lehrervereins.) Am 4. d. Mts. fand im „Patzenhofer" eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in der Herr Kraskowski über Strindbergs Leben und Schaffen aufgrund eines Teils seiner Werke sprach. Redner skizzierte kurz den allmählichen Wandel der Lebensanschauungen des Dichters vom krassesten Naturalisten und Gleichheitsschwärmer zum Herrenmenschen im Sinne Nietzsches und endlich zum Mystiker, der offenbare Neigung zum Katholizismus bekundet, ferner die Perioden seines reichen Schaffens von der Zeit des Stürmens und Drängens, der Gärung, bis zur Klärung und Bewährung. Es war ein beabsichtigt unvollständiges Bild, das Bild des „liebenden Strindberg", das der Redner hauptsächlich an der Hand der „Beichte eines Toren" gab. Als Testament gedacht, weil sich der Dichter nach Abfassung dieses „furchtbaren" Buches das Leben hatte nehmen wollen, gibt er hierin die rücksichtsloseste Schilderung seiner ersten Ehe, die Zeit von 1875 bis 1887. Die höchste Liebe, hinter dem tiefsten Hasse verborgen, wird hier mit zwingender Anschaulichkeit als persönliches Erlebnis dargestellt, und die allgemeine Bedeutung des Werkes liegt in der Betonung der Erlösung aus der Knechtschaft der Geschlechtlichkeit. Diese geschlechtliche Befreiung kommt auch in der Komödie „Kameraden", in dem Trauerspiel „Der Vater" und in der Tragikomödie „Gläubiger" zum Ausdruck. Der Redner entwarf sodann eine Reihe von Frauengestalten mit ihren von Strindberg so meisterhaft gezeichneten verworrenen und verwirrenden Charakterzügen und unbewußt verbrecherischen Instinkten. Er verweilte längere Zeit bei dem tief angelegten Drama „Fräulein Julie" mit seiner reichen Mannigfaltigkeit an Motiven und sprach über die erlesenen Reformvorschläge Strindbergs für szenische Darstellung, die der Dichter gerade in dieser Tragödie praktisch durchgeführt hat. Er schloß mit einer Probe von Strindbergs bester objektiver Lebensdarstellung, der derb humorvollen Charakterzeichnung des Pastors Nordström aus den „Homsöern", dem ersten Teil einer prachtvollen Romantrilogie, und gab zusammenfassend den Haupteindruck dieses außergewöhnlich eigenstarken Geistes wieder als den eines Geistes der Verneinung und Skepsis, der eindrucksvoller und treffender nicht dargestellt werden kann, als in dem Bilde des „an starre Felsen geschmiedeten Prometheus", der lauernd über seinen Schwären und Wunden als eine letzte Wollust die Untersuchung auskostet, die Beobachtung und Schilderung, die Anatomie seiner Schmerzen und Leiden.

— (Singverein.) Zur Vorstandswahl ist berichtigend mitzuteilen, daß nicht Frau Zahnarzt Schäfer — welche nicht Mitglied des Singvereins ist —, sondern Frau Rentiere Schäfer in den Vorstand wiedergewählt ist.

— (Der Verein ehemaliger Kameraden des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 in Berlin) bittet wegen Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier des Bataillons um Zusendung von Adressen aller noch lebenden ehemaligen Angehörigen (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) möglichst mit Angabe des Jahrgangs, der Kompagnie und der früheren Charge, sowie aus welcher Zeitung diese Notiz ersehen, an Friedhof-Inspektor Lüdke, Berlin N. 65, Müllerstraße 44—45, worauf nähere Mitteilung erfolgt.

— (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt gestern Abend 8½ Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Herr Landrichter Dr. Truppner, eröffnete die Versammlung und gab einen interessanten Überblick über den gegenwärtigen Stand des Balkankrieges, weiter gedachte er des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und brachte am Schluß seiner Ansprache ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, in welches die Kameraden begeistert einstimmten. Die Niederschrift der letzten Monatsversammlung wurde durch den 1. Schriftführer, Herrn Polizei-Assistenten Oserkiewitz, verlesen und sodann von der Versammlung genehmigt. Zur Aufnahme in den Verein haben sich 9 Kameraden gemeldet, darunter Leutnant der Reserve Glückmann. Zwei der Anwesenden wurden vom 1. Vorsitzer auf die Satzungen verpflichtet. Da mit Anfertigung des Kassenabschlusses bald begonnen werden muß, wird an Zahlung der rückständigen Vereinsbeiträge erinnert. Die Jahrbücher gelangen ebenfalls zur Verteilung. Am 2. Dezember d. Js., 4½ Uhr nachmittags, findet im Fürstenzimmer des Artushofes die Vorstandssitzung des Kreiskriegerverbandes statt, zu welcher die Kameraden 1. Vorsitzer Dr. Truppner, 1. Schriftführer Oserkiewitz und 1. Kassenführer Rösler abgeordnet werden. Als Vertreter sind der 2. Vorsitzer König und die Kameraden Wauer und Weitzmann bestimmt. An demselben Tage, abends 7¼ Uhr, findet im Stadttheater eine Vorstellung für Mitglieder der Kriegervereine und deren Angehörige zu ermäßigten Preisen statt und zwar gelangt zur Aufführung „Julchens Flitterwochen". Wegen Beschaffung der Billetts wollen die Kameraden sich mit Kamerad 1. Kassenführer Rösler direkt in Verbindung setzen. Der Unteroffizier-Verein des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 hat den Verein zur diesjährigen Barbarafeier eingeladen. Näheres hierüber wird den Kameraden noch zugehen. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft ½ Stunde vor den Monatsversammlungen Vorstandssitzungen abzuhalten. Die nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 4. Dezember d. Js., abends 9 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses statt. Reservisten, die sich innerhalb 3 Monaten nach ihrer Entlassung vom Militär zum Beitritt in den Verein melden, sind von Zahlung des Eintrittsgeldes befreit. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Kameraden bei Unterhaltungen der Hauskapelle noch längere Zeit in gemütlicher Stimmung beisammen.

— (Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stefania") hielt am Sonnabend im Vereinslokale Kaiser-Automat seine Monatsversammlung ab. Wie schon am 24. v. Mts. in einer Vorstandssitzung, kam es auch diesmal zwischen dem 1. Vorsitzer und dem Vergnügungsvorstand zu heftigen Auseinandersetzungen, die den ersten Vorsitzer, Herrn Ober-Postschaffner Müller, nun veranlaßten, sein Amt niederzulegen. Als Ersatz für ihn wurde Herr Briefträger G. Müller gewählt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute findet die 4. Wiederholung von „Autoliebchen" statt. Morgen Freitag gelangt als Kammerspielabend zum zweitenmale der Liebesschwank „Das Prinzchen" zur Aufführung, dessen Pikanterie, von echt französischem Geiste durchweht, zwar mit dem Feuer spielt, aber die erlaubte Grenze nicht überschreitet. Sonnabend, 9. November, wird zum erstenmale „Hasemanns Töchter", Volksstück von l'Arronge, gegeben und zwar als Volksvorstellung zu halben Preisen. Das Stück gehört seit Dezennien zum eisernen Bestand eines jeden deutschen Bühnenrepertoirs und ist außerdem in die meisten Sprachen der Kulturwelt übersetzt worden. Es verbindet wie der unsterbliche „Dr. Klaus" des gleichen Autors echten urwüchsigen Humor mit tiefer Moral und Lebensweisheit und bildet für Jung und Alt eine Quelle reichster Anregung. Sonntag, 10. November, geht als Nachmittagvorstellung zu halben Preisen das Operetten-Vaudeville „Julchens Flitterwochen" in Szene, abends folgt die Lustspiel-Novität „Im wunderschönen Monat Mai", von Spannuth-Bodenstedt, die an allen deutschen Bühnen einen durchschlagenden Erfolg errungen hat.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 195 Pferde, 57 Rinder, 135 Ferkel und 99 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder, fette Ware 30—34 Mk., magere Ware 28—30 Mk., für Schweine, fette Ware 52—54 Mk., magere Ware 50—52 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Invalidenkarte für Minna Städtke. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Foxterrier. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,98 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,96 Meter auf 2,82 Meter gefallen.

Podgorz, 7. November. (Verschiedenes.) Die Wahl der Vertrauensmänner für die Angestellten-Versicherung findet erst am 15. Dezember statt. — Zur 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich des Großen veranstaltet die sog. vaterländische Festspielvereinigung, eine Gesellschaft von Berufsschauspielern, eine Aufführung des Festspiels „Friedrich der Große" von C. Lauf, die am Sonntag abends 7½ Uhr im Saal des Kronprinzrestaurant stattfindet; vorausgeht, um 4½ Uhr, eine Schülervorstellung mit Eintrittspreis von 40 und 20 Pf. — Der Wohltätigkeitsverein veranstaltet ein Fest am nächsten Sonnabend ebendaselbst. — Im Oktober sind von den hiesigen Fleischermeistern geschlachtet insgesamt 260 Schweine, 58 Rinder, 36 Kälber und 4 Schafe.

Luftschiffahrt.

Gefährliche Ballonfahrt. Als Dienstag bei Toul der französische Militärlenkballon „Adjutant Vincenot" in seinen Schuppen zurückgebracht werden sollte, riß der Wind die Soldaten, die die Seile hielten, um. Der Ballon erhob sich, wobei ein Sergeant hängen blieb. Die Piloten ließen den Ballon niedergehen, bis er der Erde nahe war und der Sergeant abspringen konnte. Er brach sich die Arme. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt. Als der Lenkballon dann in den Schuppen gebracht wurde, brach die Schraube und die Hülle zerriß.

Mannigfaltiges.

(Mordversuch und Selbstmord.) Der Arbeiter Georg Ider in Berlin, der Mittwoch Mittag auf seine Braut, eine Frau Anna Kaiser geb. Eger, ein Revolverattentat verübte, hat sich bald nach der Tat in einer Gastwirtschaft in der Ebersstraße in Schöneberg durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Die verletzte Geliebte mußte, da sich die Schußwunde als erheblicher herausstellte, als sie zu Anfang schien, nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht werden.

(Eine Säureexplosion) ereignete sich während der Chemiestunde in der Seminarschule in Hamburg. Der unterrichtende Lehrer und vier Seminaristen wurden verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen gebracht.

(Ein „schwerer Junge" festgenommen.) Kriminalbeamte nahmen am Mittwoch in Düsseldorf den Einbrecher Johann Wippich aus Allenstein fest. Wippich hatte am 3. August in Haspe in Westfalen mit mehreren Komplizen, von denen einer erschossen wurde, einen Geldschrank beraubt und auf der Flucht durch das Ennetal einen Fabrikwächter und vier Polizeibeamte schwer verletzt. Bei seiner Festnahme im Bette hatte Wippich zwei geladene Revolver neben sich liegen. Wippich hat zahlreiche Einbruchsdiebstähle im Rheinland und in Westfalen verübt.

(Ein ehemaliger Offizier verschwunden.) Der am 14. Juli 1829 in Neisse geborene und in Baden-Baden wohnende Major Herwarth von Bittenfeld ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Da er in der letzten Zeit Spuren von Verfolgungswahnsinn zeigte, befürchtet man, daß er sich ein Leid angetan hat.

(Das Bittgesuch eines Knaben.) Als Kaiser Franz Josef Sonntag von Wien nach Budapest fahren wollte, drängte sich, als der Monarch seinen Wagen verlassen hatte, ein kleiner Knabe durch die Menge, der in der Hand eine Bittschrift hielt. Der Monarch gab der Polizei, die den Jungen zurückhalten wollte, zu verstehen, daß sie das Kind passieren lassen möge. Der kleine Bittsteller ergriff die Hand Kaiser Franz Josefs, drückte einen Kuß auf sie und überreichte sodann dem Kaiser seinen Brief, den der Monarch entgegennahm.

(Schreckenstat eines Tobsüchtigen.) Nach einer Blättermeldung aus Madrid verwundete ein Passagier des in Cadiz eingetroffenen transatlantischen Dampfers „Catalina" namens Lescoude, in einem Tobsuchtsanfall zehn Mitreisende und drei Matrosen durch Messerstiche lebensgefährlich.

(Zum Newyorker Polizeiskandal.) Davidson, der für schuldig befunden wurde, Zelig, einen wichtigen Zeugen gegen den Polizeileutnant Becker ermordet zu haben, ist vom Newyorker Gericht zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die letzte Entscheidung gefallen?

Köln, 7. November. Der „Kölnischen Zeitung" ist eine Information aus Sofia zugegangen, die wissen will, daß der Widerstand der Türken nach 2tägigem erbittertem Kampf endgiltig gebrochen un die geschlagene Armee aus den Tschataldscha-Stellungen geworfen worden sei. Eine große Anzahl Waffen soll den Bulgaren in die Hände gefallen sein.

Montenegrinische Erfolge.

Rjeka, 7. November. Amtlich wird gemeldet: General Wukowitsch besetzte gestern Djakowitza, zwischen Ipek und Prizrend. König Nikolaus beglückwünschte den General telegraphisch zu dem neuerlichen Siegeserfolge.

Der Kampf um Skutari.

Rjeka, 7. November. Der österreichisch-ungarische Militärattachee Hauptmann Hubka, der die Antwort des Kronprinzen Danilo nach Skutari überbrachte, gibt von der Ausführung der Mission folgende Schilderung: Er sei mit dem Dampfer „Neptun" um 8½ Uhr morgens in Siroka angekommen. Trotz der weißen Flagge sei der Dampfer von den Küstenbatterien lebhaft beschossen worden. Das Feuer hörte erst auf, als Hauptmann Hubka den Soldaten in türkischer Sprache zurief, er verlange als österreichisch-ungarischer Offizier, daß man das Völkerrecht respektiere. Er wurde nach seiner Landung in Siroka in ein Boot und von dort nach der türkischen Festung gebracht, wo ihm durch den Festungskommandanten alle Ehren erwiesen wurden. Der Kommandant entschuldigte sich wegen des Bombardements auf den Dampfer „Neptun".

Siegreiches griechisches Vordringen.

Athen, 7. November. Der Kronprinz als Oberbefehlshaber telegraphierte aus Hidzalar: Wir bereiten den Übergang über die Wardar vor. Der Feind zieht sich nach teilweiser Zerstörung der Brücken zwischen Jenidje und Wardar auf Saloniki zurück. Wir konnten viel Munition und anderes Kriegsmaterial erbeuten.

Adrianopel unter Wasser gesetzt.

Sofia, 6. November. Es ist den Bulgaren gelungen, unterhalb Adrianopels den Lauf der Maritza aufzustauen, sodaß das Wasser in die Stadt eindringt. Die Übergabe wird darum sowie infolge der stark erschütterten Haltung der türkischen Verteidiger in den nächsten Tagen erwartet.

Brand eines Munitionsdepots.

Sofia, 7. November. Ein kleines provisorisches Munitionsdepot geriet zufällig in Brand. Einige Patronenkisten explodierten. 3 Personen wurden verletzt.

Österreich und Albanien.

Bukarest, 7. November. Der ehemalige albanische Deputierte Isdail Kemal ist nach Wien abgereist.

Deutscher Opfersinn.

Konstantinopel, 7. November. Der Kommandant der „Loreley" übergab der Verwaltung des türkischen Sanitätsdienstes 150 Pfund, die von der türkischen Regierung der Mannschaft der „Loreley" für die Überführung Abdul Hamids überwiesen worden waren.

Familientragödien.

Düsseldorf, 7. November. In Görresheim ist die 35 Jahre alte Ehefrau des Glasmachers Klaus von ihrem 4 Uhr morgens von der Arbeit heimkehrenden Mann durch Beilhiebe erschlagen in der Wohnung aufgefunden worden. Das 2 Jahre alte Töchterchen war durch Beilhiebe tödlich verletzt. Die Verfolgung des Täters wurde sofort mit Polizeihunden aufgenommen.

Ohrdruf, 7. November. Heute erschoß der 32 Jahre alte Fabrikant Beck sein dreijähriges Söhnchen und brachte sich selbst zwei Schüsse bei, durch die er schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Grausiger Leichenfund.

Rombach, 7. November. Heute Nachmittag fand ein mit seiner Klasse auf einem Spazierwege befindlicher Lehrer im Walde bei Villers die kopflose Leiche eines italienischen Hüttenarbeiters. Der glatt ausgeschnittene Kopf lag einige Meter entfernt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Zur Affäre Wilmart.

Brüssel, 7. November. In später Abendstunde wurde gestern in der Affäre Wilmart ein hiesiger Journalist verhaftet, angeblich wegen Mitschuld an der Ausgabe gefälschter Obligationen. Wie einzelne Blätter wissen wollen, stehen weitere Verhaftungen bevor.

Schiffskatastrophe.

Newyork, 7. November. Nach einem Telegramm aus Quebeck fuhr der Dampfer „Royale George" eine Meile westlich von Point seint Laurent in voller Geschwindigkeit auf einen Felsen auf. An Bord befinden sich 901 Passagiere. Ein Schleppdampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen. Die Lage des Dampfers ist sehr ernst.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 203½ Mk.
per November 205½ Br., 205 Gd.
per November—Dezember 204½ Br., 204 Gd.
per Januar—Februar 206 Br., 205½ Gd.
per April—Mai 208 Br., 207½ Gd.
hochbunt 705 Gr. 180 Mk. bez.
bunt 705 Gr., 168 Mk. bez.
rot 692—777 Gr. 172—207 Mk. bez.
transito 785 Gr. 167 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 661—720 Gr. 172—176 Mk. bez.
Regulierungspreis 176½ Mk.
per November 177 Br., 176½ Gd.
per November—Dezember 176 Mk. bez.
per Januar—Februar 176 Mk. bez.
per Februar—Mai 176 Mk. bez.
per April—Mai 176½ Br., 176 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—668 Gr. 185—198 Mk. bez.
transito 129—137 Mk. bez.

Hafer fester, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 163—177 Mk. bez.
transito 120—130 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,50 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,80—11,40 Mk. bez.
Roggen- 10,25—10,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	7. Nov.	6. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,65
Deutsche Reichsanleihe 3½%	88,40	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,90	77,90
Preußische Konsols 3½%	88,40	88,50
Preußische Konsols 3%	77,90	77,90
Thorner Stadtanleihe 4%	97,25	97,25
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	99,70	99,70
Posener Pfandbriefe 3½%	89,20	89,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	96,25	96,40
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	87,10	87,10
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,30	77,30
Russische Staatsrente 4%	92,75	92,60
Russische Staatsrente 4% von 1902	88,40	88,10
Russische Staatsrente 4½% von 1905	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,75	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,80	151,25
Norddeutsche Lloyd-Aktien	120,20	—,—
Deutsche Bank-Aktien	249,25	248,—
Diskont-Kommandit-Anteile	183,40	182,20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,50	116,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,—	121,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	254,40	252,75
Aumetz Friede-Aktien	175,—	174,25
Bochumer Gußstahl-Akktien	220,60	220,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	172,25	171,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	163,25	162,25
Harpener Bergwerks-Aktien	184,70	184,50
Laurahütte-Aktien	166,75	165,10
Phönix Bergwerks-Aktien	274,40	272,90
Rheinstahl-Aktien	160,30	159,—
Weizen loko in Newyork	107,—	—,—
„ Dezember	207,—	207,25
„ Mai	211,25	211,—
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	177,—	177,75
„ Mai	177,25	178,—
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¾%.

Die gestrige Berliner Börse war fest, weil die allgemeine politische Situation günstig aufgefaßt wurde. Die Umsätze waren allerdings gering, jedoch Kurssteigerungen auf recht vielen Gebieten zu bemerken. Da das Ausland gleichfalls bessere Kurse sandte, hielt die feste Tendenz bis zum Schluß an.

Danzig, 7. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 57 inländische, 171 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 233 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 7. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 65 inländische, 154 russ. Waggons, exkl. 17 Waggon Kleie und 140 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 3 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordost.
Barometerstand: 766 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste — 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	1,98	6.	1,96
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	7.	2,13	6.	2,11
	Chwalowice	6.	2,82	5.	2,96
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

8. November: Sonnenaufgang 7.11 Uhr,
Sonnenuntergang 4.16 Uhr,
Mondaufgang 6.23 Uhr,
Monduntergang 3.39 Uhr.

Danksagung.

Allen Denen, die mir anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes ihr Beileid bezeugt haben, spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus.

Frau Emma Schultz,
geb. **Landetzke.**

Mittwoch Abend um 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurergeselle

Franz Teutenbach

im 44. Lebensjahre.
Thorn den 7. November 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Thorn, Waldstraße 39, aus statt.

Bekanntmachung.

Bei der heute in der 2. Abteilung von Thorn vorgenommenen regelmäßigen Ergänzungswahl sind als Stadtverordnete auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. Januar 1913 bis zum Schlusse des Jahres 1918, Herr Justizrat Max Aronsohn, Herr Fabrikbesitzer Josef Houtermans, Herr Kaufmann Max Mallon, Herr Kaufmann Franz Zährer gewählt worden.

Thorn den 6. November 1912.
Der Magistrat.
Dr. Hasse.

Holzverkauf.

Die Gutsverwaltungen und Herren Besitzer werden ergebenst ersucht, den Bedarf an Stockholz, Stangen und anderen besonders auszuhaltenen Sortimenten bis zum 30. November d. Js. Herrn Forstrat Löwe in Thorn-Weißhof anzugeben.

Thorn den 3. November 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Landverpachtung.

Die Parzelle 11 b der Ziegeleikämpe mit etwa 10 Morgen Wiese und Acker wird am

Freitag den 15. November,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Herrn Forstrats im Rathause auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen sind im Bureau I und bei Herrn **Neipert**-Thorn einzusehen.

Thorn den 5. November 1912.
Der Magistrat.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der **Drescheretgenossenschaft Gostgau**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, heute eingetragen worden, daß anstelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Landwirts **Andreas Laue** der Landwirt **Friedrich Helmecke** aus Gostgau in den Vorstand gewählt ist.

Thorn den 5. November 1912.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Frau **Pelagia Muzalewski**, geb. **Bogacki** in Schönsee, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat **Dr. Stein** und **Hoffmann** in Thorn, hat das Aufgebot der unbekannten Gläubiger der auf ihrem Grundstück Schönsee, Blatt 56 1/2, Abteilung 3, Nr. 5, für die Eheleute **Michael Baumgart** und **Marianne**, geborene **Jahnke** eingetragenen Post von 30 Talern beantragt. Der unbekannte Gläubiger wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine

am 3. Januar 1913,
12 Uhr mittags,

anzumelden, widrigenfalls er mit seinen Rechten auf die Post ausgeschlossen werden wird.

Thorn den 1. November 1912.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 9. November,
vormittags 9 Uhr:
werde ich in **Balkau**:
3 Stärken
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelplatz: am Gasthause.
Thorn den 7. November 1912.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Trauringe

in neuester Ausführung, matt oder poliert, empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
W. Starczinski, Culmerstr. 1.
Gelegenheitskäufe in groß. Auswahl.

Große Sendung hochfeiner schottischer gefüllter
Heringe
eingetroffen.
Heymann Gohn, Schillerstr. 3.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom 8. November bis 2. Dezember d. Js. stattfindenden
Hauptziehung
der 227. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 200	100	50	25	Mark

zu haben, sowie während der Ziehung
Ersatzlose
solange vorrätig, für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Pianos

Flügel :: Harmonien.



Grosse Haltbarkeit und edle Tonfülle.
Bei Originalpreisen günstige Zahlungsweise.
Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer,
Pianofortefabrik, Hoflieferant, Stettin 134.

Geübte Schneiderin empfiehlt sich
in und außer dem Hause.
A. Kalusa, Bromb. Vorst., Mittelstr. 2.



Jeden Markttag, gegenüber Artushof, sow. täglich im Laden Schillerstr. 18:
blutfrische Fischkoteletts, Schellfische, Schollen, Rotzungen u. a.
zu äußerst billigen Preisen.
Scheffler, Fischhalle, Fernruf 295.

Schneeweiße, grätenlose
Fischkotelettes,
das Pfund 50 Pf.,
Schellfische,
groß,
das Pfund 43 Pf.,
Bratschellfische
das Pfund 23 Pf.,
Kabliau, ohne Kopf,
das Pfund 28 Pf.,
Junge, feiste
Fasanenhähne,
Reh und Wildschwein zerlegt,
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Seefische feinste Qualität!
Nur Angelfische, keine Lagerware, daher kein übler Seegeruch.
Fischkotelett,
per Pfd. 30 Pfg., allerfeinstes, zart wie Kalbfleisch, 40—45 Pfg.,
Räucherware,
größte Auswahl, billigste Preise.
C. Frisch, Hamb. Fisch-Räucherei,
Coppernikusstraße 19. Fernruf: 525,
engros. und **Marktstand.** en detail.

Häcksel

— aus gesundem Roggenstroh, —
Hafer, Roggenschrot, Erbsenschrot, Kleie
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Franz Czolbe,
Bäckerstraße 31.

Frische
Schnitzel
offeriert waggonweise
Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.

Dung
von 9 Pferden zu vergeben.
Gottlieb Rieflin Nachfl.

Ansprache an die Bevölkerung
über
die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 2. Dezember 1912.

Am 2. Dezember 1912 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt; die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt:

auf einer weißen Zählkarte (A): die Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen mit ihren Unterarten, ferner die Maultiere, Maulesel und Esel, das Federvieh und die Bienenstöcke; auf einer blauen Zählkarte (A 1): alle amtlich nicht beschauten Schlachtungen der Rinder mit Unterarten, der Schafe, Schweine und Ziegen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1912 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte, unter Beachtung der Erläuterungen, **wahrheitsgetreu** einzutragen. Für die Zählung der in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 vorgenommenen, amtlich nicht beschauten Schlachtungen dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere **auch nicht zu Steuerzwecken**, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teil von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königlich preußische statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftauchender Zweifel auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im Oktober 1912.

Königlich preußisches statistisches Landesamt.
Evert, Präsident.

Empfehle **meterweise** im Ausschnitt moderne

Tuch- und Anzug-Stoffe.

Cheviots, Meltons, Kammgarne für Paletots, Pelesmäntel, Joppen und Hosen. Bunte Westenstoffe. Sämtliche Futtersachen. Kieler Moltong und blaue Cheviots für Knabenanzüge u. Mädchen-Turnanzüge. Billard- u. Schreibtischtuche. Tuche für Pelzbezüge. Schlittendecken, Wagentuche, Wagenkords u. Plüsche.

Um 40—50 % ist ein grosser Posten Anzug- und Joppenstoffe im Preise zurückgesetzt.
Günstige Kaufgelegenheit.

Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstädt. Markt 23.

Stellengesuche

Stellung als Stütze
sucht Fräulein aus gutem Hause. Anerbieten unter „**Stütze**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schneiderin sucht Beschäftigung
in u. außer dem Hause, auch Ausbessern.
L. Kruszczynska, Culm. Chaussee 48.

Stellenangebote

Meiereigehilfe,
in allen Zweigen des Molkereibetriebes gründlich erfahren, der deutsch- u. polnisch spricht und schreibt, findet sof. in Al xandrowo (Russ.-Polen) angenehme Stellung. Schriftl. u. mündl. Meldungen u. **G. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein jüngerer
Konditorgehilfe
wird zum 15. November gesucht.
Konditorei Zarucha.

Arbeitsburschen verlangt
A. Sieckmann, Schillerstraße 2.

Ein junges Mädchen,
welche geläufig polnisch spricht, find. dauernd. Stellung bei
H. Penner, Culmerstraße 10.

Evang. Kinderfrau
von sofort gesucht
Seglerstraße 2.

Ein tüchtiges Dienstmädchen,
für Nähe Berlins sofort gesucht.
Reichert, Wilhelmstr. 7, 3.
Eingang Ecke Albrechtstr.

Eine saubere Waschfrau
sofort gesucht. **Bachestr. 9, 2.**

Geld u. Hypotheken

3000 Mark
auf ein kleines Grundstück zur 1. Stelle von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

4500 und 2000 Mark
auf kleine Grundstücke mit Land zur 1. Stelle zu vergeben. Anfr. u. **P. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

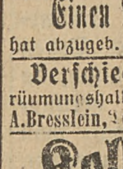
Ein gutes Zinshaus
wird zu kauf. ges. Verm. ausgeschl. Ang. u. **G. A.** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

2 gebrauchte Kleiderschränke und 2 Tische zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Briefmarken,
nur bessere, aus aufgelöster Sammlung, verkauft billigst
Blaurock, Sierakowitz, Wpr.



Harzer Kanarienhähne
(Original-Stamm Seifert), Tag- u. Lichtfänger, das beste was es gibt, von 8 Mk. an zu verkaufen
Mellienstr. 123, 2. l.

Einen Posten starke Säcke
hat abzugeb. **Neust. Markt 11, Hof, r.**

Verschiedene Chaiselongues
räumungshalber billig zu verkaufen
A. Bresslein, Tapezier, Schuhmacherstr. 2, 2. r.

Kellnerfrack
für größere Figur, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Harmonium,
15 Reg., imitiert nußbaum, zu verkaufen.
Mocker, Sandstraße 11, 1.

Wohnungsangebote

Kl. m. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, (Schreibtisch) sof. z. v. Neust. Markt 18, 2.

Kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Strobandstr. 16, p., r.**

1—2 gut sehr möbl. Zimmer
zu vermieten **Schuhmacherstr. 3, 1.**

Möbl. Zimmer mit Kabinett
versetzungshalber zu vermieten.
Coppernikusstraße 37, 2 Tr.

M.-G.-V. „Liederkranz"

Sonnabend, 9. November 12,
abends 9 Uhr,
in den Sälen des **Artushofes**:
34. Stiftungs-Fest.
Der Vorstand.

Freitag abends 8¾ Uhr: **Hauptprobe** im Artushof.

Elegant möbliertes
großes Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 15. 11. zu vermieten.
Brückenstraße 18, 1 Tr.

Elegant möblierte Zimmer,
m. a. ohne Burschengel., a. Mon. a Tage zu verm. **Baderstr. 1, pt.**

---

2 gut möb. **Vorderzim.** für besseren Herrn nebst angrenz. Burschenstube v. sogl. zu vermieten **Junkerstr. 4, 1.**

---

2 möbl. Zimmer
zu verm., auch an junge Mädch. Anfr. u. **K. 24** an die Geschäftsst. der „Presse".

Laden, zu jedem Geschäft passend, per sofort oder später zu vermieten **Junkerstr. 4, 1.**

Laden
und vierzimmerige Wohnung
(eventl. auch nur die Wohnung)
vom 1. 10. zu vermieten
Mellienstraße 101.

Breitestr. 24, 2,
ist eine Wohnung von 5 großen Zimmern u. vielem Zubeh. v. 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Herrschaftl. Wohnungen
von 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss,
Parkstraße 18.

---

1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Talstraße 30.

---

1. Etage,
4 Zimmer, Bad, zu vermieten
Tuchmacherstraße 8.

Herrschaftl. Wohnung,
Mellienstraße 90, 1. Etage,
6 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Burschengelaß und Pferdestall, von sofort zu vermieten.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Herrschaftliche
Wohnung
(Hochparterre)
3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche 2c., bisher von Herrn Art.-Major **Schaltz** bewohnt, wegen Versetzung von sogleich zu vermieten; auf Wunsch **Pferdestall für 2 Pferde.**
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

---

1. Etage,
3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.
Hohestraße 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Zubehör sofort oder 1. 1. 13 zu vermieten **Talstraße 21, part.**

Verschiedenes

Medizinal-Süsswein
in bekannter Qualität,
den Liter zu 1.30 Mk.,
Medizinal-Ungarwein,
soweit der Vorrat reicht,
den Liter zu 1.60 Mk.,
empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Strümpfe
jeder Art, von den einfachsten bis zu den allerbesten,
moderne Handschuhe,
Unterröcke, Zuavenjacken, Unterhosen, wollene Hemden und Westen, Strickwolle in bester Qualität empfiehlt billigst
Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Ersatz
für den teuren Kaffee:
frisch gerösteter
Kaffee und Malzkaffee,
gemahlen, pro 1 Pfund 80 Pfennig, empfiehlt
Carl Matthes, Seglerstraße.

Krieger-Verein Thorn.

Monats-Versammlung
am
Sonnabend den 9. November,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Vorstands-Sitzung
7¼ Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Sonnabend den 9. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
und
Familienabend
bei **Rüster.**

Jeden Donnerstag:
Vereinsabend
im Artushof.

Stadt-Theater.

Freitag den 8. November, 8 Uhr:
Auf vielseitiges Verlangen!
Zweiter Kammerspiel-Abend!
Novität! Novität!
Das Prinzchen,
Liebesschwank von Robert Misch.
Sonnabend den 9. November, 8 Uhr:
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.
Hasemanns Töchter.
Volksstück von Adolf l'Arronge.
Sonntag den 10. November, 3 Uhr!
Ermäßigte Preise! Novität:
Julchens Flitterwochen,
Vaudeville von Reimann und Schwartz.
Abends 7½ Uhr. Zum 1. male:
Novität! Novität!
Im wunderschönen Monat Mai,
Lustspiel von Sparmuth-Bodenstedt.

Kaffee-, Thee- u. Frühstücksstube
von **Krüger**, Strobandstr. 8.
Permanent warmes Wurstessen, frische Sülze, Eisbein, Gänsebraten.

Welt-Auskunftei
Schalla, Geschäftsstelle: **Berlin 18**, Straussbergerstrasse 5½, besorgt schnell u. zuverlässigst Privat- u. Geschäftsauskünfte an allen Orten der Erde (über Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse Vorleben u. a. m.) Ermittelungen jeder Art. **Detektei ersten Ranges.** Ausführl. Heiratsauskünfte. **Feinste Verbindungen in allen Weltteilen.**

Zurückgekehrt. Nehme Anmeldungen für den **Klavierunterricht** entgegen.
Margarete Hirsch, Rosenowstr. 6, 2.

Lose

zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u. 8. November, Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,
zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark,** Ziehung am 22. und 23. November, Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.,
zur **20. großen badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 30. November, Hauptgewinn im Werte von 100 000 M., à 1 M.,
zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912,** Ziehung am 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

M. W. 1912
Brief lagert.

Verloren
Damengürtel mit Schloß, am Montag Nachmittag Hauptbahnhof—Bazar-Kämpe—Fähre—Bader—Breitestraße. Belohn. Abzugeben in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Problem des Petroleummonopols.

Bei der ersten Ankündigung, daß dem Reichstag binnen kurzem eine Vorlage zur Errichtung eines deutschen Handelsmonopols mit Leuchtöl zugehen werde, war die freudige Genugtuung vorherrschend, daß die Regierung mit wuchtiger Waffe **der Tyrannei des Rockefellerschen Öltrusts** auf deutschem Boden **entgegentreten** wolle. Die Geschäftspraktiken, mit denen die Standard Oil Co. ihre Herrschaft in Deutschland aufzurichten und sicherzustellen bemüht gewesen, sind seit Jahren als schier unerträglich beklagt worden, ohne daß es selbst mit kräftiger Unterstützung deutscher Großbanken gelingen wollte, der Monopolisierung des deutschen Petroleummarktes seitens der amerikanischen Trustmagnaten ein Halt zu gebieten. Diese Aussicht war jetzt mit einem Schlage in greifbare Nähe gerückt, und zwar in Formen, die nicht nur Erfolg verheißend waren, sondern auch den Bedürfnissen und Wünschen der inländischen Petroleumverbraucher in weitgehendem Maße Rechnung trugen. Fast hatte es den Anschein, als wenn der Gesetzentwurf trotz seiner Neuheit die parlamentarischen Hindernisse in kurzem Anlauf werde bewältigen können, da die wesentlichen Grundzüge des ganzen Planes viel beifällige Anerkennung gefunden hatten. Mit der kritischen Prüfung des Monopolwerkes sind aber **mancherlei Bedenken** hervorgetreten, die nicht leicht zu entkräften sein werden.

Die Tatsache, daß die Standard Oil Co. bis 80 v. H. des deutschen Bedarfs an Leuchtöl liefert, gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß die **Petroleumversorgung Deutschlands** eines schönen Tages ins Stocken geraten könnte, falls der Konflikt mit dem Öltrust sich zuspitzen sollte. Zwar glaubt die Regierung, daß die erforderliche Menge Leuchtöl dem deutschen Markte auch dann sich werde zuführen lassen, wenn auf die Beteiligung der Trustgesellschaft an den Lieferungen verzichtet werden muß, diese Annahme schwebt aber so lange in der Luft, als nicht mit bestimmten Zahlen nachgewiesen werden kann, welche Bezugsquellen zur Verfügung ständen, um den Ausfall infolge des eventuellen Rückzugs der Standard Oil Co. aus dem deutschen Geschäft zu decken. Die bisherigen Mitteilungen über die Möglichkeiten der Leuchtölbeschaffung aus andern Staaten und von unabhängigen amerikanischen Außenseitern sind so unbestimmt gehalten, daß mit ihnen nichts Rechtes anzufangen ist. Ebenso begegnet der herzhafte Glaube der Regierung, daß die geschäftsklugen Herren Yankees trotz ihrer Maßregelung eine Verständigung suchen würden, bei erfahrenen Sachkennern einigem Kopfschütteln. Jedenfalls ist nicht zu bezweifeln, daß die Stellungnahme der Trustdirigenten lediglich **von ihrem nackten Geschäftsinteresse bedingt** sein wird. Es wird den geriebenen Spekulanten jenseits des Ozeans garnicht einfallen, der deutschen Regierung, von der sie aus einem warmen Nest herausgedrängt werden sollen, auch nur den kleinen Finger zu reichen, sofern sie der Meinung sind, durch schärfste Opposition, selbst unter ungeheuren Opfern, einen größeren Vorteil für sich selbst in Zukunft herauszuschlagen. Die Wahl ihrer Taktik aber wird sich nach nüchternen kaufmännischen Berechnungen richten, und hiernach werden die Karten gemischt werden. Das klingt von unserer Seite sehr zaghaft, haben aber die Trustdiplomaten nicht hinlänglich gezeigt, mit wie weltumspannendem Blick sie die Rohölgewinnung und Leuchtölverteilung auszunutzen verstehen?

Für die Allgemeinheit ist die in Aussicht genommene Lösung des Petroleumproblems wahrscheinlich von geringerem Interesse als die künftige **Preisgestaltung im Detailhandel.** An Anfechtungen der Vorlage wird es bei diesem Punkt nicht fehlen, falls es sich bewahrheitet, daß für die obere Preisgrenze pro Liter Leuchtöl ab Tankanlage zunächst 20 Pfennige angesetzt werden sollen. Da der Zwischengewinn des Kleinhändlers auf mindestens zwei Pfennige veranschlagt werden muß, so würde dem Verbraucher der Literpreis auf 22 Pfennig zu stehen kommen. Das ist entschieden ein hoher Preis, wenngleich nicht übersehen werden darf, daß in den Industriebezirken des Westens der Verkaufspreis auch jetzt nicht niedriger ist, während in anderen Landesteilen, wo die Amerikaner die Konkurrenz niederzuhalten trachten, oft viel geringere Preise üblich sind. Mit 20 Pf. soll freilich nur der zulässige Höchstpreis normiert werden, die Scheidegrenze für die gekünstelte Ertragsberechnung der Vertriebsgesellschaft und die Verteilung des Gewinnanteils zwischen den Monopolisten und dem Reich. Hoffentlich wird die Gesellschaft ein Einsehen haben und, schon um ihres volkstümlichen Ansehens willen, die Preise wesentlich herabsetzen. Ob sie das ohne weiteres **kann,** wird erst nach den genauen Ermittlungen der **Einkaufspreise** zu berechnen sein, für welche vorläufig alle Unterlagen fehlen.

Die beiden hier angeführten Hauptbedenken werden im Reichstage, auch von konservativer Seite, eingehend erwogen werden, ohne die Absicht, einer Vorlage hindernd in den Weg zu treten, die unseren Petroleumhandel von den Dekreten eines ausländischen Riesentrusts zu befreien beabsichtigt. Ob die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt bereits die beste und zweckmäßigste Lösung des Petroleumproblems darstellt, wird noch der genaueren Prüfung bedürfen.

K. K.

Freisinniger „Sieg".

Der fortschrittlichen Volkspartei ist Heil widerfahren: Abgeordneter K a e m p f ist nicht allein wiedergewählt, sondern das Mandat fiel ihm, was seit 1886 im W a h l k r e i s e B e r l i n I nicht verzeichnet werden konnte, auch sofort im ersten Wahlgang zu. Da könnte es fast natürlich und berechtigt erscheinen, daß jetzt frohes Viktoria ertönt, wo überall Parteigänger des nunmehr Wiedergewählten wohnen. Wer aber an sich geneigt ist, jede sozialdemokratische Niederlage zu begrüßen, gleichviel ob innerhalb des Bürgertums der Sieg im besonderen der Rechten, der Mitte oder der Linken zufällt, wird den Anlaß zur Genugtuung oder gar zu überschwenglichem Jubel schon dann vermissen, wenn er aus den Wahlziffern die bis zur Gewißheit gesteigerte Wahrscheinlichkeit entnehmen muß, daß die Quelle des freisinnigen „Sieges" nur die sozialdemokratische Gnade war, und daß auch bei dieser Ersatzwahl die aufgrund freisinnig-sozialdemokratischer Abmachung bestehende „D ä m p f u n g" den A u s s c h l a g g a b. Bei den allgemeinen Neuwahlen im Januar siegte Dr. Kaempf in der Stichwahl mit 5588 Stimmen über den Sozialdemokraten, der es auf 5579 Stimmen brachte. Dagegen hat derselbe sozialdemokratische Kandidat Düwell bei der jetzigen Ersatzwahl nur 3840 Stimmen aufzuweisen, und dieser Rückgang ist, wie man die Sache auch dreht und wendet, nicht anders als durch das vom Haß gegen die „Schwarz-Blauen" entdeckte Mittel der Dämpfung zu erklären. Der geringe Zuwachs von 250 Stimmen, den Herr Kaempf vermelden kann, mag der demokratischen Vereinigung zuzuschreiben sein, die ihr Fähnlein — im Januar 1395 Stimmen — im übrigen ins sozialdemokratische Lager geführt hat. Kurzum, der bundesgenössischen Rücksicht und Gnade, von der Dämpfung angeordnet wird, verdankt Abgeordneter Kaempf zum guten Teile die Möglichkeit der Weiterbenutzung der mit M. d. R. verzierten Visitenkarten und wenn die Freisinnspresse jetzt von einem „stolzen Siege" und „glänzendem Erfolg" jubelt, so ist dies zum mindesten nicht besonders geschmackvoll.

Der Balkankrieg.

Die bulgarische Verfolgung.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener **„Reichspost"** meldet **aus dem Hauptquartier der bulgarischen Ostarmee** vom 5. November: In den letzten Tagen ist eine Teilung des großen Hauptquartiers vorgenommen worden. **Stara Zagora** lag schließlich nur mehr inbezug auf die Operationen gegen Adrianopel und die Leitung des Nachschubdienstes günstig, für die Leitung der Operationen der Feldarmee jedoch zu weit ab vom Schauplatz der entscheidenden Kriegsoperationen. Daher wurde eine Teilung in der Art vorgenommen, daß nur das so zu sagen repräsentative königliche Hauptquartier noch auf bulgarischem Boden verblieb, während das eigentliche militärische Hauptquartier mit dem General Sawow und dem Chef des Generalstabes Fitschew auf K i r k k i l i s s e vorgeschoben wurde. Nach dem Fall Adrianopels soll dann auch die Verlegung des königlichen Hauptquartiers erfolgen. — Die **Verfolgungsoperationen** der Hauptarmee gegen die türkische Feldarmee werden trotz der enormen Inanspruchnahme in der dreitägigen Schlacht **fortgesetzt.** Die **Offensive** erfolgte, entsprechend der Gruppierung der bulgarischen Hauptarmee in der Schlacht von Lüle Burgas-Visa **in zwei Hauptrichtungen.** Eine südliche Armeegruppe drängte in west-östlicher Richtung über Tschorlu nach, während ein zweiter Vorstoß aus Norden über Saraj und Strandscha erfolgte. Die südliche Gruppe hat die türkischen Nachhutstellungen hinter dem Beazköjderefluß bei Karischtiran und Gekerler sowie hinter dem Ergenefluß durch gleichzeitigen Frontalangriff und Umgehung des linken Flügels über Tschengerler-Müselimköj über den Haufen gerannt und die Türken in Déroute hinter Tschorlu geworfen. Das ungestüme Nachdrängen der Bulgaren scheint neuerlich vermehrte Verwirrung unter den türkischen Massen hervorgerufen zu haben, denn trotz der großen Gefahr, durch die bulgarische Nordtruppe in der rechten Flanke umgangen und abgeschnitten zu werden, haben starke türkische Kräfte hinter dem Tschorlu neuerdings Stellung genommen, wo sie von den Bulgaren aus den Richtungen Gekerler, Karahasanköj und Müselimköj angegriffen und nach heftigem Kampfe mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Die bulgarische Nordgruppe ist mit starken Kräften im Vorgehen über Saraj begriffen und hat mit dem linken Flügel, etwa 1½ Divisionen, die Höhe von Stranza erreicht. Die weitere Offensive dieses bulgarischen Flügels wird nun mit schwächeren Kräften in südlicher Richtung auf Tscherkesköj und Jenitzköj erfolgen. Der Hauptteil geht ohne Rücksicht auf die südlich stehenden türkischen Streitkräfte direkt über Strandscha gegen den Raum zwischen dem Derkossee und Tschataldscha vor, während die südliche Armeegruppe der Bulgaren den Hauptstoß entlang der Bahn und über Fenarkadiköj frontal gegen Tschataldscha führt. Die allgemeine Absicht bei diesem Vorgehen ist, die nicht abgeschnittenen Teile des türkischen Heeres durch scharfes Nachdrängen noch vor der Tschataldscha-Position zur Schlacht zu stellen und gleichzeitig mit den geschlagenen türkischen Truppen in die Stellung einzudringen. Erst wenn dies nicht gelingt, soll der normale Angriff unter Mitwirkung schwerer Artillerie Platz greifen. Die **unaufhaltsame Offensive** der bulgarischen Armee wäre trotz der außerordentlichen Leistungen der Truppen **nicht möglich,** wenn nicht der **Verpflegungs- und Nach-**

Der Geistersee.

Original-Novelle von G u s t a v H ö c k e r.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Rothenhaag traute seinen Ohren nicht, so fest glaubte er noch immer überzeugt zu sein, er habe Zelter vor sich.

„Sollte man es für möglich halten," öffnete er endlich den Mund, „daß es solch überraschende Ähnlichkeit geben könne?"

„Herr Orlando ähnelt allerdings meinem verstorbenen Kousin," warf Leopoldine dazwischen, als wäre ihr dies jetzt erst aufgefallen, „aber meine Erinnerung an ihn ist zu dunkel, als daß ich die Ähnlichkeit so frappant finden könnte, wie du, Papa. Ich war damals noch ein Kind und seine Züge sind mir so ziemlich aus dem Gedächtnis entschwunden."

Rothenhaag hatte sich von seinem augenblicklichen Erstaunen über die Erwähnung eines Kousins, der nie existiert hatte, rasch wieder erholt. Er begriff sofort, daß dies ein schlauer Schachzug Leopoldines gewesen war, durch welchen sie jede Hindeutung auf Heinrich Zelter abschneiden wollte. Da Leopoldine an der verständnisvollen Miene ihres Vaters sah, daß er sich in der Situation so weit als vorläufig nötig war, zurechtfand, so glaubte sie ihn ruhig mit seinem Klienten allein lassen zu können.

Sie verneigte sich vor Orlando, und aus dem Blicke, mit welchem dieser die Entschwebende verfolgte, glaubte Rothenhaag deutlich zu schließen, daß seine Tochter an dem reichen Erben, dem im stillen eine so bedeutungsvolle Retterrolle zugedacht war, mit der Ausübung ihrer Künste einen vielversprechenden Anfang gemacht hatte. Wie über Erwarten glänzend derselbe in Wirklichkeit war, das erfuhr der überraschte Vater nach Orlandos Entfernung aus Leopoldines eigenem Munde. Dennoch schien er während ihrer Erzählung zerstreut. Seine Gedanken schweiften offenbar von dem Gehörten ab, und manches mußte Leopoldine wiederholen. Als sie zu Ende war, versank er in tiefes Nachdenken und saß lange schweigend da, die Augen mit der Hand bedeckend.

„Kennst du vielleicht Zelters Vergangenheit, Leopoldine?" fragte er plötzlich.

„Er hat mir einiges darüber gesagt," antwortete die Tochter, über diese Frage ein wenig verwundert.

„Wo ist er geboren," forschte Rothenhaag weiter.

„Hier. Doch sind seine Eltern bald nach seiner Geburt in die Schweiz gezogen."

„Weißt du näheres über seine Eltern?"

„Sie sind beide tot. Die Mutter starb zuerst."

„Was war sein Vater?"

„Sein Vater war Korrespondent für auswärtige Zeitungen."

Leopoldine entging die Wirkung ihrer einfachen Auskunft, da sie während des Gesprächs im Zimmer auf- und abwandelte und ihren Vater nicht beobachten konnte, der mehreremal schon fast von seinem Sitz emporgefahren wäre. Aber seine Überraschung meisterte, examinierte er ruhig weiter:

„Besaßen Heinrichs Eltern Vermögen?"

„Nur die Mutter. Und diese genoß nur die Zinsen desselben. Das Vermögen gehörte eigentlich Heinrich und stand bis zu seiner Volljährigkeit unter Verwaltung des hiesigen Vormundschaftsgerichts."

„Ist dein Bruch mit Heinrich Zelter vollständig, Leopoldine?"

„Er ist unheilbar," war die Antwort. „Behagt dir Orlando etwa als Schwiegersohn nicht?" fügte sie lächelnd hinzu. „Seinem inneren Werte nach gewogen, dürfte er neben Zelter allerdings zu leicht befunden werden. Aber seine halbe Million ist noch unberührt!"

„Und was ist aus Heinrichs Vermögen geworden?" frug Rothenhaag mit einem schlauen Lächeln darüber, seine sonst so kluge Tochter auf einer völlig falschen Fährte zu sehen, die ihn jeder ferneren Erörterung über den Grund seiner Fragen enthob.

„Es ist verschwunden. Heinrichs Vater nämlich beschäftigte sich neben seinem journalistischen Berufe mit allerlei kaufmännischen Unternehmungen, ohne je Glück damit zu haben, und starb in so zerrütteten Verhältnissen, daß Heinrichs Vermögen gerade ausreichte, um die vorhandenen Schulden zu bezahlen und die Ehre seines Vaters zu retten."

Hier wurde Leopoldine abgerufen, da eine Freundin gekommen war, sie zu besuchen.

„Hm!" machte der Rechtsgelehrte hinter seiner Tochter, indem er sich erhob, „hm, hm! daß mir der Name Zelter nicht schon früher auffiel! Erst die frappante Ähnlichkeit hat mich auf diese Kombination gebracht. Daß diese Ähnlichkeit auf keinem bloßen Zufall beruhen könne, war gleich mein erster Gedanke, als mir vorhin die Verwechslung passierte, die Leopoldine so geschickt zu parieren wußte. Vielleicht läßt sich einmal aus diesem Stande der Dinge Kapital schlagen. Vorläufig ist es das Klügste, zu schweigen. Ich muß nur sehen, ob das Protokoll noch in meinem Besitze ist." Nach diesem Selbstgespräche verfügte sich der Advokat in sein Bureau, wo er mit großem Eifer alte verstaubte Aktenbündel aufband, durchblätterte und wieder zuschnürte. Bereits waren Hände und Manschetten ganz beschmutzt, als er auf ein Schriftstück stieß, bei dessen Anblick sein Auge hell aufblitzte. Er durchlas es wiederholt mit gierigen Blicken, hielt es dann mit beiden Händen weit von sich ab, um es noch eine Weile anzustarren, und wies ihm endlich einen Platz unter den wichtigsten Papieren an, die sein feuerfester Geld- und Dokumentenschrank bewahrte.

Es schien, als wäre Leopoldine mit dem Briefe und der Photographie des schönen Husarenoffiziers, die sie ebenfalls Dokumente genannt hatte, weniger gewissenhaft umgegangen. Sie behauptete, beides verlegt zu haben als sich Fanni im Laufe des Tags wenigstens die Photographie zurück erbat, um sie ihrer Freundin wieder zu bringen. So gründlich sie auch nach dem Bilde suchte, so war und blieb dasselbe doch verschwunden, und Fanni mußte mit leeren Händen zu Berta zurückkehren, welche über die unausfüllbare Lücke in Fräulein Werwicks Album nicht wenig bestürzt war.

6.

Nie hatte ein Mann Leopoldines Neigung in solchem Maße besessen, als Heinrich Zelter. Aber wie Stolz, Hochmut und Selbstsucht die Hauptzüge ihres Charakters bildeten, so übten sie auch in ihrem Herzen die Oberherrschaft. Daß sie sich zuerst an ihrer Liebe zu dem Maler versündigt hatte, indem sie ihm zugunsten eines reichen Erben fallen ließ, der ihren Vater vor Schimpf und Schande bewahren sollte, — diesen Vorwurf ließ sie keinen Augenblick in sich aufkommen. Vielmehr hielt sie sich selbst für die Hintergangene und Betrogene. Das Heinrich über das Urbild zu seiner Ophelia geschwiegen hatte, nahm sie für ein Zeichen seines bösen Gewissens, und ihre ganze Wut über die auf dem Maskenballe erlittene Demütigung wälzte sich gegen den Maler, als habe dieser selbst ihr alle jene höhnenden Reden ins Gesicht geschleudert, die sie von der Griechin anhören mußte. Nie hatte sie ihn mit der Tiefe geliebt, mit welcher sie ihn jetzt haßte. Das machte sie aber nicht blind gegen die bestechenden Vorzüge, die ihm einst ihre Neigung gewonnen hatten. Man sollte meinen, daß ihr die sprechende Ähnlichkeit ihres neuen Anbeters mit seinem Vorgänger zur Genugtuung gereicht, sie gewissermaßen für ihren Verlust schadlos gehalten hätte. Dem aber war durchaus nicht so. Orlando trug in ihren Augen nur des Löwen Fell, im Innern war er hohl, das hatte sie an seiner ruhmredigen Eitelkeit sofort erkannt, und je mehr er durch sein Äußeres zu Vergleichen herausforderte, umso tiefer sank er in seinem inneren Werte. Heinrich Zelter wurde

schubapparat tatsächlich tadellos funktionieren würde. Das Zusammenarbeiten von Intendantur und Generalstab ist ideal zu nennen. Man erkennt hieraus die außerordentliche vorbereitende Friedensarbeit des bulgarischen Heeresapparates. — Die Trophäen aus den letzten siegreichen Kämpfen sind außerordentlich zahlreich. Die erbeuteten Schnellfeuerbatterien werden, soweit Munition vorhanden ist, zur Verstärkung der mit altem Material ausgerüsteten Reservedivisionen verwendet.

Bulgarische Siegesbeute.

Die Agence Bulgare meldet: In den fünftägigen Kämpfen um Lüle-Burgas und Bunar Hissar haben die Bulgaren **37 Schnellfeuerbatterien** erbeutet und mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die **Verluste der Türken** werden auf ungefähr 25 000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Stimmung der türkischen Truppen ist gedrückt. Bis jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beschlag belegt. Auf der Strecke Lüle Burgas—Kirkkilisse ist der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Der Geist der bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Auf dem Rückzuge nach der Tschataldscha-Linie.

Der Kriegsberichterstatter des Pariser „Journal" drahtet seinem Blatte aus Konstantinopel unterm 5. November folgendes: Ich bin heute hier angekommen. Ich habe die türkische Armee verlassen müssen, weil ich wegen der Verstopfung der Straßen durch die sich zurückziehenden Truppen nicht unterwegs aussteigen konnte. Auch die fremdländischen Militärattachees, die mit uns Kriegsberichterstattern zusammen in einem Sonderzuge reisten, mußten nach Konstantinopel zurück. Als der Zug bei Hademköi ankam, da konnte er nicht halten, um das Gepäck auszuladen, da rückwärts schon auf der eingleisigen Bahnstrecke ein Zug nach dem andern mit Verwundeten heranrollte. Doch hoffe ich, mit den Attachees zusammen in zwei bis drei Tagen wieder nach der Front abgehen zu können. Wenn die **unaufhörlichen Regengüsse den Boden erweichten und die Straßen nahezu unpassierbar machten, wodurch der Rückzug der Türken** auf die Tschataldscha-Linie sehr erschwert wurde, so litten die Bulgaren bei ihrem Vormarsche nicht minder unter den Unbilden der Witterung wie die Türken. Man bezweifelt, daß die nächste große Schlacht schon in den nächsten Tagen geschlagen werden wird; man erwartet vielmehr den Angriff der Bulgaren auf die Tschataldscha-Linie nicht vor einer Woche. Die Türken vermochten durch **geschickt geführte Rückzugsgefechte** die nachdrängenden Bulgaren immer wieder aufzuhalten, sodaß **genügend Zeit gewonnen wurde, die Tschataldscha-Linie in guter Ordnung zu erreichen** und sich **zur Verteidigung einzurichten.** Die Pläne der Türken kenne ich, doch darf ich sie nicht verraten. Nur so viel kann ich sagen, daß die türkischen Offiziere voller Vertrauen in die Ausdauer ihrer Truppen sind, und daß die Armee noch immer auf einen **Endsieg** hofft. — Der Korrespondent gibt dann eine eingehende Schilderung der sintflutartigen Regengüsse, die den Türken das Vorwärtskommen so sehr erschwerten; aber trotzdem ging der **Rückzug in guter Ordnung** vor sich, von einer Unordnung oder Auflösung der Disziplin war nichts zu gewahren.

Ferner wird **aus Konstantinopel** gemeldet: Die Regierung bereitet einen kräftigen **Widerstand** auf der **Tschataldschalinie** vor. Es sind Verstärkungen abgesandt worden, um die Truppen zu ermutigen. Denselben Zweck verfolgt auch die **Entsendung von Ulemas** zur Front. — Wie der Alemdar meldet, hat der Vormarsch der Armee am Dienstag begonnen. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor. — Nach den Kämpfen bei Wisa und Lüle Burgas haben die Türken beim Rückzuge, wie glaubhaft versichert wird, **Rodosto verwüstet** und teilweise in Brand gesteckt. — **Abdullah Pascha** wurde angeblich **abgesetzt,** weil er vollkommen versagte. An seiner Stelle ist **Hamdi Pascha** mit der Führung des linken Flügels beauftragt worden. — Ein türkischer Offizier, der von **Tschataldscha** zurückkehrte, behauptet, dort sei **nichts** zur Verteidigung **vorbereitet.** — Die türkischen Beamten und die Pforte scheinen nicht mehr an Widerstand gegen die Bulgaren zu denken; es herrscht eine **allgemeine Mutlosigkeit. Die Soldaten sengen und brennen beim Rückzug alle Dörfer nieder;** dabei sollen viele **bulgarische Bauern erschlagen worden sein.** Allerdings ist vorher aus allen bulgarischen Dörfern auf die **Truppen, vor allem auf allein reitende Offiziere, von Komitatschis und Bauern oft mit Schrot und Jagdmunition geschossen worden. — Auf dem Rückzuge von Wisa und Seraj wurden viele Soldaten in der Panik niedergetreten und blieben vor Hunger erschöpft im meterhohen Schlamm stecken. Die Gefechtsverluste selbst waren** anscheinend nicht sehr hoch.

Aus den Mitteilungen der nach Konstantinopel zurückgekehrten Kriegskorrespondenten und Militärattachees läßt sich heute auch ein Bild von dem **Verlauf der Schlacht bei Lüle Burgas-Wisa auf dem linken Flügel** der Türken gewinnen. Übereinstimmend wird angegeben, die **türkischen Truppen hätten mit großem Mut gekämpft.** Mahmud Mukhtar selbst hätte mit drei Bataillonen zwei bulgarische Batterien im Sturm genommen. Erst nachdem in der Nacht ein wolkenbruchartiges Gewitter niedergegangen war, seien die türkischen Truppen, **die fast sechs Tage lang unter Mangel an Brot gelitten** hatten, in Unordnung abgerückt. Die bulgarischen Truppen stießen auch auf diesem Flügel nicht nach. Es wird versichert, daß die Bulgaren wegen der **vollkommen grundlosen Wege** kaum vor zwei Wochen die neue Verteidigungslinie der Türken werden angreifen können. Die Stellung bei **Tschataldscha, wo eine größere Zahl neuer Divisionen** steht, sei unter den jetzigen Umständen kaum von den Bulgaren zu nehmen, es komme nur darauf an, daß die **Verpflegung jetzt endlich durchgeführt wird.** Daß dies jetzt geschehen wird, gehe aus einer Tatsache hervor, die nicht telegraphiert werden darf.

Die Blockade der bulgarischen Häfen aufgehoben.

Nach Mitteilung der Pforte ist die Blockade der bulgarischen Häfen vorläufig aufgehoben worden.

Die bulgarisch-mazedonische Armee

ist nach Meldung aus Belgrad durch das Strumatal rasch nach Süden vorgerückt, hat den Rupel Paß besetzt und setzt den **Marsch auf Demirhissar und Seres** fort.

Weitere serbische Erfolge.

Nach amtlicher Meldung aus Belgrad haben die serbischen Truppen am Dienstag **Prilep besetzt.** — Der römischen „Tribuna" wird aus Belgrad gemeldet, daß **Monastir** sich Mittwoch Nachmittag 2 Uhr den serbischen Truppen **ergeben** hat.

Der **Kampf,** der am Dienstag bei **Demirkapu** stattfand, war hartnäckig und endete mit einer Niederlage der Türken und der Einnahme des Passes durch die serbischen Truppen. Die große Brücke über den Wardarfluß ist unbeschädigt geblieben. Am Dienstag **traf** die Kolonne des serbischen Generals **Zivkovitsch in Ipek mit den Montenegrinern zusammen.** — Über die Einnahme von **Prilep** wird aus Üsküb gemeldet: Die bei Kumanovo und Veles geschlagenen türkischen Truppen in Stärke von 20 Bataillonen mit Artillerie nahmen zwischen Veles und Prilep eine Rückzugsstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Tätigkeit treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie trotz des türkischen Artilleriefeuers, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das fünfte serbische Infanterie-Regiment erstürmte hierbei mit dem Bajonett die türkische Artilleriestellung. Hierauf traten die Türken den Rückzug an, und die Serben nahmen ohne weiteren Widerstand Prilep ein.

Wie aus Giljani gemeldet wird, wurde der **Albanese Abdul Schaban,** der vor zwei Jahren den serbischen Lehrer Wulic ermordete, auf dem Marktplatze von Ferisovitsch nach gerichtlicher Aburteilung **gehenkt.**

Reaktivierung der Belgrader Königsmörder.

Am Dienstag Abend fand in **Belgrad** unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pasitsch eine mehrstündige **Sitzung des Ministerrats** statt.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, durch den Kronprinz Alexander zum Oberstleutnant, Prinz Arsen zum General und der Generalstabschef General Putnik zum Wojwoden **ernannt wird.** Des weiteren sind zahlreiche Offiziere **befördert** und **reaktiviert,** bezw. aus dem Ruhestand in die Reserve versetzt worden, darunter die seinerzeit auf den Wunsch Englands pensionierten Offiziere Oberst Damjan Popowitsch und Major Ljuba Kostitsch. (Es sind dies jene Offiziere, die seinerzeit am Belgrader Königsmord beteiligt waren. Anmerkung der Schriftleitung.)

Die griechischen Operationen.

Die griechischen Verluste in der **Schlacht bei Jenidje** betrugen: 6 Offiziere und 154 Soldaten tot, 33 Offiziere und 737 Soldaten verwundet. Die Verluste des Feindes sind sehr groß.

Die Türken haben ihre Stellungen am Wardar aufgegeben.

General **Sakundjkais meldet aus Arta, der Kampf bei Anghi** habe am Dienstag den ganzen Tag über gedauert. Die griechischen Verluste seien gering. Ein Hauptmann sei gefallen.

Admiral Coundouriotis meldet: Die **Insel Tenedos ist um 3 Uhr nachmittags durch ein griechisches** Geschwader **besetzt** worden.

König Nikolaus — will allein gelassen sein.

Der Vertreter des **„Neuen Wiener Tageblatts"** wurde vom König Nikolaus I. im Hauptquartier **Rjeka** empfangen. Der König äußerte u. a.: „Wir haben unsere Siege **allein** erkämpfen wollen und wollen jetzt unsere Angelegenheiten **allein** in Ordnung bringen. Wir wünschen lediglich einen solchen Frieden, der uns Gerechtigkeit verbürgt und unseren Brüdern uneingeschränkte Freiheit gewährleistet." Zum Schluß sprach er die Zuversicht aus, daß Österreich-Ungarn freundschaftlich gesinnt sein werde.

Ein türkisches Schiff durch eine bulgarische Mine gesunken?

Wie verlautet, sind bei Midia Trümmer des türkischen Schiffes „Tschamly" gefunden worden, das auf eine von den Bulgaren im Schwarzen Meer gelegte Mine gestoßen und gesunken sein soll.

Aus Konstantinopel.

Konstantinopel ist noch ruhig, doch ist die Verängstigung der Bewohner vielfach sehr groß. — Die Militärattachés und die meisten Kriegskorrespondenten sind am Dienstag nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Der **Sultan** hat Dienstag Nachmittag die Verwundeten im Hospital Nichan-Tasch besucht und ihnen Trost zugesprochen. — Der **Thronfolger** ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Wie die türkischen Blätter melden, hat das Kriegsministerium angeordnet, alle Offiziere, die sich noch nicht bei ihren Regimentern eingefunden haben, als Deserteure zu betrachten — Zahlreiche Flüchtlinge aus Pristina sind in der Hauptstadt eingetroffen. — Der **frühere Sultan** befindet sich im Palais Heyler Bey und wird mit Entgegenkommen behandelt. Eingeweihte Kreise versichern, daß der Sultan sich weigere, den Beschluß des Ministerrats zu genehmigen, wonach Abdul Hamid nach Brussa gebracht werden sollte, daß er seinem Bruder vielmehr den Aufenthalt in Konstantinopel gestatten wolle und ihm ein großes, eines früheren Souveräns würdiges Palais zur Verfügung gestellt habe. — „Tanin" rät der Öffentlichkeit, besonders den Nichtmohammedanern, übelwollenden und alarmierenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Der Schutz unserer nichtmohammedanischen Landsleute und **der Fremden,** sagt das Blatt, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern auch eine religiöse Pflicht. Alle Mohammedaner kennen diese Wahrheit. Es wäre also ungerecht zu glauben, daß die Mohammedaner Ausschreitungen begehen würden.

Konstantinopel ohne Trinkwasser. Die Wasserleitung, die unter französischer Verwaltung Konstantinopel mit Trinkwasser versieht und das Wasser aus einem 40 Kilometer von Konstantinopel entfernten, hinter den Tschataldscha-Befestigungen liegenden See schöpft, wurde, wie die „Voss. Ztg." meldet, von einer bulgarischen Streifpartie abgeschnitten.

Zur Friedensvermittelungsfrage

veröffentlichte die „Agence Havas" am Dienstag folgende Note: Der **türkische Botschafter** hat dem Ministerpräsidenten **Poincaré** Dienstag Abend das offizielle Ersuchen der Türkei um Vermittelung überreicht. Es lautet: Die ottomanische Regierung bittet die Großmächte um ihre Kollektiv-Mediation zur unverzüglichen Beendigung der Feindseligkeiten und Festsetzung der Friedensbedingungen. — Poincaré machte den Botschafter darauf aufmerksam, daß das Vermittelungsersuchen jeden Gedanken an eine Pression auf die Kriegführenden ausschlösse, und fügte hinzu, daß die Mächte in ein Mediations-Verfahren nur eintreten könnten, **wenn** alle Kriegführenden einwilligten. Poincaré hat allen Mächten ohne Ausnahme unverzüglich mitteilen lassen, daß Frankreich geneigt wäre, sich mit ihnen über das neue Ersuchen der Türkei ins Einvernehmen zu setzen. — Der **französische Botschafter in Konstantinopel** hatte am Dienstag während eines Ministerrats, in dem die Möglichkeit der Einstellung der Feindseligkeiten erörtert wurde, eine **Unterredung** mit dem türkischen Minister des Äußern.

Die fremden Schutzschiffe.

Die Botschafter haben, nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel, darum ersucht, noch einem zweiten Panzerkreuzer freie **Durchfahrt durch die Dardanellen** zu gestatten. — Der **britische** Kreuzer „Weymouth" ist in die Dardanellen eingelaufen und traf Dienstag Abend als erstes fremdes Kriegsschiff im Bosporus ein.

Die **englischen** Linienschiffe „King Edward VII", „Zealandia", „Hindustan" und „Afrika" haben Befehl erhalten, sich direkt nach dem Orient zu begeben, anstatt nach Malta zu gehen. Die Linienschiffe „Hibernia", „Britannia" und „Commonwealth" werden in Malta bleiben und Befehle abwarten. Die Kreuzer „Good Hoope" und „Dartmouth" werden sich nach türkischen Häfen begeben, um Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Konteradmiral Trummler, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ist zum Chef der zu bildenden **deutschen** Mittelmeer-Division ernannt.

Ein deutscher Offizier auf dem Kriegsschauplatz vermißt.

Der „Neuen Freien Presse" meldet man aus Sofia: Viel kommentiert wird die am Dienstag eingetroffene Anfrage des Berliner bulgarischen Militärattachés über das Verbleiben eines preußischen Offiziers, der nach Ansicht seiner Angehörigen wahrscheinlich vor Kirkkilisse gefallen ist oder von den Bulgaren gefangen genommen wurde. Er wurde, wie verlautet, während der Flucht der Türken von Lüle-Burgas in der herrschenden Panik von diesen selbst erschossen. — Wie hierzu gemeldet werden kann, wandt sich die Schwester des Oberstleutnants **Veit** an den bulgarischen Militärattaché in Berlin mit der Bitte um Auskunft über ihren Bruder. Der Attaché erhielt vom Chef des Generalstabes der bulgarischen Armee, General Fitschew, nur die telegraphische Antwort, daß Oberstleutnant Veit sich unter den Gefangenen **nicht** befinde.

Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Reichspost" meldet, daß ihm die **Ermordung** des deutschen Offiziers von Veit durch die Türken auf dem Rückzuge von Kirkkilisse durch Verwundete **bestätigt** worden sei. — Dagegen erhält die „Deutsche Tageszeitung" von ihrem Berichterstatter in Konstantinopel vom Mittwoch folgendes Telegramm: Oberst von Veit ist **nicht verwundet** worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. November. (Eine Versammlung der Gruppe 24 des deutschen Polierbundes) tagte hier unter dem Vorsitz des Maurerpoliers G. Jasmer-Graudenz. Durch Delegierte vertreten waren die Bezirksvereine Graudenz, Thorn, Bromberg, Culmsee, Dt. Eylau, Marienwerder und Bischofswerder. Die Sitzung wurde mit einer Ansprache und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Den wichtigsten Punkt der Sitzung bildete die Beratung der von den Bezirksvereinen gestellten Anträge zur Hebung der sozialen Lage des Polierstandes. Aus dem Verlauf der Verhandlungen war deutlich erkennbar, daß der Polierstand, wenn auch etwas verspätet, seine nicht beneidenswerte Lage ganz erkannt hat und mit doppelter Kraft und Energie daran arbeitet, das Versäumte nachzuholen. Hervorzuheben sind die Punkte betreffend Einrichtung einer Zentrale für Stellennachweis, Krankenkasse, Arbeitslosenunterstützung, Unterstützung in Notlagen, Sterbegeld, Arbeits- und Kündigungsverhältnisse. Die bereits im deutschen Polierbunde vorhandenen Wohlfahrtseinrichtungen sollen ergänzt und erweitert werden. Auch der Punkt „Privatbeamtenversicherung" wurde auf die Tagesordnung gesetzt. Der deutsche Polierbund strebt dahin, das Direk-

---

von Leopoldine gehaßt, für Orlando fühlte sie nur Verachtung. Er war ein Spielball in ihrer Hand und danach richtete sie ihre nächsten Schritte ein, um sich des reichen Erben zu versichern.

Vor allem hielt sie es für nötig, die nächsten Szenen ihrer Liebesintrige nach einem möglichst fernen Schauplatze zu verlegen, damit Orlando nicht etwa vor der Zeit von ihrem Verhältnis zu Zelter Kunde erhielte oder der seltenen Doppelgängerschaft auf die Spur käme, welcher er seine vermeintliche Eroberung verdankte. Mit ihrer Entfernung aus der Stadt verband sie noch einen andern Zweck. Sie wollte Orlando den Sieg, den er so leicht über sie errungen zu haben glaubte, doch noch ein wenig erschweren und ihre weibliche Würde wiederherzustellen suchen. Sie lief einige Gefahr dabei, zu viel zu wagen, aber sie wußte auch, daß das fliehende Wild den Eifer des Jägers nur verdoppelt.

Es traf sich gerade günstig, daß eine ihr befreundete Familie nach Nizza reiste, um den Rest des Winters dort zu verbringen. Leopoldine schloß sich an und ohne weiter nach Orlando zu fragen, dampfte sie in Begleitung ihrer Freunde nach dem milden Süden ab. Sie hatte sich auch wirklich nicht verrechnet. Orlando brannte der Boden unter den Füßen, als Rothenhaag ihm, auf seine Frage nach dem Befinden seiner Tochter, mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt zur Antwort gab, sie sei auf einige Monate nach Nizza gegangen. Orlando wußte, daß sie vor ihm geflohen war, aber sie sollte ihm nicht entkommen. Nur mit knapper Not vermochte ihn Rothenhaag zu halten, bis die Erbschaftsangelegenheit geordnet war, worauf er sofort der schönen Flüchtigen nachreiste, um in der Stadt des ewigen Frühlings am Mittelmeere ihr aufs neue jene Huldigungen zu Füßen zu legen, bis er zum zweitenmal das Wort von ihren Lippen hörte, womit sie ihn auf jenem Maskenballe beglückt hatte. Kaum war Orlando im Besitze seiner halben Million, als er auch die Anstalten zur Hochzeit betrieb, die in Nizza gefeiert wurde, und nach einem halben Jahre kehrte Leopoldine als seine Gattin in ihre Heimat zurück. Am klügsten hätte sie freilich getan, in eine fremde Stadt zu ziehen. Aber sie stellte die Vorzüge der heimischen Metropole, welcher Orlando ebenfalls eine große Anhänglichkeit bewahrte, noch über die Gefahren, die hier ihrem Ehefrieden drohen konnten. Auch vermochte sie sich mit dem Gedanken einer Trennung von ihrem Vater nicht zu befreunden, und dieser selbst wollte davon noch viel weniger wissen, denn er fürchtete, daß sein Einfluß über die Tochter, in deren Hand sein ganzes Wohl und Wehe lag, in der Ferne seine Kraft verlieren könne.

Leopoldine hatte nach ihrer Rückkehr aus Italien die früheren Bekanntschaften fallen lassen und allmählich neue angeknüpft, sodaß von den alten bekannten Gesichtern, die im Salon ihres Vaters heimisch gewesen waren, sich in dem Orlandoschen Zirkel kein einziges wiederfand.

In der ersten Zeit fühlte sich Orlando im Besitze seines bezaubernden Weibes sehr glücklich, wenn zwischen Eheleuten, die auf einem großartigen Fuße leben und ganz in den Interessen der Gesellschaft und den tausend Rücksichten gegen dieselbe aufgehen, von einem wahren häuslichen Glück überhaupt die Rede sein kann. Wenn er aber einst den Wert einer halben Million als nichtig hingestellt hatte neben dem Glücke, Leopoldine zu besitzen, so hatte er doch die halbe Million unterschätzt, denn diese bildete zu dem Besitze des schönen Weibes ein unentbehrliches Erfordernis und wurde gar sehr inanspruch genommen.

Mit dem Plane, ihren Gatten zum Ankauf eines geeigneten Grundstückes zu veranlassen, um darauf eine prächtige Villa zu erbauen, hielt sie zwar vorläufig noch zurück und begnügte sich, zur Miete in einem eleganten Hause das geräumige Parterre zu bewohnen, zu welchem ein prächtiger Baumgarten gehörte. Dagegen hatte sie andere kostspielige Wünsche und hegte namentlich eine außerordentliche Vorliebe für Juwelen. Schon einmal hatte ihr der Gatte einen Brillantenschmuck gekauft, welcher den Wert eines Vermögens repräsentierte, dessen Zinsen fast einem Ministergehalte gleichkamen. Aber Leopoldine liebte die Veränderung, und der Brillantschmuck gefiel ihr nicht mehr, seitdem sie beim Juwelier eine noch viel geschmackvoller gearbeitete Rubinengarnitur gesehen hatte. Auch diesen Wunsch erfüllte der aufmerksame Gatte. Da er sich aber trotz seines Reichtums nicht gern übervorteilen ließ, so kam ihm einmal der Gedanke, die beiden Garnituren von einem andern Juwelier abschätzen zu lassen. Zu seinem größten Schrecken stellte sich da heraus, daß sowohl Brillanten als Rubinen unecht seien. Er stürzte zu dem Verkäufer und setzte ihn zornig zur Rede. Dieser schwor hoch und heilig, die Steine seien echt; als er sie aber einer näheren Prüfung unterwarf, zuckte er die Achseln. Es befand sich in beiden Garnituren allerdings nicht ein einziger echter Stein, sie waren sämtlich durch falsche ersetzt worden. Die neue Fassung stammte aus fremden Ateliers; es war, wie sein geübter Blick sogleich erkannte, Pariser Arbeit. Beschämt verließ Orlando den Laden des Juweliers, der im Rufe eines streng soliden Geschäftsmannes stand. Eine diebische Vertauschung der Steine durch fremde Personen, etwa durch Leopoldines Kammerzofe, war undenkbar. Es konnte nur mit Wissen seiner Frau geschehen sein, und nun erinnerte sich Orlando auch, daß Rothenhaag zwei Reisen nach Paris unternommen hatte. Die erste derselben fiel bald nach Weihnachten, wo Orlando Leopoldine den Brillantschmuck als Christgeschenk überreicht hatte, die zweite traf in die Sommermonate, und fiel ungefähr mit dem Zeitpunkte zusammen, wo die Rubinengarnitur angeschafft worden war. Es war offenbar, daß der Vater selbst, im Einverständnis mit der Tochter, den Umtausch der kostbaren Steine bewirkt hatte. Wohin waren aber die daraus gezogenen, geradezu ungeheuren Geldsummen gekommen? Hatte Orlando bis jetzt einen Wunsch seiner Frau unerfüllt gelassen, daß sie die Befriedigung auf Schleichwegen suchen mußte? Gab er zur Bestreitung des großen Aufwands, den er sie treiben sah nicht mit allzeit offener Hand das Geld her? Sollten alle diese Opfer noch nicht ausreichend sein? Hatte seine Frau außerdem noch Ausgaben, von denen er nichts wissen durfte? Er verschwieg ihr die überraschende Entdeckung, die er im Juwelierladen hatte machen müssen, aber es erfüllte ihn mit Bitterkeit, daß die Gattin hinter seinem Rücken eine geheime Allianz mit ihrem Vater unterhielt, und das unbedingte Vertrauen zu dem Advokaten, dessen stadtbekannter Reichtum zu derartigen Tauschvermittlungen in seltsamem Widerspruche stand, war schwer erschüttert. Er bereute es jetzt nicht, daß er sich bei der Unterbringung seiner Kapitalien eines renommierten Bankhauses bedient hatte, dessen Chef er in Nizza kennen lernte. Rothenhaag hatte sich zwar selbst hierzu angeboten, aber es war bereits zu spät gewesen. Nur ein Kapital von zwanzigtausend Taler war durch die Hand des Advokaten gegangen, ohne daß dieser jedoch über die Anlage desselben bisher ein Wort verloren hätte. Als Orlando sich jetzt über dieses Kapital Rechenschaft erbat, gab Rothenhaag ausweichende Antworten, und als der Schwiegersohn sein Geld endlich zurückverlangte, unter dem Vorwande, gerade eine günstige Verwendung dafür zu haben, erhielt er zur Antwort: „Die zwanzigtausend Taler sind gut und sicher aufgehoben, ich habe sie bei mir selbst angelegt."

(Fortsetzung folgt.)

torium der Versicherungsanstalt zu Berlin zu bewegen, den Polier in die Reihe der Privatbeamten einzurücken.

o Schönsee, 6. November. (Privatschule.) In der neuerbauten ev. Stadtschule, die in nächster Zeit bezogen werden dürfte, findet auch die hiesige Privatschule Unterkunft. Das Kuratorium der Privatschule hat sich bereit erklärt, für die ihm zur Verfügung gestellten 4 Zimmer die geforderte Summe von 480 Mark jährlich zu entrichten. Die Überführung der Schule erfolgt im April n. Js.

* **Hohenkirch**, 7. November. (Spar- und Darlehnskassenverein. Wahlen.) In der gestern stattgefundenen Herbst-Generalversammlung des Kieslingswalder Spar- und Darlehnskassenvereins wurden in den Aufsichtsrat die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder Ansiedler Emil Felske und Friedrich Hausler wiedergewählt. In den Vorstand wurden, da die ausscheidenden Mitglieder Ansiedler Ricker und Gastwirt Wilhelm Beulshausen eine Wiederwahl ablehnen, die Ansiedler Gustav Vogel und Johann Weiß neugewählt. Herr Rechner Riethe erstattete den Revisions- sowie den Geschäftsbericht des ersten Halbjahres. Zu bemerken ist hieraus, daß der Umsatz im September 105 000 Mark gegen 192 000 Mark des ganzen Vorjahrs betrug. Der Verein zählt augenblicklich 98 Mitglieder. — In Zaskotsch herrschen die Masern.

Culm, 6. November. (Besitzwechsel. Ansiedlung.) Der frühere Gutsbesitzer Brommund aus Kokotzko kaufte von dem Hausbesitzer Volz in der Ackerstraße ein Hausgrundstück für 23 000 Mark. — Wie die „Culmer Ztg." erfährt, beabsichtigt die königl. Ansiedlungskommission die in der Nähe der Stadt gelegene königl. Domäne Ust käuflich zu erwerben und in Ansiedlerparzellen aufzuteilen.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 5. November. (In Großkommorsk hat sich ein Männergesangverein) gebildet. Der Vorstand besteht aus Hauptlehrer Urbanski als Vorsitzer, Lehrer Sich als Stellvertreter, Lehrer Klein als Schriftführer, Kaufmann Pulkowski als Kassierer und Besitzer Karpinski und Besitzer Ott als Beisitzer. Dirigent ist Lehrer Wiehl

Kreis Marienburg, 5. November. (Einen Hecht von 17 Pfund) hat Herr Ökonom Eduard Bielfeldt-Vogtei bei Brunau in der Laak gefangen. Der Hecht ist bekanntlich ein großer Fischräuber, der gefangene hatte einen etwa 2 Pfund schweren andern Fisch im Halse stecken.

N. **Fordon**, 6. November. (Jahrmarkt. Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.) Der gestrige Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern nur schwach besucht. Wenn dies auch mit der schlechten Witterung zusammenhängen mag, so kann man sich doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß die Bedeutung der Jahrmärkte für unsern Ort von Jahr zu Jahr mehr schwindet, daß jedoch die Einführung von mehreren Viehmärkten für die Stadt wünschenswert wäre. — Auf dem Wege vom Jahrmarkt wurde gestern Nachmittag die etwa 20jährige Tuttlewska aus Jarnschin im Jarnschiner Walde von einem jungen Radfahrer überfallen. Dieser riß ihr die eingekauften Waren aus dem Korbe und versuchte dann das Mädchen zu vergewaltigen. Auf das Geschrei eilten andere Jahrmarktsbesucher herbei und verscheuchten den Unhold vor Ausführung des Verbrechens. Der Mensch, der im Walde entkam, steht in den zwanziger Jahren und war mit schwarzer Hose, grauer Joppe, grauem Hut und Gamaschen bekleidet.

Hohensalza, 4. November. (Mit seiner Ehestandskutsche,) in der sich zwei junge Erdenbürger befanden, fuhr ein wohnungsloser Schuhmacher in Begleitung seiner Ehefrau vor das Polizeibureau vor und meldete sich obdachlos. Er befand sich auf der „Reise" bezw. auf der Arbeitssuche, von Thorn kommend.

d. **Strelno**, 6. November. (Diebstahl. Feuer.) Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Grundbesitzer Rymarkiewicz in Jankowo verübt. Der Dieb verschaffte sich durch Eindrücken einer Fensterscheibe Eingang in die Wohnung und stahl 450 Mark bares Geld. Der Täter ist noch unbekannt. — In Ludzisk Dorf brannte das Wohnhaus des Grundbesitzers Kwiaszkiewicz nieder.

t. **Gnesen**, 6. November. (Verschiedenes.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute mittags auf dem Güterbahnhofe. Der Speditionsarbeiter Rzepka überschritt das Ausladegleis am Güterboden und geriet zwischen die Puffer zweier Wagen eines Rangierzuges. R. wurde der Brustkorb vollständig eingedrückt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. — Ein zweites Spielernest hat die hiesige Polizei in einem hiesigen Restaurant entdeckt und die Bank beschlagnahmt. Der Bankhalter war ein gewerbsmäßiger Spieler aus Posen, der hier öfters derartige Gastrollen gibt. — Von ruchlosen Händen wurden einem hiesigen Restaurateur die eingewinterten Bienenstöcke vernichtet. In derselben Nacht wurden wahrscheinlich von denselben Einbrechern dem Wirte 5 Hühner und ein Rassehahn gestohlen.

d **Stralkowo**, 6. November. (Verschiedenes.) In Goslawice, gegenüber der preußischen Grenzstation Anastazewo, ist eine Zuckerfabrik im Bau. — In Witkowo auf dem grünen Markt fand die diesjährige Hengstkörung statt. Von 6 angemeldeten Hengsten wurden 4 vorgeführt und 2, dem Rittergutsbesitzer von Lutomski-Grzybowo gehörig, angekört. — Gestern fand die Einweihung der neuerbauten evangelischen Schule in Ellernbruch statt. Landrat de Roberti-Jessen brachte das Kaiserhoch aus. — Falsche Fünfmarkstücke sind in letzter Zeit hier in Verkehr gebracht und beschlagnahmt worden. Auch heute versuchte wieder ein einer russischen Falschmünzerbande Angehöriger, ein solches in Zahlung zu geben und bediente sich hierzu eines Knaben, den er in eine Bäckerei schickte. Der Bäcker erkannte jedoch das Falsifikat und ließ den Knaben polizeilich feststellen; inzwischen war der Unbekannte verschwunden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. November. 1908 † Viktorien Sardou, berühmter französischer Bühnendichter. 1906 * Erbgroßherzog Georg von Hessen. 1905 † Dr. Julius Port, bayrischer Generalarzt. 1905 Angriff auf Kilossa in Deutsch-Ostafrika durch rebellische Eingeborene. 1903 Selbstmord des italienischen Finanzministers Rosano. 1901 † Kate Greenaway, bekannte englische Kindermalerin. 1870 Kapitulation Verduns. 1810 * Bernhard von Langenbeck zu Padingbüttel, hervorragender Chirurg. 1773 † General von Seydlitz, der große Reitergeneral Friedrich des Großen, zu Ohlau. 1715 * Elisabeth Christine, Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen, Tochter des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. 1685 Erlaß des Potsdamer Edikts durch den großen Kurfürsten, Aufnahme französischer Flüchtlinge in Preußen. 1674 † John Milton zu Bunhill, englischer Staatsmann und Dichter (Das verlorene Paradies). 1620 Schlacht am weißen Berge bei Prag. 1520 Stockholmer Blutbad, Hinrichtung zahlreicher schwedischer Größen auf Befehl Christians II. von Dänemark. 1519 Einzug Ferdinando Cortez in Mexiko.

Thorn, 7. November 1912.

— (Ordensverleihungen.) Dem Betriebsobermeister Wilhelm Schilling bei der Artilleriewerkstatt in Danzig ist der königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Waffenmeister a. D. Friedrich Perl zu Danzig-Langfuhr das Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Lehrer Karl Heß zu Rundewiese im Kreise Marienwerder der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem pensionierten Maschinisten Hermann Krause zu Danzig-Langfuhr das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Waffenteilprüfer Bernhard Matriciani bei der Gewehrfabrik in Danzig, dem Hilfsbaggerführer Karl Janzen und dem Hilfsmaschinisten Martin Kapitzke, beide zu Elbing, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Heizer Peter Bruhn zu Danzig-Neufahrwasser das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Amtsgerichtssekretär Knodel in Pr. Stargard sind vom 1. Januar 1913 ab die Geschäfte des Kassenkontrolleurs bei der Gerichtskasse in Pr. Stargard übertragen. Der Militäranwärter, Sanitätsfeldwebel Braun in Thorn ist vom 15. November d. Js. ab dem Amtsgericht in Culm als Kanzleigehilfe überwiesen.

— („Deutschland", Verein zur Förderung deutscher Ruderei.) Unter diesem Namen ist am 21. September, wie seinerzeit berichtet, in Königsberg gelegentlich des deutschen Rudertages ein Verein gegründet worden mit dem Zweck, für die Zusammenstellung von Mannschaften aus verschiedenen Vereinen zu wirken, ihre Ausbildung und Entsendung zum Kampfe mit ausländischen Mannschaften in die Hand zu nehmen oder zu unterstützen, und Vereine bei der Entsendung von Mannschaften und Einer-Ruderern zu Kämpfen mit ausländischen Mannschaften zu unterstützen. Die Gründung beruht auf Erfahrungen aus den grandiosen olympischen Kämpfen dieses Jahres in Stockholm. Im Jahre 1916 finden die Olympiaregatten in Berlin statt. Der deutsche Ruderverband ist dem internationalen Ruderverbande beigetreten, und Deutschland wird fortan an den alljährlich stattfindenden Europa-Meisterschaften beteiligt sein. Es gilt nun, Deutschland in einer der edelsten körperlichen Betätigungen dahin zu stellen, wohin es gehört: an die Spitze der Nationen! Die großen nationalen Ziele werden den neuen Verein bald volkstümlich machen. An jeden, der Interesse und Begeisterung für den deutschen Rudersport in der Brust trägt, richtet sich der Aufruf, durch seinen Beitritt dem Verein die Mittel in die Hand zu geben, diese Ziele zu erreichen und auch im Rudersport sagen zu dürfen: „Deutschland voran!" Mitglied kann werden jedes Mitglied eines dem deutschen Ruderverband angehörigen Vereins und jede von drei Mitgliedern vorgeschlagene Person. Der Beitrag beträgt jährlich 20 Mark. Die lebenslängliche Mitgliedschaft kann durch einmalige Zahlung von 300 Mark erworben werden. Der Vorstand besteht aus den Herren Dr. Ruperti-Hamburg, Vorsitzer; Dr. Wolffson-Hamburg, Schriftführer; Stephan-Halle, stellv. Vorsitzer; Wendt-Berlin, Schatzmeister; Heyn-Berlin, Dr. Franz Jentsch-Stettin, Embacher-Königsberg i. Pr., Hertmann-Duisburg, Mensing-Magdeburg, Wilker-Ludwigshafen, Kahn-Frankfurt a. M., Bader-München, Beisitzer. Beitrittserklärungen mit Adressenangaben erbeten an Herrn Prokurist Embacher-Königsberg i. Pr., Schnürlingsstraße Nr. 4, dem die Provinzen Ost- und Westpreußen als Wirkungskreis zugeteilt sind.

— (Die staatliche Desinfektorenprüfung) die am Mittwoch unter dem Vorsitze des Regierungs- und Geheimen Medizinalrats Dr. Seemann in Danzig stattfand, haben die vier Prüflinge bestanden. Es waren das Fleischbeschauer Theodor Schwedowski-Bobau, Kreis Pr.-Stargard, Maler Paul Well-Warlubien, Kr. Schwetz a. W., Klempner Heinrich Behrendt-Bukowitz, Kr. Schwetz a. W., und Krankenwärter Walter Stammig-Graudenz.

— (Über den Lachsfang in der Weichsel) im Jahre 1911 macht die königl. Weichsel-Strombauverwaltung bekannt, daß nach den ihr gewordenen Mitteilungen gefangen sind innerhalb der Wasserbauinspektion Thorn 45 Lachse im Gewicht von 191,5 Kilogramm, Wasserbauinspektion Culm 24 Lachse im Gewicht von 116,5 kg, Wasserbauinspektion Graudenz 184 Lachse im Gewicht von 1090 kg, im ganzen 253 Lachse im Gewicht von 1398 kg, im Durchschnittsgewicht von 5,5 Kilogramm. Der Gesamtertrag der Fischerei im Aufsichtsbezirk des königl. Oberfischmeisteramtes Neufahrwasser hat im Jahre 1911-12 823 684 Mark betragen.

Mode.

Neue Frauenkleidung u. Frauenkultur. Organ des deutschen Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus, beide in Köln. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Jährlich 10 Hefte in Hoch-Quart mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen auf Kunstdruckpapier, sowie Schnittmusterbogen. Preis fürs Jahr 6 Mk., fürs Halbjahr 3 Mk. (Ausland 8 Mk. und 4 Mk.) Probehefte unberechnet und portofrei. — Aus dem Inhalte des November-Heftes: Vom Borgen bei der Schneiderin. — Moderne Wochenpflege. — Das Versicherungsgesetz für Privatangestellte. — Clothilde von Derp. — Körperkultur und Sport. — Verschiedenes: Jugendpflege. — Aus dem Merkbuch einer Heilanstalt für Lungenkranke. — Enthaarungskultur. — Kultur im Festkleid. — Gemeinnützige Vertriebsstelle deutscher Qualitätsarbeit. — Bücherbesprechungen: Die Stellung der Frau im Rechte der Kulturstaaten. — Neue Frauenbücher. — Zwei Gesellschaftstänze. — Wie mache ich mein Testament. — Vereinsmitteilungen. — Beschreibung der Kleider. — Sprechsaal. — Schnittmusterbogen.

Bäder und Heilstätten.

Bad Salzbrunn i. Schl. hat am 30. September offiziell die Saison mit dem üblichen Schlußchoral feierlich geschlossen, nur die Mineralquellen und einige Kuranstalten blieben auch in diesem Jahre für die noch anwesenden Kurgäste noch einige Zeit geöffnet.

Die letzte Saisonzeit brachte den Besuch des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, der in Breslau tagte, und der Mitglieder der staatswissenschaftlichen Abteilung der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Posen, die im Grand Hotel Standquartier bezogen und von hier aus Studienfahrten in das Waldenburger Industriegebiet unternahmen. Ferner besuchte der Verein der Bahnärzte des Bezirks Magdeburg den Kurort.

Die Zahl der Kurgäste betrug	9465	Personen
die der Durchreisenden	8614	„
zusammen	18079	Personen.

Hierzu treten noch 69 252 Tagesbesucher.

Die Bautätigkeit ist in diesem Herbst außerordentlich rege. Mit dem Bau von 3 Villen ist gleichzeitig begonnen worden, dem ein weiterer im Laufe des Winters folgen wird.

Ein Gründungsschwindel vor Gericht.

In mehrtägiger Verhandlung hatte sich vor der Strafkammer in Mannheim der Rechtsanwalt Karl Grünwald wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Mit ihm mußte sein früherer Bureauvorsteher auf der Anklagebank Platz nehmen, der 29 Jahre alte Emil Zimmermann. Grünwald, der 31 Jahre alt ist, verfügte über keine besondere Praxis, sodaß er wohl in seiner finanziellen Bedrängnis auf die schiefe Ebene geraten ist. Die zur Anklage stehende Straftat stellt sich wie folgt dar: Der Ingenieur Näher in Karlsruhe hatte eine Erfindung gemacht, nach der es möglich war, Wasserstoffgas auf einem anderen als dem bisher üblichen Wege herzustellen. Der Erfinder hegte die Hoffnung, daß die neue Methode bedeutend billiger sein werde, was sich aber später nicht bewahrheitete. Näher gründete nun zunächst zusammen mit dem Angeklagten Grünwald und zwei Kaufleuten ein Konsortium, um die Erfindung zu verwerten. Der Anteil Nähers an dem Reingewinn wurde mit 30 Prozent, der der anderen Konsortialen mit je 23⅓ Prozent bemessen. Die Erfindung wurde dann einer chemischen Fabrik zum Ankauf angeboten, die aber nach einer Prüfung des Verfahrens den Kauf ablehnte, da ihr die Methode zu teuer war. Die Anklage behauptet nun, und das wurde durch die Verhandlung erwiesen, daß Grünwald mit Hilfe seines Bureauvorstehers teilweise mit Erfolg versucht habe, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen seinen Anteil an dem Konsortium mit erheblichem Gewinn weiter zu verkaufen. Grünwald sprengte das Gerücht aus, das Konsortium verhandle bereits mit einer kapitalkräftigen Gesellschaft, die bereit sei, die Erfindung für 1 200 000 Mark zu kaufen. Um diesen bevorstehenden Ankauf glaubhafter zu machen, ließ Grünwald fingierte Telegramme und Briefe an sich abgehen. Unter diesen Umständen ließen sich mehrere Personen bereit finden, bestimmte Anteile des Konsortiums anzukaufen, teilweise um erhebliche Beträge, natürlich in der Hoffnung, bei der Weitergabe der Anteile an die im Hintergrund stehende Gesellschaft ihrerseits ein gutes Geschäft zu machen. Als diese in Aussicht gestellte Gesellschaft nach längerer Zeit die Million nicht zahlte und Grünwald immer neue Ausflüchte fand, wurden die Geldgeber mißtrauisch. Um sie zu beruhigen, erfand Grünwald folgenden Trick. Er behauptete, die Mitglieder der Gesellschaft wollten mit ihren Namen nicht herausrücken, die allein seinem Bureauvorsteher Zimmermann bekannt seien. Dieser sei ehrenwörtlich verpflichtet, Stillschweigen zu beobachten. Jedoch könne Zimmermann das Geschäft zum Abschluß bringen. Grünwald, Zimmermann und die bisherigen Geldgeber fuhren nach Heidelberg, wo die zukünftigen Geldmänner wohnen sollten. Während Grünwald mit den anderen Personen im Hotel wartete, entfernte sich Zimmermann, angeblich, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen und zwar erhielt er jetzt den Auftrag, zu 1 400 000 Mark abzuschließen. Er kam nach einiger Zeit wieder und erklärte, er könne nur 1 200 000 Mark erzielen. Auch damit war man einverstanden. In Wirklichkeit saßen die großen Geldgeber im Monde und Zimmermann war während der ganzen Zeit im Auto in Heidelberg spazieren gefahren. Als sich dann auch Grünwald aus dem Hotel entfernte, folgten ihm die anderen, die vermuteten, daß er sich mit dem ganzen Gelde aus dem Staube machen werde, und ließen ihn verhaften. Die Mission Zimmermanns war, wie er angab, gescheitert, die Geldmänner hätten ihn zur Tür hinausgeworfen. Die Verhandlung ergab den oben geschilderten Sachverhalt. Der Gerichtshof nahm nur Urkundenfälschung als vorliegend an und verurteilte Grünwald zu neun Monaten und Zimmermann, der als der Verführte angesehen wurde, zu vier Monaten Gefängnis.

Mannigfaltiges.

(Ein falscher „Graf Kwilecki") trat in Berlin in der Person eines 16jährigen Lehrlings auf, der wegen einer geringfügigen Strafe von seinen begüterten Angehörigen nach Amerika geschickt worden war. Hier fiel er aber bald Ausbeutern in die Hände und kehrte nach der „alten Welt" zurück, wo er ebenso handelte, wie man es in Amerika mit ihm getrieben hatte. Da er trotz seiner Jugend in der Reichshauptstadt sicher und gewandt auftrat, wurde ihm weitgehender Kredit gewährt, bis der Betrug an den Tag kam und der Jüngling dem Gericht überliefert wurde. Dieses verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

(Das Geständnis auf dem Sterbebett.) Dem „Hannoverschen Courier" wird berichtet: Im Jahre 1898 meldete der Bahnwärter Hauten, der mit dem Wärter Hollenbach zusammen den Bahnwärterposten unweit der Station Eichenberg versah, daß er seinen Kollegen früh morgens bei der Ablösung tot aufgefunden hätte. Hauten stand schon damals stark im Verdacht, Hollenbach umgebracht zu haben, wurde aber wegen Mangel an Beweisen seinerzeit freigesprochen. Jetzt hat nun Hauten auf dem Sterbebett eingestanden, daß er Hollenbach ermordet hat. Er hat sein Verbrechen vierzehn Jahre geheim gehalten. Bald nach dem Geständnis starb er.

(Der fliegende Postbeamte.) Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist jetzt zum ersten male von der Reichspostverwaltung ein Beamter offiziell beurlaubt worden, um Flugunterricht zu nehmen. Es handelt sich um den Oberpostsekretär Lenk, der bei den deutschen Flugzeugwerken in Leipzig Unterricht nimmt und auf einem Zweidecker schon gute Erfolge aufzuweisen hat. Lenk wird in Deutsch-Ostafrika einen Flugdienst einrichten.

(Vergiftung durch Nahrungsmittel.) 20 Personen, Buchdrucker, Mitglieder des Verbandes der deutschen Buchdrucker, Bezirksverein Lörrach, erkrankten in Badisch-Rheinfelden unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Es soll sich um Vergiftung durch schlechte Nahrungsmittel handeln.

(Stiftung.) Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Textilwarenfirma Friedrich Arnold in Greiz haben die Inhaber der Firma 100 000 Mark für den Arbeiterunterstützungsfonds und weitere 100 000 Mark für die Stadt Greiz gestiftet.

(Erdbebennachrichten.) In der Ortschaft Praia da Victoria auf der Azoreninsel Terceira wurden in den letzten Tagen Erdstöße wahrgenommen, die auch Materialschaden verursachten.

Humoristisches.

(Auf der Kleinbahn.) Reisender: „Warum hält der Zug?" — Schaffner: „Da vorn liegt ein betrunkener Mensch auf den Schienen." — Reisender: „Fahren Sie nur zu! Bis wir hinkommen, ist er längst nüchtern."

(Männlich.) „Deine Verwandten waren wohl sehr gerührt, als Du Abschied nahmst?" — „O ja, besonders die Tante; die drückte mir weinend ein Zehnmarkstück in die Hand. Der Onkel hielt sich tapferer; von dem bekam ich nur einen Taler!"

Gedankensplitter.

Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht
Die erst das Gute schaffend, bald ein Übel selbst
Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes kehrt.
Drum auf beizeiten morgens! Ja, und fändet ihr,
Was gestern ist gebaut, schon wieder eingestürzt.
Ameisen gleich nur frisch die Trümmer aufgeräumt,
Und neuen Plan ersonnen, Mittel neu erdacht!
Goethe.

Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.
Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben.
Denn beschließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.
Schiller.

Bromberg, 6. November Handelskammer-Bericht Weizen fester, weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., do bunter und rot mind. 126 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 176 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 173 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 171 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 166 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 161 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 165—170 Mk., Brauware 171—190 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 162—173 Mk., zum Konsum 174—187 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,10—9,22½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,45. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 19,25—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,62½. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 6. November. Rüböl ruhig, verzollt 69. Spiritus stetig, per Novbr. 22½ Gd., per Novbr./Dezbr. 22¼ Gd., per Dezbr./Jan. 22¾ Gd. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 7. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	772,3	S	bedeckt	3	—	meist bewölkt
Hamburg	774,3	S	bedeckt	2	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	774,7	SSW	Nebel	—	6,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	775,5	S	Nebel	— 4	2,4	nachm. Nied.
Memel	775,5	SO	bedeckt	— 6	—	zieml. heiter
Hannover	774,4	S	wolkig	—	—	meist bewölkt
Berlin	775,2	S	bedeckt	— 3	—	zieml. heiter
Dresden	775,1	NNW	Nebel	— 3	0,4	meist bewölkt
Breslau	775,3	N	Schnee	— 3	2,4	vorm. Nied.
Bromberg	775,8	O	wolkig	— 5	—	meist bewölkt
Metz	773,4	NO	wolkenl.	— 2	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	775,2	NO	heiter	— 2	—	zieml. heiter
Karlsruhe	774,1	NO	wolkenl.	— 2	2,4	vorm. Nied.
München	776,0	O	wolkenl.	— 7	2,4	vorm. Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	773,2	S	Dunst	4	—	Gewitter
Kopenhagen	772,9	WSW	Dunst	3	—	Wetterleucht.
Stockholm	769,2	WSW	Schnee	—	—	zieml. heiter
Haparanda	7..8,7	W	halb bed.	— 4	6,4	Gewitter
Archangel	765,5	WSW	bedeckt	— 4	6,4	Gewitter
Petersburg	773,3	SW	bedeckt	— 5	—	zieml. heiter
Warschau	772,6	NNO	bedeckt	— 2	2,4	meist bewölkt
Wien	773,4	WNW	wolkig	— 3	2,4	vorw. heiter
Rom	758,0	N	wolkenl.	7	31,4	zieml. heiter
Hermannstadt	766,3	SO	Schnee	—	2,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	769,7	O	wolkig	7	2,4	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 8. November.
Neblig, teils aufheiternd, schwacher Frost, später milder, aufheiternd.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Tiefstand der preußischen Staatspapiere.

Seit Jahr und Tag bemüht man sich regierungsseitig, Mittel und Wege zu finden, um eine Besserung des Kurses unserer Staatspapiere, namentlich der preußischen 3½- und 4prozentigen Konsols herbeizuführen und den Stand dieser Wertpapiere mindestens auf den altgewährten Stand, auf Pari, zu heben. Der Tiefstand der Papiere bedeutet nicht nur für alle Besitzer dieser Werte, die sie noch zu Pari oder gar darüber erworben haben, einen **Kapitalverlust**, wenn die Inhaber genötigt sind, ihre Staatspapiere zu veräußern, um bares Geld in die Hände zu bekommen, sondern schädigt auch die Staatsfinanzen, da die Regierung gezwungen ist, ihre neuen Anleihen zu erheblich ungünstigeren Bedingungen zu begeben, wenn ihre alten Wertpapiere unter Pari stehen, als wenn sie zu ihrem vollen Nennwerte oder darüber gekauft werden. Bis jetzt sind alle Versuche mit **künstlichen** Mitteln die Kurse der Staatspapiere zu verbessern, erfolglos gewesen und werden es wahrscheinlich auch in Zukunft bleiben.

Ein findiger Kopf glaubte gar, durch Anhäufung größerer Goldmengen im Staatsschatz einen günstigen Druck auf den Kurs der Staatspapiere ausüben zu können, weil in England, Belgien, Frankreich und anderen Ländern die Staatskassen über erheblich größere Goldvorräte verfügen als wir, und daraus der bessere Stand der Wertpapiere dieser Länder resultiere. Um diese Erhöhung des Goldschatzes zu fördern, wollte der Erfinder dieser Idee eine Abnutzungsgebühr für Umwechslung von Papiergeld in Gold bei den Staatskassen einführen. Man ist der Ausführung dieses seltsamen Planes überhaupt nicht nähergetreten, weil sie nicht nur unausführbar, sondern — wenn gesetzlich wirklich möglich — direkt schädlich gewirkt hätte. Der Staat ist gesetzlich verpflichtet, jeden seiner Kassenscheine jederzeit zum vollen Wert in Gold auszuzahlen, wäre also ohne umfassende Gesetzesänderung garnicht in der Lage, die vorgeschlagene **Abnutzungsgebühr** zu erheben. Würde diese Gebühr aber doch möglich gemacht werden, so hätten wir damit unsere Goldwährung durchbrochen und eine Doppelwährung geschaffen, da bei Zahlungen z. B. ein Hundertmarkschein nie mehr als vollwichtig bei Bezahlung einer Schuld von 100 Mark angenommen werden brauchte, sondern vom Empfänger stets das Agio, die Abnutzungsgebühr in Abzug gebracht werden würde.

Auch der **Zwang, der den Sparkassen auferlegt** wird, ihre Bestände zu einem großen Teil in deutschen und preußischen Staatspapieren anzulegen, wird auf den Tiefstand dieser Papiere nicht bessernd wirken. Dieser Zwang kann nur bewirken, daß jährlich eine gewisse Summe in Staatspapieren angelegt werden **muß**, aber niemals, daß dadurch diese Papiere auch im Kurse steigen. Man muß zur Einsicht kommen, daß nicht Mangel an Vertrauen zu unseren Staatspapieren, sondern lediglich ihr niedriger Zinsfuß sie wenig begehrenswert erscheinen läßt und deshalb ihren Kurs drückt. Aus diesem Grunde wird man über kurz oder lang zu einer **Erhöhung des Zinsfußes** unserer Staatspapiere auf der ganzen Linie schreiten müssen. Es ist eine richtige Magenfrage! Unsere kleinen Rentner, die in ihrer großen Gesamtheit einen enormen Teil des mobilen Kapitals auf den Geldmarkt bringen, können bei den heutigen Verhältnissen mit 3½ und 4 v. H. nicht mehr auskommen und sind deshalb gezwungen, die guten, sicheren preußischen Papiere zu verkaufen und sich anderen Werten zuzuwenden, die ihnen größere Renten abwerfen. Daß dadurch mancher kleine Rentier der Spekulation in die Arme getrieben wird und sein bischen Hab und Gut verliert, ist sehr begreiflich. Nicht nur im Interesse des Kurses seiner Staatspapiere und der günstigeren Begebung seiner Anleihen, sondern auch im wirtschaftlichen Interesse einer großen Anzahl seiner Staatsbürger **wird der Staat sich dazu entschließen müssen, höhere Zinsen zu zahlen.** Es ist ein schwerer Schritt, aber getan muß es doch einmal werden und je eher es geschieht, desto besser.

—z.

Deutscher Bund zur Bekämpfung der Frauen-Emanzipation.

Berlin, 3. November.

Der vor einiger Zeit gegründete „Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauen-Emanzipation", der bereits in verschiedenen Städten des Reiches Ortsgruppen besitzt, trat heute Mittag hier im Hohenzollernsaal des Marinehauses zum erstenmal mit einer **großen Volksversammlung** in die Öffentlichkeit, um die Zwecke und Ziele des Bundes nach außen hin zu propagieren. Unter den Anwesenden befanden sich auch verschiedene Vertreterinnen der radikalen Frauenbewegung. Im Hinblick auf diese erinnerte der Vorsitzer Graf E. Reventlow-Berlin in seiner Einleitungsrede daran, daß ihm das Hausrecht zustehe. Erste Rednerin war Frau Anna Schellenberg-Mannheim, die das Thema **„Frauenbewegung und Kultur"** behandelte. Sie ging davon aus, daß die Kultur der Natur nicht entgegengesetzt sei. Kultur bedeute die Herausarbeitung der gegebenen natürlichen und sittlichen Bestimmungen. Die moderne Frauenbewegung nehme für sich den Ruhm in Anspruch, daß sie den Fortschritt wolle. Aber ob Fortschritt oder Rückschritt, das könne erst vom Ziele aus erkannt werden. Kennt denn die moderne Frauenbewegung ein Ziel, oder sagt sie nur: Tummelt euch, das Leben ist kurz? Die Aufgabe der Frau ist, Leben zu schaffen und zu formen, Mutter und Erzieherin des kommenden Geschlechts zu sein. Sie will nicht Sinn sein des Lebens, sondern Trägerin des Lebens. Damit ist auch ihre Kulturaufgabe festgelegt: Dasein, Familie, Nation sind ihre Lebensbedingungen, Liebe zum Mann, zum Kinde, zum Volke sind ihre Lebensformen. Daher muß sie der modernen Mechanisierung des Lebens Einhalt gebieten, deren Lebensformen sind: Beruf, Organisation und Gesellschaft. Damit nimmt die Moderne ein unwesentliches Moment des Frauendaseins zum Ausgangspunkt. Der neuerdings auftretende Bildungshunger der Frau ist nicht immer der Hunger nach Wissen, sondern oft die Sehnsucht nach Stellung, Ansehen usw. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Die moderne Frauenbewegung ist, wie ihre Anhänger zugeben, aus einem wirtschaftlichen Notstande hervorgegangen, aus einem Notstande erwächst aber keine Kultur. Daher glauben wir, daß wir auf dem rechten Wege sind. (Lebhafter Beifall.) — Graf Reventlow-Berlin behandelte das Thema: **„Frauenbewegung und Staat"**. Er verlangte, daß die Frauenbewegung auf nationalem Boden stehen müsse; denn es gebe keine Kultur, die nicht national sei. Die extremen Forderungen der modernen Frauenbewegung würden folgerichtig nur von der Sozialdemokratie anerkannt. Die Frau sei nicht fähig, politisch zu urteilen. Die moderne Frauenbewegung, die das Stimmrecht der Frau erstrebe, bedeute lediglich eine Machtfrage zwischen Männer und Frauen, die mit allen Mitteln zum Austrag gebracht werden müsse. Auch schließe die moderne Frauenbewegung mit ihren internationalen Verständigungen die Wehrlosmachung des deutschen Volkes in sich. Wir wollen, daß der Staat ein Männerstaat bleibe. Außerhalb des Hauses soll der Mann, innerhalb des Hauses die Frau die Herrschaft bewahren. (Beifall.) — Professor Dr. Langemann-Kiel sprach über **„Frauenbewegung und Frauenbildungsfrage"**. Er ging von dem Eindringen der Frauen in verschiedene Männerberufe ein. Ein solches Bestreben nach Eroberung weiterer Berufe durch die Frau müsse zurückgewiesen werden. Der Staat würde seinen männlichen Charakter und damit sich selbst aufgeben, wenn die Frauen weiter in die Männerberufe eindringen. Die Erziehungsideale beider Geschlechter müssen daher verschieden sein. Das Ideal der Frau, Mutter zu werden, ist heute noch nicht so in den Hintergrund gerückt, wie es die Gegner gern behaupten; 89 Prozent der Mädchen kommen noch zur Ehe. Daher entsteht eine Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn gesagt wird, daß die Frauen, weil sie nicht verheiratet werden, ins Erwerbsleben gedrängt werden. Die Forderungen der Frauenrechtlerinnen bedeuten einen Bruch mit dem Prinzip der Arbeitsteilung der Geschlechter. Die Gleichstellung der Frau mit den Männern im Lehrberufe wird die Männer von dem Einschlagen dieses Berufes zurückschrecken. Wer soll schließlich die Begeisterung entfachen für Deutschlands Größe, wenn man die Erziehung der Knaben emanzipierten Frauen in die Hände gibt? (Lebhaftes: Sehr richtig!) Solange auf diesem Gebiete etwas Ersprießliches erreicht werden soll, muß der Feminismus niedergehalten werden. Gegenwärtig bietet der Kampf um die Erziehung ein wenig erfreuliches Bild; es herrscht ein einseitiges Bildungsideal vor. Dabei ist aber die richtige Lösung der Frauenbildungsfrage von entscheidender Bedeutung für die ganze Entwickelung unseres Volkes, auch für die politische Entwickelung und die Weltstellung unserer Nation. Die wenigen Grenzpfähle, welche die Erziehungsmethoden der beiden Geschlechter noch trennen, müssen aufrecht gehalten werden. Die Frauenbildungsfrage ist die Schicksalsfrage für unser Volk; möge ein gutes Geschick uns die richtige Lösung finden lassen! (Lebhafter Beifall.) — Frau Hermine Schneider-Gießen behandelte das Thema: **„Frauenberuf und Ehe"**. Die Rednerin meinte, daß unter der heutigen Erziehungsmethode die Knaben verweichlicht und die Mädchen verhärtet würden. Das bezwecke ja auch die moderne Frauenbewegung, die das Mädchen in das Berufsleben stellen wolle. Im harten Lebenskampfe aber könne sich das Mädchen nicht die Vorbereitung für den Mutterberuf schaffen. Neben der Ehe dürfe den anderen Berufen nur der Charakter eines Nebenberufes beigelegt werden. Sehen wir uns doch die Vertreterinnen der modernen Frauenbewegung an: haltlose Frauengestalten, die zwischen Himmel und Erde schweben. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Die hauswirtschaftliche Bildung muß im Vordergrunde der weiblichen Erziehung stehen, damit die Mädchen in der Ehe den an sie herantretenden Ansprüchen genügen können. — Freifrau von Meerheimb-Rostock erörterte die Forderung erweiterter Rechte für die **soziale und charitative Frauenarbeit**. Sie kam in ihren kurzen Ausführungen aufgrund langjähriger persönlicher Erfahrungen im Dienste der Charitas zu dem Ergebnis, daß eine Erweiterung der Frauenrechte auf diesem Gebiete unnötig sei, da die vorhandene Gesetzgebung völlig ausreiche. Die Frau werde auf sozialem und charitativem Gebiete immer ein dankbares Feld für ihre Betätigung finden sofern sie nur den festen Willen und die ernste Absicht zu dieser Arbeit besitze. — An letzter Stelle sprach Professor Dr. Sigismund-Weimar über das **„Frauenstimmrecht im Auslande"**. Er behandelte die Verhältnisse in den Ländern, in denen das Frauenstimmrecht bereits besteht, und kam zu dem Ergebnis, daß die Beteiligung der Frauen an der Legislatur keineswegs die Sittlichkeit und die Moral in den betreffenden Ländern erhöht habe. Zum Beweise dafür gab der Redner eine Anzahl statistischer Zahlen, namentlich aus den amerikanischen Einzelstaaten, bekannt. Das Frauenstimmrecht habe nicht gehalten, was seine Propheten versprochen haben, und wir haben keinen Anlaß, einen Sprung ins Dunkle zu tun, der uns der Sozialdemokratie ans Messer liefern würde. Für uns darf es nur eine Losung geben: Dem Manne der Staat, der Frau die Familie! (Lebh. Beifall.)

An die Vorträge schloß sich eine Diskussion, in der auch gegnerische Stimmen zu Wort kamen.

Gründungsversammlung der Detailhandels-Berufsgenossenschaft.

Im Reichsversicherungsamt fand die Gründungsversammlung der von den Detaillisten seit Jahren angestrebten und vom Bundesrat genehmigten eigenen Berufs-Genossenschaft statt. Hierzu waren eingeladen die Vertreter sämtlicher Handelskammern und bestimmter Handwerkskammern. Die ersteren waren fast vollzählig erschienen, während die Handwerkskammern nur einige Vertreter entsandt hatten. — Die Versammlung wurde eröffnet vom Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann. In seiner Eröffnungsrede verhehlte er nicht die Bedenken, welche das Reichsversicherungsamt selbst heute noch gegen die Berufsgenossenschaft der Detaillisten habe. Nachdem der Bundesrat aber trotzdem die Gründung beschlossen habe, würde das Reichsversicherungsamt unter Mitwirkung der beteiligten Kreise dafür Sorge tragen, daß sich die Verhältnisse gedeihlich entwickeln. — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vorstandswahl. Hierzu hatten die Vertreter auf einer vorausgegangenen Versammlung eine Vorschlagsliste ausgearbeitet. Herr Dr. Kaufmann empfahl, dieselbe durch Zuruf anzunehmen und ebenfalls durch Zuruf den Vorsitzer der Gründungsversammlung zu bestimmen. Hierzu wurde Reichstagsabgeordneter Astor-Berncastel vorgeschlagen. — Dieser übernahm sodann den Vorsitz und brachte dem Reichsversicherungsamt Begrüßungsworte entgegen. An zweiter Stelle stand die Wahl des Sitzes der Berufsgenossenschaft. Aus Gründen der Ersparnis war beabsichtigt, den Sitz nicht nach Berlin zu legen, jedoch befürwortete das Reichsversicherungsamt aufs nachdrücklichste, die neue Berufsgenossenschaft wenigstens vorläufig in Berlin einzurichten. Damit sollte der Verkehr mit dem Reichsversicherungsamt bezüglich der Ersteinrichtungen und die Auseinandersetzungsverhandlungen mit der Lagereiberufsgenossenschaft erleichtert werden. Weiter sollte hiermit die Möglichkeit geschaffen werden, den angeblich brotlos werdenden in der Lagereiberufsgenossenschaft entbehrlich werdenden Beamten eine Unterkunft zu gewähren. Diesen Ausführungen folgte die Versammlung und beschloß, die Berufsgenossenschaft vorläufig für zwei Jahre in Berlin einzurichten. — Sodann wurden die Satzungen beraten, wobei die Wünsche der Detaillistenverbände, welche ein ausgearbeitetes Statut vorlegten, aufs ausgiebigste befriedigt wurden. — Präsident Dr. Kaufmann gab seiner Befriedigung über den guten Verlauf der Gründungsversammlung Ausdruck, worauf der Vorsitzer Astor dem Präsidenten und den anderen Beamten des Reichsversicherungsamtes im Namen der Detaillisten dankte und die Hoffnung aussprach, daß sich die Detailhandelsberufsgenossenschaft zum Segen des Detaillistenstandes ersprießlich entwickeln möge.

In der ersten Verhandlungssitzung wurde als erster Vorsitzer Reichstagsabgeordneter Astor-Berncastel, als erster stellvertreter Vorsitzer Kalbfuß-Darmstadt und als zweiter stellvertreter Vorsitzer Ernst Wolters-Hannover gewählt. Zum Geschäftsführer ernannte man den langjährigen Vorsitzer der Detaillistenverbände Julius Schubert-Bochum. — Weitere Vorstandsmitglieder sind: Schulz-Memel, Riedel-Brandenburg, Linke-Berlin, Behn-Lübeck, Barasch-Breslau, Witting-Braunschweig, Feldberg-Hamburg, Eppinghausen-Dortmund, Rosenzweig-Cassel, Janssen-Barmen, Kraemer-Nürnberg, Ilgen-München, Dreßler-Dresden, Kiepenhauer-Weimar, Brenner-Heilbronn, Bansensenwein-Ludwigshafen, Labowsky-Berlin und Galmert-Berlin. — Für die einzelnen Bezirke sind Ersatzmänner ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 4. November. (Die Stadtverordneten) lehnten die Anlage von Vorgärten in mehreren neuen Straßen ab und beschlossen den Verkauf von Seefischen.

Elbing, 2. November. (Vereitelter Raubmordversuch?) Der wohnungslose Melker Barkowski teilte zwei Handwerksburschen mit, daß er die Absicht habe, in der Umgebung von Elbing einen Einbruch zu verüben, zu rauben und etwaige Widerstandleistende zu ermorden; er suchte sie zu überreden, ihm dabei behilflich zu sein, legte ihnen auch einen Plan der Wohnräume des als Wirkungsstätte ausersehenen Hauses vor. Die Handwerksburschen gingen scheinbar darauf ein; der eine erstattete dann aber bei der Polizei Anzeige, während der andere Elbing verließ. Barkowski, der von der Staatsanwaltschaft in Stolp wegen Diebstahls steckbrieflich gesucht wird, konnte nach der „E. Z." in der Herberge zur Heimat verhaftet werden. Bei seiner Festnahme gab er zu, daß er die Absicht der Ausführung seines Planes gehabt habe. Vorgefunden wurden bei B. ein Revolver, 41 Patronen und verchiedene Dietriche.

Elbing, 2 November. (Wahl.) Der bisher als Leiter der städtischen Tiefbauarbeiten hier beschäftigte Regierungsbaumeister Knöll ist vom Magistrat zum Magistrats-Baurat gewählt worden.

Danzig, 6. November. (Neue Fleischtransporte aus Rußland.) Das russische Schweinefleisch, mit dessen Verkauf am Montag Mittag hier begonnen wurde, ist im Laufe des gestrigen Tages ausverkauft worden. Der Magistrat hat nun einen zweiten Transport in Rußland bestellt, der in den nächsten Tagen hier eintreffen wird. Es handelt sich wieder um einen Waggon russisches Schweinefleisch. Wegen der Absendung eines dritten Transportes wird bereits mit der städtischerseits in Rußland angeknüpften Geschäftsverbindung verhandelt.

Berent, 3. November. (Großfeuer) wütete in der Nacht zum Sonntag in Neu-Grabau. Im Gaststall der Fenskischen Gastwirtschaft entstand auf unaufklärliche Weies Feuer, das das gesamte Gebäude in Asche legte. Vier Stück Rindvieh, ein Pferd und mehrere Schweine nebst Winterfeuerung und Erntevorräten wurden ein Opfer der Flammen. Das Feuer schlug bei dem heftigen Winde noch auf das Anwesen des Besitzers Formell und legte es gleichfalls in Asche. Hier konnte das Vieh gerettet werden.

Insterburg, 5. November. (Bezüglich der Einfuhr russischen Fleisches nach Insterburg) erklärte der Regierungspräsident in Gumbinnen bei einer Konferenz dem Oberbürgermeister Kirchhoff, daß er das Gesuch beim Landwirtschaftsminister nicht befürworten könne. Demnach erscheint die geplante Einfuhr für Insterburg aussichtslos zu sein.

Königsberg, 4. November. (Verschiedenes.) Eine Vergrößerung der städtischen Gasanstalt hat sich als notwendig herausgestellt, weil der Gasverbrauch in der letzten Zeit ständig gestiegen ist. Es ist daher die Errichtung einer zweiten Kammerofenanlage beabsichtigt, deren Kosten sich auf 1 700 000 Mark belaufen. — Der Magistrat hat sich mit einem Antrag an die Stadtverordnetenversammlung gewandt, sich mit der Einrichtung einer Feuerbestattungsanlage auf dem zur Anlegung eines Gemeindefriedhofes erworbenen Gelände an der Kronprinzen-Allee einverstanden zu erklären. Die Kosten des Projekts betragen 260 000 Mark. — Eine Kinderlesehalle ist von der Kommission zur Bekämpfung der Schundliteratur in den Vorort Ratshof eröffnet worden. — Die Typhus-Epidemie auf dem Tragheimer Ausbau greift immer weiter um sich. Auch auf dem Haberberg sollen mehrere Typhusfälle vorgekommen sein; es handelt sich auch hier um Personen, die aus Hökereien, wo neben allerlei anderen Vorräten Milch ꝛc. verkauft wird, ihren Bedarf bezogen haben.

Memel, 4. November. (Die Zulassung der Einfuhr russischen Schweinefleisches nach Memel) über Bajohren hat der Minister zunächst abgelehnt und der Stadt anheimgestellt, durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer mit Viehverwertungsgenossenschaften in Verbindung zu treten. Die Ablehnung ist angeblich erfolgt, obwohl der Regierungspräsident in Königsberg die Zulassung der Einfuhr befürwortet hatte. Die Stadtverordneten hatten bereits dem Magistrat einen Kredit bis zu 15 000 Mark zum Ankauf von Schweinen in Rußland bewilligt, auch waren bereits Vereinbarungen mit den Fleischern getroffen.

Hohensalza, 4. November. (Besitzwechsel.) Das Gut Borkowo, ca. 800 Morgen groß, verkaufte Rittergutsbesitzer Heinecke für 586 000 Mark an Gutsbesitzer Karl Erxleben-Hohensalza.

Schwersenz, 2. November. (Tot aufgefunden) wurde heute früh auf dem Wege nach Jasin der Arbeiter Mrotschkowski aus Jasin. Die Leiche weist eine Schädelverletzung auf, sodaß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein Arbeiter in Gortatowo verhaftet.

Kolberg, 3. November. (Bei dem über die Stadt niedergehenden Gewitter) traf ein Blitz die Fernsprechleitung und verletzte im Hauptpostamte die Telephonistin Meier, welche in der Fernsprechabteilung soeben ein Gespräch vermitteln wollte. Der Postassistent Gädke wurde gleichfalls ziemlich erheblich verletzt.

Stargard i. Pom., 3. November. (Eine etwas sonderbare Begebenheit) hat sich hier zugetragen. Hier wurde am Dienstag auf der Chaussee bei Trampe ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden und ins städtische Krankenhaus gebracht. Sie erwachte erst am Donnerstag wieder und gab ihren Namen als Lisbeth Musow an und will 1882 in Waren in Mecklenburg geboren sein. Nach ihrer Behauptung reiste sie am Dienstag von Schwerin nach Berlin und kam auf der Bahn mit einem älteren Herrn ins Gespräch, der sie auch nach ihrer Ankunft in Berlin (um 1½ Uhr nachmittags) aufforderte, ein bereitstehendes Automobil zu besteigen. Nach längerer Fahrt durch die Stadt erreichte das Auto eine Chaussee und fuhr in rasendem Tempo weiter. Das geängstigte Mädchen versuchte, während der Fahrt herauszuspringen, wurde aber daran gehindert und durch einen Trunk betäubt. Was dann mit ihr geschehen, will das Mädchen nicht wissen. Ihre Angaben werden durch einige tatsächliche Umstände gestützt. Sie lag bei ihrer Auffindung augenscheinlich so, wie sie von fremder Hand hingelegt worden war. Ihre Schuhe waren sauber, sodaß sie an dem Fundort nicht gegangen sein kan. Bei ihr lag eine Handtasche, die ihr nach ihrer Angabe nicht gehört, auch hatte sie ein fremdes Hemd und fremde Strümpfe (ohne Monogramm) bei ihrer Auffindung an. Das Kleid war zerrissen. Vor allem war sie bis auf einen Pfennig aller Barmittel beraubt.

Neustettin, 5. November. (Zur Trauerfeier für den verstorbenen königl. Landrat Geh. Reg.-Rat von Bonin,) versammelte sich am Sonnabend den 2. d. Mts., mittags 12 Uhr im großen Saale des Kreishauses eine zahlreiche Trauergemeinde. In dem mit Blattpflanzen und schwarzem Flor würdig hergerichteten Raume war der Verblichene aufgebahrt. Den gelben Eichensarg bedeckte eine Fülle von Kränzen und Blumen, deren Widmungen Zeugnis ablegten, welche Wertschätzung dem Verstorbenen im Kreise Neustettin und dessen Grenze hinaus zuteil geworden ist. Als Vertreter des behinderten Regierungs-Präsidenten war Herr Oberregierungsrat Seler erschienen, ferner waren anwesend die Mitglieder des Kreisausschusses und Kreistages, die Beamten der staatlichen und kom-

munalen Kreisverwaltung, die Bürgermeister der vier Städte des Kreises, viele Amts- und Ortsvorsteher. Auch bemerkte man Vertreter der Geistlichkeit des Kreises, die Landräte einiger Nachbarkreise, sowie Vertreter der Stadt Neumark in Westpreußen, deren Ehrenbürger der verstorbene Landrat war. Nach dem einleitendem Gesange eines Schülerchors und gemeinsamen Gesange der Trauergemeinde hielt Superintendent Hermann die Trauerandacht. Anknüpfend an das Bibelwort: „Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir genommen aus lauter Güte," entrollte der Redner ein Lebensbild des Verstorbenen. Mit Gesang, Gebet und Segen schloß die eindrucksvolle Feier. Inzwischen hatte vor dem Kreishause der Kriegerverein mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Nachdem der Sarg auf den Leichenwagen gesetzt war, bewegte sich der Zug, eröffnet und flankiert von der in Paradeuniform erschienenen Gendarmerie des Kreises, nach dem Bahnhofe. Hier löste er sich auf. Ein Teil des Trauergefolges kehrte nach der Stadt zurück, und ein anderer Teil bewegte sich zu Wagen mit dem Leichenwagen über Thurow nach Wulfflatzke, dem Stammgute der Familie von Bonin. In Thurow war die Dorfstraße mit Tannengrün bestreut. Am Bahnhofe widmete der Thurower gemischte Chor dem verstorbenen Landrat auf seiner letzten Fahrt einige Lieder als letzten Gruß. In Wulfflatzke war die Dorfstraße bis zu dem Familienbegräbnisplatz im Gutspark mit Tannen und Wachholder eingefaßt. Am Grabe nahmen Abordnungen des Neustettiner, Lottiner und Wulfflatzker Kriegervereins, sowie der Wulfflatzker Posaunen- und Schülerchors Aufstellung. Auch hier waren außer den Angehörigen Trauergäste in überaus großer Zahl erschienen. Die Grabrede hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Bauer über das Bibelwort: „Wir haben hier keine bleibende Statt." Unter den alten Linden des Parks, die die Spiele seiner Jugend gesehen haben, ruht der Landrat aus von seinem arbeitsreichen Leben.

Verband mitteldeutscher Wasserkraftbesitzer.

Am Sonntag Nachmittag hielt in Graudenz **der Zweigverein für die Provinz Westpreußen** des Verbandes mitteldeutscher Wasserkraftbesitzer seine aus der Provinz und den angrenzenden Posener Gebieten von Mahl- und Schneidemühlenbesitzern sowie sonstigen Fabrikantne gut besuchte Herbstversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzer und Bericht desselben über das Vereinsleben seit letzter Vereinsversammlung gab Redakteur L. Koch-Duderstadt vom Verbandsvorstand einen zusammenfassenden **Bericht** über die bisherige **Verbandstätigkeit** unter besonderer Hervorhebung der aus dem Bereich des Zweigvereins beim Verbande vorgebrachten Wünsche, Beschwerden und Forderungen der **Mitglieder** bezüglich Bau, Einrichtung und Betrieb ihrer Wasserkraft- und gewerblichen Anlagen, sowie der zahlreichen sonstigen Anfragen, die meistens ausführlich im Verbandsorgan „Die Wasserkraft" unter Berücksichtigung leicht faßlicher Anwendung beantwortet wurden. Alle an die Behörden zu richtenden Eingaben wurden ausgearbeitet und abgesandt oder den Betreffenden versandtfertig zugestellt. Es sind dabei zahlreiche Fälle über Ableitung von Quellen durch gemeindliche Wasserversorgungsanlagen, Wasserentziehung durch Wiesen- und Grundstücksanlieger, Eigentum am Werkgraben, Verlegen desselben, Grabenräumung, unregelmäßiger Wasserzufluß, Gefälleveränderung und Erhöhung des Uferangriffs bei Zusammenlegung von Grundstücken, Verpflichtung zum Schützenziehen bei Hochwasser, Widerspruch gegen Errichtung einer Stau-Anlage, Floßverkehr bei Brückenbau, Gebührenerhebung bei Entnahme von Eis und Kies, stoßweises Ablassen des Wassers, Bauten im Überschwemmungsgebiete, Brückenherstellung und Unterhaltung, Eintragung einer Wasserkraft, Nutzungsrecht an außer Betrieb befindlicher Stau-Anlage, Sicherung des Eigentums an Wasserkräften, Uferrecht, unzulässige Wehrerhöhung, Erneuerung der Wehroberkante, Wiesenüberstauung durch beweglichen Wehraufsatz, Talsperren- und Elektrizitätswerks-Anlagen zur Behandlung gekommen. Bezüglich der wirtschaftlich vorteilhaftesten **Wärmekraftmaschine** als **Zusatzkraft** bei mangelnder Wasserkraft hat sich aufgrund eingehender Untersuchungen herausgestellt, daß die Wolfsche Patentheißlokomobile, wie sie neuerdings von der Maschinenfabrik R. Wolf in Buckau bei Magdeburg in verbesserter Konstruktion zur Verfeuerung geringwertiger Holz- und Kohlenabfälle in zahlreichen Anlagen zur Aufstellung gekommen ist, als guter und für die kleinere und mittlere Industrie hervorragend geeigneter Aushilfsmotor zu bezeichnen ist, insbesondere für Mühlen, Sägewerke und Holzbearbeitungsfabriken, sowie die sonstigen Anlagen des Vereinsbezirks. Des weiteren berichtete der Vortragende über die geplante **Versicherung der Wasserkraftanlagen gegen Hochwasser und Eisgang,** die besonders für die Küddow, Brahe, das Schwarzwasser sowie die sonstigen Flüsse des Vereinsbezirks mit ihren häufigen verheerenden Überschwemmungen von großer Bedeutung ist. Die Versicherung soll u. a. ähnlich wie die Feuerversicherung die Beleihungsmöglichkeit der Wasserkraftanlagen sichern. Eine **Werbeschrift zwecks besserer Verwertung der Wasserkräfte** soll in Verbindung mit anderen Verbänden ausgearbeitet und in der Industrie verbreitet werden. Über die Arbeiten des Verbandes am **preußischen Wassergesetzentwurf** zwecks dessen Anpassung an die Bedürfnisse der Wasserkraftanlagen verbreitete sich sodann der Vortragende noch des längeren. Das Wassergesetz sei von der Kommission des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung wieder sehr verschlechtert worden, indem auf Betreiben der Staatsregierung die von der Kommission in erster Lesung beschlossene volle Ersatzpflicht bei verursachten Schäden wieder gestrichen und statt dessen die Ersatzpflicht aus Billigkeitsgründen eingeführt wurde. Eine solche Ersatzpflicht sei aber für die Wasserkraftbesitzer wertlos, da sie immer die Benachteiligten sein würden. Da nun das Gesetz auch im sonstigen verschwindend wenig Vorteile für die Wasserkraftbesitzer aufweise, so zögen diese auf alle Fälle eine Zurückziehung des Gesetzes durch die Staatsregierung vor, wenn das Gesetz nicht die volle Ersatzpflicht bei Schadensfällen enthalte, und verlas die hierzu vom Verbande an das Abgeordnetenhaus gerichtete Eingabe. Die Ausführungen des Vortragenden wurden beifällig aufgenommen und sodann noch eine Reihe Wasserrechtsfälle aus dem Bereich der Flüsse des Vereinsbezirks erörtert. Eine **Resolution** zum **Wassergesetzentwurf** wurde in folgender Fassung angenommen: „Die heute in Graudenz tagende und zahlreich von Mahl- und Schneidemühlenbesitzern, Fabrikanten und sonstigen Wasserkraftbesitzern Westpreußens besuchte Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die königliche Staatsregierung Anlaß zur Beseitigung verschiedener von der Wassergesetzkommission des Abgeordnetenhauses getroffener Verbesserungen des Wassergesetzentwurfs gegeben hat, daß insbesondere die königliche Staatsregierung der zu § 178 des Entwurfs von der Kommission in erster Lesung beschlossenen vollen Ersatzpflicht bei verursachten Schäden nicht Zustimmung, vielmehr die Pflicht zum Schadenersatz dem Ermessen der zuständigen Behörde anheimstellt. Mit dieser von der königlichen Staatsregierung geforderten Bestimmung hat das zu erlassende neue Wassergesetz für die Wasserkraftbesitzer kein Interesse mehr. Sie müssen unter allen Umständen fordern, daß die Beschlüsse der Kommission zu erster Lesung des Gesetzentwurfs wiederhergestellt werden, und erwarten, daß die königliche Staatsregierung diesen Beschlüssen zustimmt." Diese Resolution soll der Staatsregierung und den beiden Häusern des Landtags zur Kenntnis gebracht werden. Redakteur Koch wies zum Schluß noch auf die Notwendigkeit der Sammlung aller im Laufe der Zeit aufgenommenen Urkunden und sonstigen schriftlichen Verhandlungen hin, da nur aufgrund solcher im Gerichts- und Verwaltungsstreitverfahren mit Sicherheit eine Anerkennung von Entschädigungsansprüchen durchzusetzen sei. Gegen 6½ Uhr abends schloß der Vorsitzer die in allen Teilen anregend verlaufene Versammlung.

Warum braucht das Rote Kreuz Helferinnen?

Was sollen sie leisten? Und warum ist ihr Zusammenschluß zu einer Abteilung nötig?

Über diese drei Fragen hielt Frau Magda Model in voriger Woche in der Aula der Mädchenmittelschule in Thorn einen Vortrag, in dem sie folgendes ausführte:

Unter der Bezeichnung Rotes Kreuz ist jene großartige Organisation zu verstehen, die alle Bestrebungen und Vorbereitungen zur freiwilligen Krankenpflege und Fürsorge für den Kriegsfall in sich schließt. Die militärischen Sanitätseinrichtungen allein, so vorzüglich sie auch sind, können niemals ausreichen zu einer alles umfassenden Hilfe im Kriegsfall. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich vor 48 Jahren der erste Männerverein vom Roten Kreuz zur Pflege Verwundeter und Erkrankter im Kriege gebildet; ihm folgte zwei Jahre später, 1866, die Gründung des vaterländischen Frauenvereins zu demselben Zweck. Die Frauenvereine haben nach und nach ihr Arbeitsfeld immer mehr erweitert, um auch im Frieden für viele Lebensnöte Abhilfe und Linderung zu schaffen. Durch sie ist das Abzeichen, das Rote Kreuz, das Kennzeichen der Neutralität, so recht das Symbol werktätiger Nächstenliebe geworden; aber die erste und größte Aufgabe der Frauenvereine soll immer die Vorbereitung für die Hilfe im Kriegsfall sein. Die Männervereine sowohl wie die Frauenvereine haben im Laufe der Jahrzehnte große Ausdehnung und weitverzweigte Verbreitung gewonnen; sie stehen unter einander durch Organisation in steter Fühlung, um Erfahrungen und Mittel auszutauschen und in gemeinsamem Vorgehen Einheitliches zu schaffen. Die einzelnen Ortsvereine der Männervereine sowohl wie die Frauenverein sind zu Kreis- und Provinzialverbänden zusammengeschlossen, die Provinzialverbände wieder zu Landesvereinen. Von den Landesvereinen wird durch Abordnungen das Zentralkomitee gebildet, dessen Spitze ist der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege, zurzeit Fürst Solms-Baruth. Er steht in ständiger Verbindung mit den Kriegsministerien der einzelnen Bundesstaaten und vermittelt deren Wünsche und Weisungen, für das, was vom Roten Kreuz zu leisten ist. So fordert die militärische Sanitätsbehörde vor allem vom Roten Kreuz zahlreiches, gut ausgebildetes Pflegepersonal, das verfügbar und zuverlässig ist. Im Einklang mit der Vergrößerung der Armeen und den Ansprüchen an eine geregelte Kriegskrankenpflege ist selbstverständlich die Zahl der militärischen Sanitätsmannschaften ebenso gestiegen. Aber trotzdem sollen vom Roten Kreuz noch sehr viel Pflegekräfte gestellt werden; denn ein moderner Krieg fordert im Vergleich zu früher infolge der großen Fortschritte auf jeglichem Gebiet der Technik viel mehr Opfer in viel kürzerer Zeit und nimmt die Intelligenz und Leistungsfähigkeit aller Beteiligten, also auch des Krankenpflegepersonals, in höchstem Maße in Anspruch. Und dieses Pflegepersonal muß gut ausgebildet sein, sonst schafft es mehr Schaden als Nutzen; denn keine Begeisterung, keine noch so große Opferwilligkeit kann in der Pflege das ersetzen, was eine sorgsame Ausbildung gewährleistet. Die großen Fortschritte der ärztlichen Kunst auf dem Gebiet der Wundbehandlung und Seuchenbekämpfung können dem Pflegebedürftigen keinen Segen bringen, wenn sich der Arzt nicht unbedingt auf das Pflegepersonal verlassen kann, sei es, daß aus Unkenntnis auf dem peniblen Gebiet der Anti- und Asepsis Fehler gemacht werden, oder die Anordnungen des Arztes nicht sachverständig ausgeführt werden, oder diesem unkundige, mangelhafte Krankenbeobachtung geboten wird. Das Idealste wäre es nun natürlich, die für den Kriegsfall nötige Anzahl völlig durchgebildeter Schwestern, die ethisch und technisch gleich zuverlässig sind, zu besitzen. Aber das ist in absehbarer Zeit bei uns noch nicht möglich; denn einmal widmen sich diesem Beruf immer noch zu wenige — ihre Anzahl reicht ja nicht einmal im Frieden vollkommen aus —, sodann kann man unmöglich im Kriegsfalle allen anderen Kranken, Siechen und Alten die so nötige Pflege entziehen und all die Stellen in der Wohlfahrtspflege unbesetzt lassen, die jetzt Schwestern einnehmen. Deshalb ist es dringend nötig, Ersatz und Hilfe zu schaffen, und diese Hilfe sollen die Hilfsschwestern und Helferinnen bringen. Unter Hilfsschwester versteht man diejenige Pflegekraft, welche sechs Monate hindurch ausgebildet ist in einem Krankenhaus, das vom Roten Kreuz als Ausbildungsstätte anerkannt ist. Es sind dies meist Krankenhäuser mit Rote Kreuz-Schwestern; auch die Krankenhäuser des Johanniterordens, die gleichfalls zur freiwilligen Krankenpflege zugelassen sind, bilden eigene Hilfsschwestern aus. Die Ausbildung der Hilfsschwestern soll durch mehrere Wiederholungen gefestigt werden. Aber auch die Zahl dieser Hilfsschwestern reicht bei weitem noch nicht aus. Es können und mögen ja nicht allzu viele sich auf sechs Monate von Haus und Erwerb freimachen, allein für den Kriegsfall. Darum ist das Zentralkomitee bestrebt, Helferinnen mit noch kürzerer Ausbildungszeit zu gewinnen. Es hat sich mit der militärischen Sanitätsbehörde über das Mindestmaß von Kenntnissen und Fertigkeiten geeinigt, das eine Pflegekraft besitzen muß, um mit Erfolg in der Pflege helfend tätig sein zu können. Demgemäß sind im Jahre 1908 Bestimmungen festgesetzt worden für die Ausbildung von Helferinnen. Im Januar dieses Jahres ist bereits wieder eine Neubearbeitung dieser Bestimmungen erschienen. Voraussetzung für die Ausbildung der Helferin ist die Verpflichtung, sich im Kriegsfall mindestens drei Monate in der Krankenpflege im Heimatgebiet je nach Bedarf verwenden zu lassen. Manchem erscheint diese Verpflichtung für mindestens drei Monate etwas schwer. Im Ernstfall aber, im Drange, zu helfen, und in nationaler Begeisterung wird man viel mehr Opfer an Zeit, Kraft und Geld bringen, als es einem jetzt möglich erscheint. Was man jetzt zweifelt, leisten zu können, wird man dann leicht und gern bewältigen und noch mehr dazu erbitten. Die japanischen Frauen sind uns in ihrer Opferwilligkeit weit über. Das japanische Volk, das den Roten Kreuz-Gedanken erst von uns übernommen hat, deckt schon jetzt seinen gesamten Bedarf an weiblichem Kriegskrankenpersonal durch Pflegerinnen, die eine volle Ausbildung von etwa 2—3 Jahren durchgemacht haben und durch einen feierlichen Eid gebunden sind, 15 Jahre lang nach der Ausbildung jedem Ruf des Roten Kreuzes in Krieg und Frieden für unbeschränkte Dauer zu folgen, ganz gleich, wie ihre persönlichen Verhältnisse sich inzwischen auch gestaltet haben mögen. Und im russisch-japanischen Kriege haben diese Frauen mit voller Ausdauer Hervorragendes geleistet. Erwünscht ist ferner, daß die Helferin sich in einer Lebenslage befindet, die ihr freie Zeit zu unentgeltlichen Leistungen gewährt, und einen Bildungsgrad besitzt, der sie befähigt, leicht dem Unterricht zu folgen und in schwierigen Fällen schnell mit sicherem Takt das Rechte zu finden. Die Ausbildung besteht in einem theoretischen Unterricht von 2 Doppelstunden und in einer praktischen intensiven Pflegetätigkeit von sechs Wochen in einem Lazarett oder Krankenhaus. Nach beidem findet eine Prüfung statt. Im Lazarett und Krankenhaus sollen die Helferinnen nicht nur das zur Pflege Nötige erlernen, sondern sie sollen sich auch daran gewöhnen, sich vollständig unpersönlich in ein großes Ganze einzufügen, sich einer Disziplin selbstlos unterzuordnen. Diese Wochen ernster Arbeit sollen das Pflichtgefühl für die Treue im Kleinsten in ihnen erstarken lassen; sie sollen auch durch die gemeinsame, der Allgemeinheit nützende Tätigkeit, bei der jeder Unterschied von Lebensstellung und Glaubensbekenntnis fortfällt, das in den Frauen so wenig entwickelte Gefühl der gleichberechtigten guten Kameradschaftlichkeit auslösen. Die Bedingungen für die Ausbildung schreiben öftere Wiederholungen vor. Es heißt darin: „Helferinnen sollen wenigstens alle zwei Jahre an einem Wiederholungskursus teilnehmen „im ganzen wenigstens dreimal", und sie fügen in § 28 sehr streng und deutlich hinzu: „Helferinnen, die sich den Bedingungen ihrer Fortbildung nicht unterziehen, sind in den Listen zu streichen". Die Wiederholungen bilden eine ganz unentbehrliche und durchaus notwendige Ergänzung. Es weiß jeder aus eigenster Erfahrung, daß das, was man nicht übt, schnell ganz verlernt ist. „Rast ich, so rost ich", bewahrheitet sich in der Krankenpflege wie überall. Jede ausgebildete und geprüfte Helferin erhält ein Ausweisbuch, analog dem Militärpaß, in dem außer den Personalien die Ausbildung und die Wiederholungen eingetragen werden. Was die Reserve und Landwehr in der militärischen Organisation, das bedeuten die Hilfsschwestern und Helferinnen in der freiwilligen Krankenpflege. Genau wie unser stehendes Heer nicht ohne Reserve und Landwehr gedacht werden kann, so kann das Hilfsheer der weiblichen Pflegekräfte nicht ohne Verstärkung und Ersatz bestehen. Diese Aufgabe fällt den Hilfsschwestern und Helferinnen zu. Wie die Militärbehörde genau auf jeden einzelnen Mann der Ersatztruppe zählt und ihnen schon im Frieden die Einberufungsordre zustellt, ebenso arbeitet das Rote Kreuz im Frieden seinen Mobilmachungsplan aus. Bei Beginn eines Feldzuges unterscheidet man drei durch die oberste Kommandobehörde festzustellende Bezirke: 1) die Feldarmee direkt vor dem Feind und zurück bis zum Etappengebiet, 2) das Etappengebiet und 3) das Heimatsgebiet. Bei der Feldarmee hofft man ganz ohne das Rote Kreuz auszukommen; dort ist nur als Vertreter des Roten Kreuzes der kaiserliche Kommissar. Ins Etappengebiet kommen nur völlig ausgebildete Schwestern und, wenn nötig, als deren Ersatz Hilfsschwestern. Aber im Heimatgebiet soll die Helferin viel leisten. In erster Linie soll sie bei der Pflege der Kranken helfen in den militärischen Reserve- und Zweiglazaretten, in den Vereinslazaretten und Genesungsheimen. Ebenso nötig aber braucht man Helferinnen zur Übernahme einzelner Wirtschaftsbetriebe, wie Beköstigung, Wäsche, Bekleidung in den Reservelazaretten, zur eigenen wirtschaftlichen Verwaltung in den Vereinslazaretten. Und gerade auf diesem Gebiet erhofft man von den Helferinnen eine ersprießliche und umfassende Hilfe; entspricht sie doch bei vielen der im Frieden geübten Wirksamkeit. Aber auch hier wird nur die Hilfskraft das Beste leisten, die durch Ausbildung in der Pflege der Kranken alle erforderlichen Bedürfnisse des Hospitaldienstes richtig zu beurteilen gelernt hat. Helferinnen werden ferner Verwendung finden in den Verpflegungs- und Erfrischungsstationen bei den Sammel-, Auslade- und Ruhepunkten der Transporte. Sie sollen Begleiterinnen sein beim Transport selbst mittelst Eisenbahn, Auto, Wagen oder Schiff. Einschlägig ausgebildete Helferinnen werden gebraucht bei der Desinfektion, bei der Herstellung und Verpackung von keimfreiem Verbandmaterial, bei der Buchführung und Korrespondenz; man braucht ihre helfende Kraft in Sammeldepots und in Arbeitsstuben für Bekleidung und Wäsche. Aber außer dieser Verwendung, die durch die Fürsorge für das Heer bedingt ist, sollen die Helferinnen auch eine Reserve für die Friedenstätigkeit der vaterländischen Frauenvereine sein, denn einmal gilt es, die Posten wieder auszufüllen, welche abberufene Schwestern im Dienst der Volksgesundheitspflege innehatten, sodann wird die soziale Hilfstätigkeit und Wohlfahrtspflege im Kriegsfall mehr denn je in Anspruch genommen werden. Durch die Einberufung des Ernährers zu der Fahne und durch die erschwerten Lebensbedingungen wird so mancher armer Haushalt der Gemeindepflege und Fürsorge anheimfallen, der im Frieden dessen nicht bedurft hätte. Für alle diese Gebiete der Hilfe im Heeres- und Zivildienste gibt es also Vorsorge zu treffen und Kräfte auszubilden. Für die Erfordernisse einer umfassenden, schnellen und guten Hilfe genügt es aber nicht, zahlreiches Personal gut ausgebildet zu haben, dasselbe muß auch durch eine gründliche und stets komplette Listenführung übersichtlich zur Verfügung geordnet sein. Was nützt die bestausgebildete Helferin, wenn erst nach langem Hin und Her zu ermitteln ist, wo sie zurzeit lebt und wohnt, oder wenn man sie an einen Platz stellt, für den sie sich nicht eignet? Eine sorgfältige Ausbildung mit einer genauen Listenführung bildet zusammen erst die Grundlage für eine wirkliche Kriegsbereitschaft, für eine Bereitschaft, die nicht mit großen Zahlen von Ausgebildeten auftritt, sondern mit Helferinnen, die wirklich da und bereit und nach Person, Ausbildung und besonderer Veranlagung genau bekannt sind. Soll aber diese Helferinnenzahl nicht nur auf dem Papier stehen, sondern tatsächlich da sein, und soll sie dann etwas Lebendiges bleiben, so muß dauernde nahe Beziehung und gegenseitige Anregung gepflegt werden. Deshalb wird von den maßgebenden Stellen des Roten Kreuzes immer und immer wieder der Wunsch vorgebracht, die Helferinnen zu einer Abteilung zusammenzuschließen, sie als solche dem Roten Kreuz noch fester anzuschließen. Aber die Helferinnen-Abteilung soll niemals etwa einen neuen einzelnen Verein darstellen, sie soll unbeschadet der Wahrung voller Selbständigkeit, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben unbedingt braucht, doch stets nur ein Glied des vaterländischen Frauenvereins sein. Aus diesen Gründen möchte der vaterländische Frauenverein alle Helferinnen zu einer Abteilung zusammenschließen. Die Helferinnen-Abteilung soll satzungsgemäß bezwecken 1) den festen Zusammenschluß aller Helferinnen vom Roten Kreuz, die bestimmungsgemäß hier ausgebildet oder als solche von auswärtigen Rote Kreuzvereinen überwiesen sind; 2) die Ausbildung und Weiterbildung der Helferinnen durch theoretische und praktische Kurse, durch Wiederholungen und Übungen, durch Vorträge und gegenseitige Anregung; 3) die Förderung der Aufgaben des Roten Kreuzes im allgemeinen und des hiesigen Vereins im besonderen. Die Abteilung soll bestehen aus Helferinnen, d. h. allen denen, die ausgebildet und bereit sind, ferner aus außerordentlichen Mitgliedern. Es gibt so viele Damen, welche die Ziele und Aufgaben der Helferinnen gern fördern — schon um der Lieben willen, die sie in der Reihe der Kämpfenden wissen, — und doch selbst nicht Helferinnen werden können aus irgendwelchen Gründen. Diese alle werden gebeten, außerordentliche Mitglieder zu werden, um durch ihre ideale und materielle Unterstützung die Sache des Roten Kreuzes zu fördern. Zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für Lokal, Licht, Schriftwechsel, Listenmaterial, Ausweisbüchern, Anschaffung von Lehrgegenständen und eigenen Verbandmitteln gehört natürlich auch Geld. Wenn auch der vaterländische Frauenverein der Helferinnen-Abteilung einen Zuschuß geben wird, so gibt eine eigene feste Einnahmequelle erst die rechte, fröhliche Lebenskraft. Deshalb erbitten alle Abteilungen von ihren Helferinnen einen Jahresbeitrag von 1 Mark; die außerordentlichen Mitglieder brauchen sich an diesen Satz nicht zu binden. Alle diese Pläne lassen sich nur verwirklichen durch die treue Mitarbeit aller Helferinnen; diese müssen bereit sein, mit öfterer Hintansetzung von Vergnügen und Erholung Zeit und Kraft der Sache zu widmen. Der Balkankrieg hat ja dafür gesorgt, daß das Interesse für die Rote Kreuz-Arbeit recht wachgerüttelt ist.

Die Geschäftsleitung der Thorner Helferinnen-Abteilung des vaterländischen Frauenvereins besteht aus Frau Reichsbankdirektor Model, Frau Oberstabsarzt Lanz, Frau von Winterfeld, Frau Gymnasialdirektor Kanter und Frau Rechtsanwalt Growe, die alle sehr gern jede gewünschte Auskunft über die Helferinnen erteilen werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. November 1912.

— (Die große Jahrhundertfeier in Breslau 1913.) Man schreibt uns: Wuchtigen Schrittes geht die Erinnerung an jene glorreichen Tage durch die deutschen Lande, die 1813 die unterjochten Länder von den napoleonischen Fesseln befreiten. An allen Orten rüstet man sich zu würdigen Gedenkfeiern an diese große Zeit. Ganz besonders imposant wird die Hauptstadt Schlesiens die Jahrhundertfeier begehen. Von Breslau aus fand der bekannte Aufruf: „An mein Volk" seinen Weg in die Herzen der Unterdrückten und feuerte die deutschen Männer an zur befreienden Tat. Nach Breslau wird darum auch der Blick aller im Jahre 1913 insbesondere gerichtet sein. Und Breslau hat sich zu einer großartigen Feier gerüstet. 2½ Millionen Mark sind von der Stadt Breslau für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden, außerdem noch beträchtliche Mittel aus Privatkreisen. Mit der Feier wird eine Ausstellung verbunden sein, deren Protektorat der Kronprinz übernommen hat. Auf dem Ausstellungsplatze wurde die große Festhalle mit einem Kostenaufwande von annähernd zwei Millionen Mark erbaut. Sie ist das größte Kuppelbauwerk der Welt. Die Spannweite der Kuppel beträgt 65 Meter. Der Bremer Verein der Schlesier hat es übernommen, die im deutschen Reiche zerstreuten 70 Schlesiervereine zu einer gemeinsamen Kundgebung am 9. und 10. August 1913 nach Breslau einzuladen. Herzog Viktor von Rattibor hat das Protektorat über diese Veranstaltung übernommen. Auch ist von den Breslauer Behörden weitgehendste Unterstützung zugesagt und bereits geleistet worden. Die Verhandlungen mit den Eisenbahn-Direktionen sind noch nicht ganz abgeschlossen, doch ist mit Sicherheit eine erhebliche Fahrpreis-Ermäßigung für Mitglieder der beteiligten Schlesiervereine zu erwarten. Den in unserer Stadt wohnenden Schlesiern bietet sich durch den hiesigen „Verein der Schlesier" Gelegenheit, an dieser Feierlichkeit in Breslau teilzunehmen. Auskunft erteilen die Herren Polizeisekretär Stüwe-Rathaus, Kaufmann Bassalig-Lindenstr. 3a.

— (Im Interesse der Jugendpflege) hat der Kultusminister den Regierungspräsidenten folgenden Erlaß zugestellt: „Wie aus dem Wortlaut der Anlage zu meinem Runderlaß vom 3. Juli d. Js. hervorgeht, beschränkt sich die im Interesse der Jugendpflege gewährte Fahrpreisermäßigung auf deutschen Eisenbahnen nicht auf die schulentlassene männliche Jugend. Diese Vergünstigung soll vielmehr in gleicher Weise auch der schulentlassenen weiblichen Jugend zugute kommen, soweit sie Vereinigungen angehört, die im Sinne meines Runderlasses vom 18. Januar 1911 wirken. Für diejenigen auf vaterländischem Boden stehenden Vereinigungen zur Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend, die bereits den nach Maßgabe des Erlasses vom 18. Januar 1911 geschaffenen Jugendpflegeausschüssen angeschlossen sind, ist daher die mit dem Antrag auf Gewährung von Fahrpreisermäßigung vorzulegende Bescheinigung in derselben Weise und von der gleichen Stelle auszustellen, wie für die betreffenden Vereinigungen zur Pflege der schulentlassenen männlichen Jugend. Den an die Jugendpflege-Organisationen noch nicht angeschlossenen Vereinigungen für die schulentlassene weibliche Jugend ist zu empfehlen, diesen Anschluß möglichst bald zu bewirken. Da, wo Ortsausschüsse für Jugendpflege nicht vorhanden sind, wird der Anschluß einstweilen an den zuständigen Kreis- oder Bezirksausschuß zu erfolgen haben. Ich ersuche ergebenst, die Beteiligten hiervon umgehend in Kenntnis zu setzen. Dabei bemerke ich, daß es angebracht erscheint, allen in Frage kommenden Jugendpflegevereinigungen die für die Ausstellung der Bescheinigungen zuständige Stelle genau bekannt zu geben.

— (Ein behördliches Ehrenzeichen für Handwerksgesellen.) Zur Hebung des Handwerkerstandes ist für den Bereich der Wiesbadener Handelskammer vom dortigen Regierungspräsidenten eine bemerkenswerte Neuerung getroffen worden. Der Regierungspräsident hat nämlich ein Ehrenzeichen in Bronze gestiftet, das Handwerksgesellen in Anerkennung besonderer Verdienste verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen ist zwar nicht als Ordenszeichen zu betrachten, darf aber bei allen privaten Veranstaltungen im Knopfloch getragen werden. Falls die Neuerung wirklich belebend auf das Handwerk einwirkt, soll dem Kaiser der Vorschlag gemacht werden, für das Handwerk ein ähnliches Ehrenzeichen zu stiften, wie ein solches seit einigen Jahren für Verdienste um das Feuerwehrwesen verliehen wird.

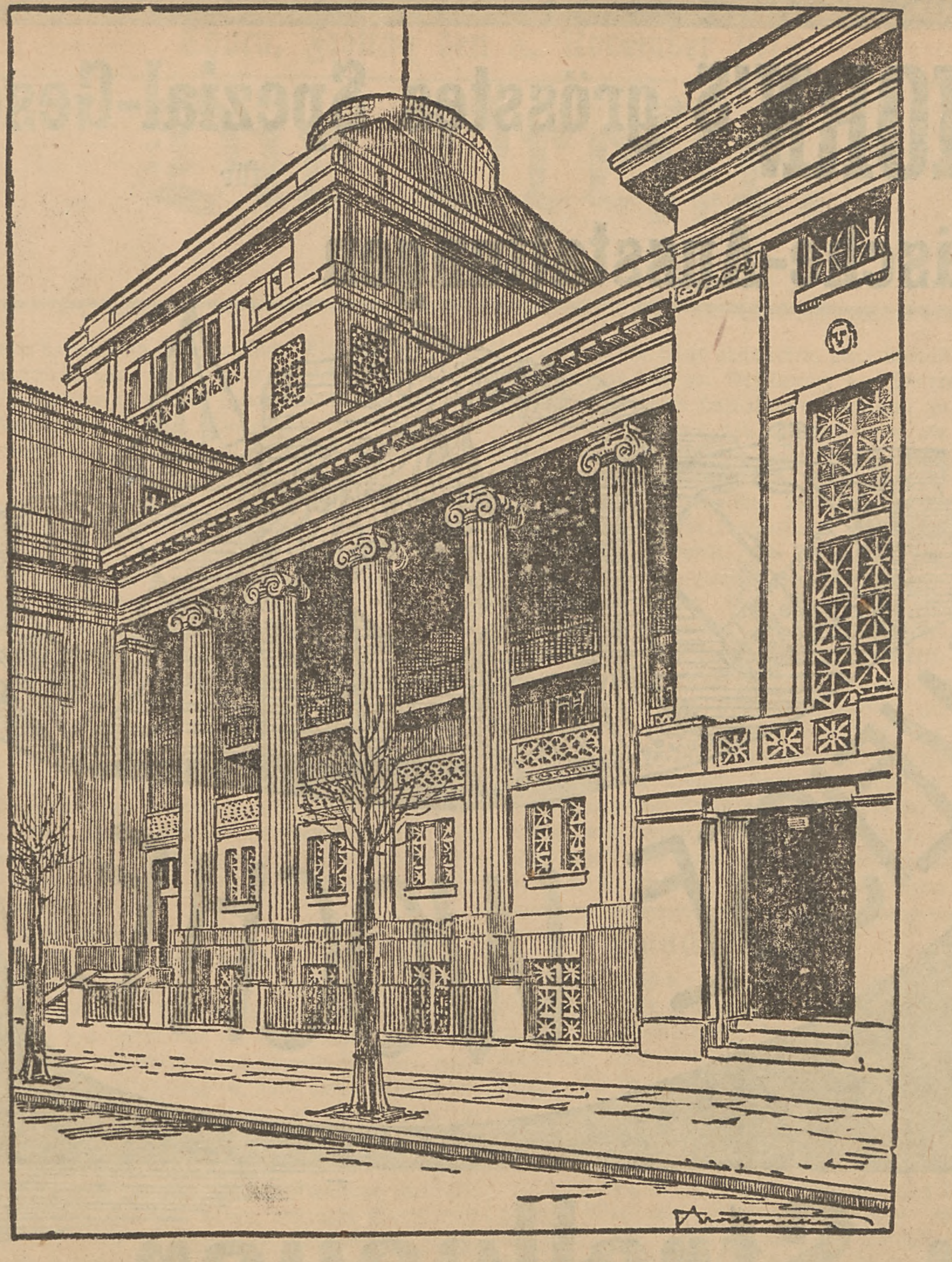
— (Konditoren-, Pfefferküchler- und Zuckerbäcker-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerder, Sitz in Graudenz.) Auf Einladung des Obermeisters Güssow hatten sich im Kaiser-Café zu Graudenz die wahlberechtigten Gehilfen der Innung zur Bildung des Gehilfenausschusses eingefunden. Es wurden in den Gehilfenausschuß gewählt: als Altgehilfe Gehilfe Kühn bei Konditoreibesitzer Lottig-Graudenz als Schriftführer, Gehilfe Czichi bei Konditoreibesitzer Grützner-Culm, als stellvertretender Schriftführer, Gehilfe W. Utasch bei Konditoreibesitzer Utasch-Marienwerder. Die Gehilfen hielten sofort eine Sitzung ab und wählten als Prüfungsbeisitzer für den Lehrlingsausschuß die Gehilfen Kühn und Czichi, als Stellvertreter Pencke bei Konditoreibesitzer Pencke-Konitz und Krause bei Konditoreibesitzer Gillmeister-Schwetz.

— (Über die Steuerfreiheit der Bezüge der Beamtenhinterbliebenen) sind vom preußischen Finanzminister neue Grundsätze geschaffen worden, deren hauptsächlichste Punkte sind: „Die den Hinterbliebenen zustehenden Gnadenbezüge sind einkommensteuerfrei, und zwar auch dann, wenn die Dauer ihrer Gewährung den Zeitraum eines Vierteljahres übersteigt. Die Veranlagung hat von dem ersten Tage des auf den Tod des Beamten folgenden Monats ab zu geschehen. Denn der Rechtsanspruch auf das Witwen- und Waisengeld entsteht kraft Gesetzes mit dem Zeitpunkte des Todes des Beamten, wenn auch die Fälligkeit der ersten Monatsrate dieser Bezüge bis zum Ablauf der Gnadenzeit betagt ist. Da zurzeit der Veranlagung ein Jahresergebnis noch nicht vorliegt, sind in Anwendung des Paragraphen 99 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes die bis zum Schluß des Steuerjahres tatsächlich zur Auszahlung gelangenden Bezüge nach dem Verhältnis des für die Veranlagung inbetracht kommenden Zeitraumes zum Steuerjahr auf ein Jahr umzurechnen und mit diesem Betrage als ihrem mutmaßlichen Jahresertrag in Ansatz zu bringen. Diese neuen Bestimmungen sind vom Finanzminister bereits den Vorsitzern der Einkommensteuerberufungskommission zugegangen."

— (Mit der Barfrankierung von Massenbriefsendungen) ist, nachdem die seit einiger Zeit angestellten Versuche mit einer Maschine, die Mengen gleichartiger Briefsendungen mit Freimarken beklebt, diese mit dem Aufgabestempel bedruckt und die aufgeklebten Marken zählt, abgeschlossen worden sind, bei drei Berliner Postämtern, sowie in Frankfurt a. M. und Mannheim begonnen worden. Dort können in Zukunft gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in Mengen von mindestens 500 Stück zum Frankosatz von 3, 6 und 10 Pfg. gegen bare Entrichtung des Gesamtfrankobetrages zur Postbeförderung eingeliefert werden.

— (Zum Güterverkehr mit Rußland.) In letzter Zeit haben deutsche Versender in Rußland mehrfach dadurch Verluste erlitten, daß die russischen Empfangsstationen sie von der Nichtabnahme der Güter durch den Empfänger so spät benachrichtigten, daß sie eine anderweite Verfügung über das Gut nicht mehr treffen konnten und es deshalb versteigert wurde. Der Artikel 24 (1) des internationalen Übereinkommens bestimmt hierüber folgendes: „Bei Ablieferungshindernissen hat die Ablieferungsstation den Absender durch Vermittelung der Versandstation von der Ursache des Hindernisses sofort in Kenntnis zu setzen und seine Anweisung einzuholen. Wenn ein Antrag auf Benachrichtigung schon im Frachtbrief gestellt ist, so muß die Benachrichtigung an den Absender sofort auf telegraphischem Wege geschehen." Hierbei sind jedoch für Rußland zwei Fälle zu unterscheiden: 1) Der Empfänger verweigert die Annahme oder 2) der Empfänger meldet sich nicht zur Annahme des Gutes. Im Falle zu 1 wird der Absender, sobald die Annahme verweigert wird, sofort benachrichtigt. Im Falle zu 2 gilt das Gut, abgesehen von leicht verderblichen Gütern, für die je nach dem Grade ihrer Verderblichkeit Fristen von 15 Tagen, 7 Tagen und 48 Stunden vorgeschrieben sind, jedoch erst 30 Tage nach seiner Ankunft sofern sich der Empfänger bis dahin nicht gemeldet hat, als nicht abgenommen, also wird der Versender auch erst dann benachrichtigt Bei leicht verderblichen Gütern tritt hierzu noch die weitere schwer ins Gewicht fallende Bestimmung, daß sie nach Ablauf der für ihre Abnahme vorgesehenen kürzeren Fristen verkauft werden und der Versender von dem bevorstehenden Verkaufe nur dann benachrichtigt wird, wenn er im Frachtbriefe den Nachtrag auf Benachrichtigung gestellt hat. Um sich gegen Ausfälle durch diese Verkäufe zu schützen, kann den Versendern nur empfohlen werden, bei Sendungen nach Rußland in jedem Falle, namentlich aber bei den im deutsch- und niederländisch-russischen Gütertarif, Teil 1, Artikel 24, Zusatzbestimmung 4b unter A B und C aufgeführten Gütern, im Frachtbriefe folgenden Antrag zu stellen: „Bei nicht rechtzeitiger Abnahme des Gutes ersuche ich die Empfangsstation um telegraphische Benachrichtigung durch die hiesige Versandstation." Der Antrag kann mit Kautschukstempel in der Spalte „Erklärung wegen der etwaigen steueramtlichen oder polizeilichen Behandlung; Bezeichnung der betr. Dokumente und sonstigen Beilagen inkl. Bleiverschlüsse. Sonstige gesetzliche oder reglementarisch zulässige Erklärungen" des Frachtbriefes gestellt werden.

— (Spruch des Reichsgerichts im Prozeß Schroeder.) Wegen Meineids hatte das Schwurgericht Thorn am 26. September den vereidigten Landmesser Viktor Schroeder zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Revision ein mit lediglich prozessualen Beschwerden, indem er sagte, er sei nicht genügend zu Worte gekommen; auch hätten sich der Staatsanwalt und ein Beisitzer einmal während der Verhandlung aus dem Saale entfernt. Das Reichsgericht hat am 4. d. Mts. die Revision als unbegründet verworfen.



Das deutsche Opernhaus in Charlottenburg.

Am 7. November wird das deutsche Opernhaus in Charlottenburg seine Pforten öffnen. Was es an Kunst bringen wird, muß die Zukunft lehren. Für die Architektur Berlins bedeutet aber das Opernhaus eine Bereicherung. Die Hauptfront des Hauses liegt nach der Bismarckstraße. Die Fassade wird durch sechs Paar kanelierter Dreiviertelsäulen mit jonischen Kapitällen gegliedert. Zur rechten Seite springt der Bau ungefähr 25 Meter zurück, an ihn schließt sich im rechten Winkel ein Teil der rechten Seitenbühne und dann nach der Krummen Straße zu in einer schönen barocken Linie das Restaurationsgebäude. Von der Hauptseite führen fünf Eingänge über einige Stufen in das Vestibül, das äußerst geräumig ist. Es bietet sich uns hier ein Bau dar, der den künstlerischen Anforderungen unserer Zeit voll genügt, da das Theater technisch musterhaft eingerichtet ist und so vor allem dem Publikum einen bequemen und behaglichen Aufenthalt gewährt.

Briefkasten.

P., in Mocker. Wenn im Mietvertrag vereinbart war, daß, falls Sie nach Ablauf des Jahres nicht ausziehen, der Vertrag als für ein weiteres volles Jahr erneuert gelten soll, so müssen Sie — wenn der Hauswirt nicht anderweitig über die Wohnung verfügt — die Miete für das volle Jahr zahlen. War eine solche Vereinbarung im Vertrag nicht getroffen, so können Sie, mit Kündigung am 1. Januar, am 1. April ausziehen. — Die für den Haushalt unbedingt erforderlichen Möbel und sonstige Sachen darf der Hauswirt nicht einbehalten.

Theater und Musik.

Zum Direktor des Stadttheaters in Dortmund wählten die Stadtverordneten einstimmig Hans Bollmann-München. Sein Gehalt wurde auf 15 000 Mark festgesetzt. Der Vorgänger Alois Hofmann bezieht 12 000 Mark.

Luftschiffahrt.

Schweres Fliegerunglück in Halberstadt. Auf dem Flugplatz in Halberstadt sind Mittwoch Nachmittag zwei Flieger tödlich abgestürzt. Leutnant Altrichter vom Infanterie-Regiment Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20 war auf einem Doppeldecker mit Ingenieur Meyer als Fluggast aufgestiegen. In 20 Meter Höhe versagte plötzlich der Motor, und das Flugzeug stürzte senkrecht zur Erde. Beide Flieger waren sofort tot. — Nach weiterer Meldung erlitt Ingenieur Meyer einen Genickbruch und war sofort tot. Leutnant Altrichter wurde mit schweren Schädelverletzungen in das Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. In Halberstädter Fliegerkreisen erzählt man, daß der Doppeldecker einen schlechten Motor hatte. Trotzdem waren die beiden Flieger aufgestiegen. Augenzeugen berichten, daß das Flugzeug aus einer Höhe von 40 Meter plötzlich senkrecht herabstürzte. Andere Augenzeugen berichten, daß in dieser Höhe eine Rauchwolke aus dem Motor geschlagen sei, weshalb man auf eine Explosion des Motors schließen könne.

Mannigfaltiges.

(Massenvergiftung durch trichinöses Fleisch.) An Trichinenvergiftung sind in dem an der sächsischen Grenze gelegenen Ort Groß-Radisch bei Weißenberg etwa 60 Personen erkrankt. Aus gleicher Ursache erkrankten nach den „Leipz. N. Nachr." in dem ebenfalls preußischen Orte Thräna etwa 20 Personen, darunter mehrere bedenklich. Die Erkrankungen werden auf den Genuß trichinösen Fleisches zurückgeführt.

(Hoher Schnee in Mitteldeutschland.) Im Erzgebirge ist infolge des Schneefalls in den letzten Tagen der Verkehr nur auf Schlitten möglich. Im Thüringer Wald liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch.

(Zur Egyptenreise des Prinzen Johann Georg von Sachsen.) Die Geschwister des Königs von Sachsen, Prinzessin Mathilde und Prinz Johann Georg mit Gemahlin, halten sich bekanntlich zurzeit in Egypten auf, wo Prinz Johann Georg, der sich sehr für kirchliche Kunst interessiert, hauptsächlich in den koptischen Klöstern Studien machen will. Der Prinz und die beiden Prinzessinnen sind augenblicklich in Kairo und wohnten vor einigen Tagen dem eigenartigen Schauspiel einer Beduinen-Hochzeit in der Nähe der Pyramiden von Gizeh bei. Nach einem Jagdausflug in die Gegend von El Khatatbeh am Rosette-Arm des Nil kehrten, wie die „N. G. C." erfährt, die Damen nach Kairo zurück, während der Prinz sich mit einer Privatbahn nach dem Kloster von Wadi Natrun, einem der interessantesten Klöster des Natron-Tales in der libyschen Wüste, für mehrere Tage begab. Die Zwischenzeit benutzten die Prinzessinnen zu einer Bootsfahrt auf dem Nil nach Bedraschen, von wo sie auf Eseln an den Ruinen von Memphis vorbei nach dem gewaltigen Totenfelde von Sakkara ritten. Auf sogenannten Sandkarren wurde von dort über die Pyramiden von Gizeh die Heimfahrt angetreten. In Kairo wurden alle Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigt und Lord Kitchener sowie der deutsche Generalkonsul, Herr Dr. von Miquel, sahen den Prinzen und die Prinzessinnen bei sich zu Tisch. Der Khedive ist zurzeit nicht in Egypten. Ein viertägiger Ausflug nach der reizvollen Landschaft des Fayum verlief zur vollsten Zufriedenheit. Unterbleibt die geplante Reise nach Palästina infolge der kriegerischen Ereignisse in der Türkei, so begeben sich die fürstlichen Reisenden nunmehr zu Schiff nach Oberegypten. ngc.

Ihr „Emmeken".

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Urkundenfälschung, aus Eitelkeit begangen, führte die Witwe Anna Mehler auf die Anklagebank. Die Angeklagte hatte ein schlechtes Zeugnis ihrer Tochter verbessert, indem sie einfach fortradierte, was ihr nicht paßte, und hinzufügte, was ihr gut dünkte. — Richter: Lassen Sie das Weinen! Was bewog Sie dazu, das Zeugnis Ihrer Tochter zu verändern? — Angekl.: Ach, Herr Jerichtshof, hätt ick's man nich jedhan! Hätt ick's blos nich jedahn! Aber de Mutterliebe, Sie Herr Jerichtshof, können doch nich wissen, wat det heeßt, 'ne Witwe sind, ne Dochter, ne eenz'je Tochter ham un ne schlechte Zensur un — Richter: Nun, nun, beruhigen Sie sich nur. Gar so schlimm wird es ja nicht werden. — Angekl.: Et is schonst schlimm jenuch, det ick mir uf't Krimnal befünde. Ach, wat liebe ick mein Emmeken. Sehn Se man, ick bin seit drei Jahren nu schonst 'ne Witwe, denn so lange läßt mein sel'jer Mann det Nießen. Et war 'n juter Mensch, aber 'n bisken duschig, un det hat mein Emmeken von ihm, aber det is ooch det eenzichste, wat se jeerbt hat. Ick ernähre mir von dreckije Wäsche for die Leite. Wie nu mein Emmeken sechs Jahre war, da mußte se doch injeschult werden, un ick hatte jrade da 'n paar Dhaler jespart un krieje den Rappel, mein Emmeken in die Töchterschule anzumelden. Aber, Herr Jerichtshof, det ha'k schon oft bereut. — Richter: Das war in Ihren Verhältnissen freilich ein großer Leichtsinn. — Angekl.: Nee, Herr Jerichtshof, det war Mutterliebe. Wat nu mein Emmeken war, die jing et nich jut in de Schule, se lernten ihr nischt, der Lehrer, et kann ooch sind, det mein Emmeken nischt von de Lehrer jelernt hat. Un ick jlobe, da war de Dämlichkeet schuld, die se von ihr'n Vater, wie jesacht, jeerbt hatte. Een janzet halbet Jahr ha'k Schuljeld bezahlt, aber for't neie Quartal, det war zu Johanni, da konnte ick et nich uftreiben. Nu ha'k meine janze Bekannte immer vorjeschwärmt, wat mein Emmeken allens in de Schule lernte un wat se for Fortschritte machte un wie de Lehrers ihr liebten und wat se for jute Zeichnisse hätte un ieberhaupt wie helle mein Emmeken wäre. Un eenmal da polkte mir der Maurer Spieseke aus'nander, det's hier eene Stiftung jeben dhäte, wo se det Schuljeld for bejabte Kinder von arme Leite bezahlten, ick sollte man det letzte Zeichnis, det Jeburtsattest un den Impfschein hinschicken oder hindragen, dann kriechte mein Emmeken det Schuljeld. Ick besorchte nu den Impfschein un det Jeburtsattest, un mit so'n schlechtet Zeichnis konnte ick doch aber nich jehn, also ha'k det eben janz eenfach 'n bisken vaändert. — Richter: Das war ein böser Betrug. — Angekl.: Ick hab mir jarnischt bei jedacht. O Kontralör, ick wollte mein Emmeken wat Jutet dhun. Also ick komme nu hin zu die Stiftung. Da liest sich een Herr det Zeichnis durch, kiekt mir an von oben bis unten, ick muß ihm meine Wohnung sagen, un nu loofe ick voller Freide zuhause, denn ick war nu janz sicher, det se det Schuljeld for mein Emmeken bezahlen werden, denn det Zeichnis war wirklich jut jeworn, allens jut, un in Bedragen hatte ick sojar hinjeschrieben: sehr jut. Un det Jeburtsattest un der Impfschein waren janz richtig. Daran hatte ick ooch keen Fissel vaändert. Aber nee, statt dessen krieje ick een jroßet Schreiben aus Moabite, un ick muß raus un muß mir nu uf de Anklagebank rumdricken. — Sie haben sich einer Urkundenfälschung, eines Betruges schuldig gemacht. — Angekl.: Um Jottetwillen, ick hab' mir ja wirklich nicht Schlimmet bei jedacht. Kasteln Sie mir man nich in, um Jottetwillen nich, wo soll ick denn da mein Emmeken lassen, det arme Würm is ja ohne mir janz alleene uf sich anjewiesen. — Die Angeklagte wird sehr milde verurteilt, und zwar zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tage Haft. — Angekl.: Ach Jotteken, wenigstens stecken Se mir nich in't Loch. Aber funfzehn Meter sin ja ooch for 'ne Waschfrau nich zu knapp, wo doch det Jeburtsattest und der Impfschein janz richtig jewesen sind.

Berlin, 6. November (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Marktlage ist noch immer schwankend. Unsere Preise werden beeinflußt durch die hohen Forderungen des Auslandes. Der Konsum ist schwach und daher herrscht noch immer eine lustlose Stimmung, denn die Kleinhändler können bei den herrschenden Preisen nichts mehr für sich erübrigen und kaufen nur das allernotwendigste.

Immerhin ließen sich die Preise wegen der äußerst kleinen Zufuhr inländischer Butter behaupten und dürften auch am nächsten Sonnabend unverändert bleiben.

Allerfeinste Molkereibutter	138 Mk.
I. Qualität	134–137 Mk.
II. Qualität	120–128 Mk.
III. Qualität	112–118 Mk.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland war auch in der vierten Oktoberwoche noch recht ansehnlich. Vom 24. bis 31. Oktober passierten die Grenze bei Schillno 85 Traften mit 183 262 Stück Hölzern, während in der dritten Oktoberwoche 102 Traften mit 170 963 Stück Hölzern eingeflößt wurden. Mit den 85 Traften der letzten Berichtswoche stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1566 Traften mit 1 876 392 Stück kiefernen, 72 981 tannenen, 298 765 eichenen und 269 696 Laubrundhölzern, zusammen 2 517 834 Stück Hölzern. Die 85 Traften der letzten Berichtswoche enthielten von Laubrundhölzern 7517 Elsen, 509 Eschen und 398 Birken, von tannenen Hölzern 3553 Rundtannen, von eichenen Hölzern 26 067 Stück, darunter 3973 Rundeichen, 1433 Plançons, 788 Kreuzhölzer, 10 925 Rundklobenschwellen und 8948 einfache und doppelte Schwellen. In kiefernen Hölzern bestand die Zufuhr in 25 615 Rundkiefern, 53 480 Balken, Mauerlatten und Timbern, 19 415 Sleepern, 36 248 einfachen und doppelten Schwellen und 19 460 Riegelhölzern, zusammen 145 218 Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 8. September 1912.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Abds. 8¼ Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist herzlich eingeladen Prediger Straub.

THORN'S grösstes Spezial-Geschäft
für
Wäsche-Ausstattungen



Hedwig Strellnauer,

Telephon 175. Inh.: **Julius Leyser,** **Breitestrasse 30.**

Von Montag, 4. bis Montag, 11. November

biete ich meinen werten Kunden eine aussergewöhnliche vorteilhafte Kaufgelegenheit zur Beschaffung jeglicher Art von Wäsche, sowie kompletter

// Braut-Ausstattungen! //

Es sind an dieser Stelle nur einzelne sehr **vorteilhafte Waren-Posten** hervorgehoben, und zwar:

Damen-Tag-Hemden

Pa. Hemdentuch mit viereckiger, breiter Stickerei-Passe . . . . Stück **1,50**
Pa. Hemdentuch mit breitem Stickerei-Ansatz, herzförmig und viereckig . . . . Stück **1,75**
Pa. Renforce mit bester Stickerei und Säumchen, Garnitur . . . . Stück **2,50**
Ein grosser Posten Damenhemden, im eigenen Atelier gefertigt . . . . Stück **2,50**

Damen-Nacht-Hemden

Pa. Madapolam, viereckiger Ausschnitt mit breitem Ansatz . . . . Stück **2,95**
Pa. Madapolam mit Hohlsaum und Languetten, Stück **2,95**
Pa. Madapolam mit Umlegekragen und breiter Stickerei . . . . Stück **3,10**

Damen-Beinkleider

Pa. Madapolam mit Hohlsaum - Languette Stück **0,95**
Pa. Madapolam mit breitem Ansatz, Knieform . . . . Stück **1,75**
Pa. Madapolam mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Knieform . . . . Stück **2,50**

Mädchen-Hemden

Kräftiges Hemdentuch mit Hohlsaum-Languette, Grösse 40—100: **60** Pf. mit 15 Pf. Steigerung.

Knaben-Hemden

Serie I: Kräftiges Hemdentuch mit langen Aermeln und Halspasse, Grösse 50—100: **75** Pf. mit 10 Pf. Steigerung.
Serie II: Kräftiges Hemdentuch, encour-Ausschnitt mit halben Aermeln, Grösse 45—85: **65** Pf. mit 10 Pf. Steigerung.

Ein Posten Damen-Taghemden
aus prima Els. Chiffon, sehr reich im Rumpf gestickte
Serie I 2,85 Mk. Handarbeit Serie II 3,90 Mk.

500 Dutzend prima **Staub- u. Poliertücher**
Dutzend nur **88** Pf., solange Vorrat.

Handtücher

Gerstenkorn mit roter Kante . . . . ½ Dtzd. **1,75**
Drell Ia, sehr kräftig, 48×110 . . ½ Dtzd. **2,65**
Jacquard Hausleinen, 48×115 . . . ½ Dtzd. **3,30**
Jacquard Hausleinen, 48×120 . . . ½ Dtzd. **3,20**
Gerstenkorn-Hausleinen, 48×110 . . ½ Dtzd. **3,30**
Militär-Handtuch, pa. rein Leinen, gesäumt und gebändert . . . . . ½ Dtzd. **2,95**

Tischtücher

Prima Hausleinen!
Gr. 125×125 Stück **2,45** | Gr. 120×150 Stück **2,25**

Prima Reinleinen!
Gr. 130×130 Stück **2,35** | Gr. 130×160 Stück **3,80**
Gr. 130×230 Stück **4,20**

Servietten, dazu passend, Gr. 60×60, ½ Dtzd. **2,75**

Ein grosser Posten
reinleinener a-jour-Tischtücher und Servietten
staunend billig.

Nur solange Vorrat!
Durch ausserordentlich günstigen Einkauf in einer Schlesischen Leinen-Fabrik offeriere ich während der
Weissen Woche
einen grossen Posten
rein leinener Küchenwäsche
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Selten vorteilhaftes Angebot!
200 Stickerei-Blusen.
Von meiner Frühjahrs-Order 1913 in allen Grössen, zum Aussuchen:
Serie I Stück **2,95** Mk. Serie II Stück **4,40** Mk.
Solange Vorrat!

Baumwollwaren

Madapolam, feinfädig . . . . Meter **0,39**
Linon, feinfädig . . . . Meter **0,39**
Bettdamast, sehr schöne, aparte Muster:
Ia Qualität, 84 cm breit . . . . . Meter **0,78**
Ia Qualität, 132 cm breit . . . . Meter **1,18**

Bettwäsche

Kissen, Ia Linon, 65×80 . . . . . . Stück **0,88**
Kissen, a-jour, 80×80 . . . . Stück **0,95**
Oberbett, Ia Linon, 130×200 . . . . Stück **3,25**
Laken, pa. Creas . . . . Stück **1,75**
Laken, pa. Hausleinen, 140×210 . . . Stück **2,15**

Taschentücher

Taschentuch, Batist, mercerisiert, mit farbiger Kante . . . . ½ Dtzd. **0,75** und **0,55**
Taschentuch, weiss Batist, mit Hohlsaum ½ Dtzd. **0,80**
Taschentuch, Batist, Zephyr-Rand, ½ Dtzd. im Cart. **0,95**
Herrentuch, weiss, Zephyr-Rand . . . 3 Stück **0,65**
Herrentuch, weiss, Zephyr-Rand . . . 3 Stück **0,75**
Herrentuch, weiss, Zephyr-Rand . . . 3 Stück **0,90**
Herrentuch, bunt, mercerisiert . . . . 3 Stück **0,80**

1 grosser Posten Tücher
rein Leinen, mit Hohlsaum und sehr reich gestickter Ecke, . . Stück **0,70**

100 Dutzend echte Madeira-Taschentücher
mit wurdervollen 4 Ecken, gestickt, Stück **1,00**

5000 Meter Stickereien, Batist und Madapolame,
Beste Qualitäten zu staunend billigen Preisen.
Solange Vorrat!

Ich bitte höflichst, meine gesamten Auslagen eingehend zu beachten!

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Das deutsche Haupt-Traber-Gestüt.

Über die Bestrebungen des deutschen Haupt-Traber-Gestüts, dessen Jährlinge am kommenden Freitag, den 8. November auf der Trabrennbahn Ruhleben zur Versteigerung kommen, sowie über die Bedeutung der Traberzucht im Allgemeinen wird der „Spiga-Korrespondenz" von maßgebender Seite geschrieben:

Die Züchter einer bestimmten Pferderasse müssen ein Modell vor Augen haben, dem sie in ihren Zuchtbestrebungen zustreben können. Als man vor etwa einem Vierteljahrhundert sich entschloß, auch in Deutschland die Zucht des Trabers ernstlich zu betreiben, begründete die damals ins Leben tretende technische Kommission für Trabrennen aus den gemeinsamen Mitteln der Vereine ein Muster-Trabergestüt, in welchem mit ausgesuchtem Material ein Traber von korrektem Gebäude gezüchtet werden sollte. Das Gestüt kam nach Lilienhof in Baden, auf die Besitzung des bekannten deutschen Hippologen Graf August Bismarck, und hat in 20jähriger Tätigkeit ein stolzes Zuchtresultat zu verbuchen. Die junge Aufzucht kommt alljährlich im Herbst zur öffentlichen Versteigerung an die Rennstallbesitzer. Der Ruf der Abkömmlinge von Lilienhof ist festbegründet und die Erfolge der durch ihre dem Pflanzenreich entlehnten Namen leicht kenntlichen Pferde sorgen dafür, daß die Nachfrage nach so gut gezogenen und durch korrektes Gebäude sich auszeichnenden Rennpferden stets sehr rege ist.

In diesem Jahre liegt ein Auktions-Katalog von neun Jährlingen vor. Nach den Pedigrees entstammen sie zumeist den altbewährten Stutenstämmen des Gestüts mit der Vaterschaft der beiden amerikanischen Hengste Franko und Idolita. Eine Stute ist sogar ein ganz und gar eingeborenes Lilienhofer Produkt, denn Trespe hat zum Vater einen der berühmtesten Abkommen des Gestüts, Rittersporn, Derbysieger und jetzt Hauptbeschäler in dem königlich-preußischen Friedrich-Wilhelm-Gestüt zu Neustadt a. d. Dose. Die Mutter von Trespe ist Tomate, die Tochter einer der erfolgreichsten Stutenlinien des Gestüts, Tumannaja, einer russischen Stute, die der deutschen Traberzucht mit dem vorwiegend amerikanischen Blut sich vorzüglich angepaßt hat. Schon mehrere ihrer Töchter sind als Mütter tätig und haben eine Reihe nützlicher Rennpferde geliefert. Tumannaja dürfte neben der ebenfalls aus Rußland eingeführten Posadnitza die erfolgreichste Vertreterin russischen Blutes in der deutschen Traberzucht sein. Rußland hat bekanntlich die älteste Traberrasse der Welt, den berühmten Orloff-Traber, der durch seine wunderbaren Gänge, seine Schnelligkeit und Treue auf der ganzen Welt den besten Ruf genießt. Eben wegen dieser hervorragenden Eigenschaften entschloß sich die technische Kommission versuchsweise, einige korrekte Stuten russischen Blutes ins Hauptgestüt aufzunehmen. Versuche, die sich gelohnt haben. Wenn also die in dritter Generation deutsch gezogene Trespe ein gutes Rennpferd werden sollte, würde sie einen großen Erfolg des Gestütes darstellen. Gerade die Erhaltung der bewährten Blutlinien ist nach der neueren Züchtungskunde die Hauptaufgabe jeden Gestütes und der Erfolg des Haupt-Trabergestütes liegt nicht in letzter Linie in der Befolgung dieser Grundlehre.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in Deutschland das Traberpferd als Rasse zum Veredeln des Landpferdes vor einer großen Zukunft steht. Für diese Aufgabe kommt für den ganzen Westen und Süden das englische Vollblutpferd nicht inbetracht; ein edles Pferd braucht aber das Heer, um seine Mobilisierung im Falle eines Krieges mit leistungsfähigem Pferdematerial durchführen zu können. Dazu gehört aber vor allem ein edles Pferd, denn großen Strapazen ist nur ein Blutpferd gewachsen. Die Heeresverwaltung hat also das größte Interesse daran, daß edle Pferde auch zwischen den kaltblütigen Rassen in möglichst großer Zahl gezüchtet werden. In Westfalen haben die Züchter bereits erkannt, daß dies Zukunftspferd zu liefern der Traber berufen ist. Andere Provinzen, wie Schlesien, Schleswig-Holstein, werden folgen und haben schon mehr oder weniger deutlich ihre Wünsche zu erkennen gegeben. Auch die Regierung greift helfend ein und hat schon eine Reihe Traberhengste angekauft. Der amerikanische Traber hat im letzten Jahrzehnt geradezu einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten, denn überall hat man ihn als das zur Veredelung von Landrassen am besten geeignete Halbblutpferd erkannt. In den Vereinigten Staaten sind Traberhengste als die besten Reproduktoren der Kavallerie-Remonte erkannt worden. In Südafrika führt man Traber als Ersatz für das englische Vollblutpferd ein, da dieses nicht genügend knochenstarke und klimaharte Pferde liefern konnte. In Australien hat der Traber mit Erfolg gewirkt und wir erinnern uns noch lebhaft daran, daß die deutsche Reiterschwadron in China auf australischen Pferden beritten war und daß die zurückkehrenden Reiter des Lobes voll über die Güte dieser Pferde gewesen sind. Dem deutschen Haupt-Trabergestüt gebührt aber die Anerkennung im Augenblick, wo sich breitere Schichten der Pferdezüchter diesem Pferdeschlag zuwenden wollen, bereits das Modell des korrekten deutschen Trabers geliefert zu haben. Dies Vorbild vor Augen, darf man die neuen Zuchtbestrebungen nicht mehr uferlos nennen. Der Staat hat allen Grund dazu, sie lebhaft zu fördern.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In Breslau hat der 30 Jahre alte Referendar Graf Mortimer von Stillfried-Rattwitz, der beim Landgericht beschäftigt war, in seiner Wohnung Nordstraße 34/36 Selbstmord durch Erschießen verübt. Der Graf soll an Schwermut gelitten haben und deshalb bereits einmal in einem Sanatorium gewesen sein.

(Liebestragödie in Lothringen.) Wie aus Rombach gemeldet wird, ereignete sich dort Dienstag Abend ein Liebesdrama. Ein Maschinist erschoß dort in einem Anfall von Eifersucht seine Frau, seine Geliebte und sich selbst.

(Stappellauf eines Amerika-Dampfers.) Auf der Werft des Stettiner Vulkans in Bredow bei Stettin ist Sonnabend der dritte für den Südamerikadienst bestimmte Passagier- und Frachtdampfer der Sierra-Klasse des Norddeutschen Lloyds glücklich vom Stapel gelaufen. Das 8500 Tonnen große Schiff erhielt den Namen „Sierra Cordoba".

Humoristisches.

(Aus den „Fliegenden Blättern".) Bauer (zum Automobilisten, der durch die Wand in seine Stube hineinjährt): „Sie woll'n g'wiß in die Garasch' vom „Hirich" — die is nebenan!"

(Im Halbschlaf.) Dichterling (morgens durch den Lärm der Fabrikdampfpfeifen erwachend): „Sollte etwa mein Theaterstück aufgeführt worden sein?!"

(Entschuldigungszettel.) „Bitte, meinem Sohn nicht so viel aufzugeben, Herr Lehrer. Er wollte gestern Abend um elf Uhr noch den Dreißigjährigen Krieg anfangen, — da hab' ich ihn zu Bett geschickt. Frau Huber."

(Galgenhumor.) Wirt: „Ich kann Sie leider nur auf dem Heuboden unterbringen." — Fremder: „Schön! . . . Haben Sie Lift?"

Petroleummonopol und Elektrizität.

In die vielfachen Erörterungen der letzten Tage über das von der Regierung in Aussicht genommene Petroleummonopol wurde u. a. die Behauptung geworfen, daß die Beleuchtung mittelst Petroleum billiger sei als durch Elektrizität.

Demgegenüber sei durch nachstehende Ausführungen auf das Unzutreffende dieser Mitteilung hingewiesen. Seit Einführung der stromsparenden Metalldrahtlampen, an deren Spitze die Wotanlampe der Siemens & Halske A.-G., sind nicht nur die Stromverbrauchskosten, sondern auch der früher häufige Lampenersatz durch die Unempfindlichkeit und lange Lebensdauer dieser Lampen derart herabgesetzt worden, das die Elektrizität aufhörte, wie bis dahin eine Luxusbeleuchtung zu sein.

Das Liter Petroleum kostet in Deutschland durchweg ca. 20 Pfg., die Kilowatstunde von den Elektrizitätswerken für Beleuchtung bezogen durchschnittlich zwischen 30—50 Pfg. Ein ca. 25 kerziger Petroleumbrenner verbraucht 1 Liter Petroleum in 10 Stunden, somit pro Brennstunde für 2 Pfg. Die gleichwertige 25 kerzige Wotanlampe verbraucht eine Kilowatstunde in ca. 40 Stunden, was pro Brennstunde z. B. bei 40 Pfg. Kilowatstundenpreis etwa für 1 Pfg. Elektrizität ausmacht.

Berücksichtigt man bei den gegen früher erheblich herabgesetzten Anlagekosten die durch die größere Bequemlichkeit der Bedienung zu erzielenden weiteren Ersparnisse, so kann man nicht mehr im Zweifel sein, ob man der sauberen und hygienischen elektrischen Beleuchtung oder dem leicht rußenden Petroleum den Vorzug geben soll.

Berliner Börse, 6. November 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¾%.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00b
do. 1.4.15	d	4	99 90B
do. 1.5.16	a	4	100.50B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88 50b
do. do.	v	4	100.50B
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99 90G
do. 1.4.15	d	4	99 90G
do. 1.5.16	a	4	100 00b
Prss. ks.Anl.	v	3½	88 50b
do. do.	v	3	77.90bG
do. do.	v	4	100.50B
do. Staff.A.	d	4	94 00G
Bayer.Anl18	e	4	99 80G
do. uk. 15	e	4	99.90G
do do.	v	3½	87.20bB
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	76.10b
Cassel Ldkr.	c	3½	89 25G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99 40G
do.am.1900	a	4	99.40G
do.do.87'04	v	3½	88.30G
do.do.86'02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78 20bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	98.25G
do.	v	3½	87.60G
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	98 50
do.	v	3½	87 60b
Posensche	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.90b
Preussische	d	4	98 50G
do.	v	3½	87 90G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50G
Sächsische	d	4	98 25G
Schlesische	d	4	98 80bG
do.	v	3½	88.10G
Schlsw Holst	d	4	97.90B
do.	v	3½	87.50bB
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85 60G
Pomm.Pr Anl	d	3½	96 90bG
Posen. do.	a	4	96.75B
do. do.	a	3½	85 50bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.50bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	d	3½	87.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	98 70G
do. IV	d	3½	93.55G
do. II III IV	d	3½	87.40G
do. III	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . .	v	3½	93 00B
Barmen 01	c	3½	94.60B
do.1908-18	b	4	98 10G
Berlin 04 II	a	4	99 20bG
do. 82 98	v	3½	91 60G
do. 1904 I	d	3½	91.30G
do St Syn.99	a	4	97 90G
do.99,04,05	a	3½	86 70bG
Breslau 91	v	3½	93 20B
Bromberg02	d	4	98.00B
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.00b
do.07 uk.17	d	4	99 00G
do. 1908	a	4	98 80b
do 95/98,02	v	3½	98 80bG
Düssd88 03	v	3½	89.00bG
Elberf . 99	a	4	98.10G
Essen 1901	v	4	98.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohensl.z.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	88.90b
do. 06 uk.11	a	4	99 20B
Mainz.07 16	c	4	97.70G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.00G
do. 94. 03	a	3½	86.50bG
Potsdam 02	d	3½	93.50G
Schöneb. 96	d	3½	92 50G
do. 07	d	4	97.90B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0 409	d	3½	87.10G
Teltow.Kreis	d	4	97.25b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	97.25G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116 50G
do. do.	a	4½	104.60bG
do. do.	a	4	104.50G
do. do.	a	3½	97.20G
do. neue	a	4	97.30b
do. do.	a	3½	89.40bG
do. do.	a	3	82.00G
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99 50bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.90G
do. alte	a	3½	99 00G
do. Komm.O.	d	3½	86 70b
do. do.	d	4	98.75G
Ostpreuss.	a	4	97 40b
do.	a	3½	87 60bG
do.	a	3	77.50b
Pommersch.	a	3½	88 40bG
do.	a	3	77.90G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.70B
do. XI-XVII	a	3½	89.10bG
do. Lit. D	a	4	96.40b
do. Lit. A	a	3	77.75G
do. Lit. E	a	4	96 40b
do. Lit. B	a	3	77.75G
do. Lit. C.	a	3½	88 00G
Sächsische .	a	4	101 25G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	78 10G
do. neue	a	4	97.00b
Schles. altld	a	3½	91.25G
do.ldsch.L.A	a	4	98.10G
do. do. do.	a	3½	90 50G
do. do. do.	a	3	78.20G
Schl.Hlst.LC	a	4	96 10b
do. do. do.	a	3½	88 75bG
Westf. Land	a	4	97.10G
do. do.	a	3½	87.25G
do. II. Folge	a	3	78 25G
do. III. Folge	a	4	97.10G
Westpr. rit. I	a	3½	88 10b
do. IB	a	3½	87.40G
do. II	a	3½	87 10G
do. I	a	3	77 70G
do. II	a	3	77 40G
do. neuld.	a	4	96.25G
do. do.	a	3½	87 10G
do. do.	a	3	77 30G
HessLdH I-XI	a	3½	87.70G
do. XXIII	a	4	99.60G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	206.75bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	133 75bG
Hamb. 50T.L	3	3	168.75B
Mein. 7Gld.L	—	frc.	84 25b
Oldenb40TL	2	3	129 50bG
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	100.50bG

Arg. 4000M.	c	4½	97.60b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do ab 100L.	d	4½	—.—
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97 60bG
Bulg.St.A.92	a	6	100 80bG
do. mittlere	a	6	102 00B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90 25bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99 40b
do. Tients.-P	d	5	96 00b
do. v. 98	c	4½	92 30b
GrchA 81/84	a	1,6	60 00G
do.ks.Goldr.	d	1,3	47 60G
do. Monopol	a	1,6	55 00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	58 75G
Jap A.10.1.7	—	4½	93 10bG
do.	—	4	85.60B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91 70b
do. Kronenr.	c	4	85 75b
do. einh.kv.R	v	4	84 70b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	174.80b
do. 64r Lose	—	frc.	
Portug. Anl.	a	3	65 30G
Rumän. 03	f	5	99 00bG
do. 89	a	4	89 00b
do. 90	a	4	92 50bB
do. 91	a	4	88 00bG
do. 94	a	4	87 50b
do. kleine96	e	4	87.30b
do. 1905	d	4	87 50b
Russ.k.A. 80	e	4	88 40B
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	88 10bG
do. do. 05	a	4½	100 40bG
do. Staatsrt.	q_2	4	112.25G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.25b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.50bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 75G
do. unifiz.03	c	4	82 90b
do. do. 05	c	4	75.25G
do.Zoll-O.11	a	4	75.25G
do. 400Fr.L.	—	frc.	152.80b
Ung. Goldrt.	a	4	87 20b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	85 20bB
do. do. 97	a	3½	73.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.25B
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	98.75G
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	78 20G
MoskauSt.A.	v	4	
Sofia Gold .	e	5	97.00b
Wien KommA	a	5	
do. St.-A. 98	a	4	88 50bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	95 00G
Jütl.Kr V Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	88 50G
Poln.Pf3000	a	4½	90.50bB
1000-100R	a	4½	90.50b
Schwed.H 78	a	4	97 75b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	86 75b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.75bG
do. Genuss	—	frc.	79 00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125 50bG
Bröltal.Eisb.	1	5	97.10G
Frkf.Güterb.	1	0	54.75G

Halb.-Blank.	1	3	93.00G
Kgsb.Cranz.	4	7½	132.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	177 00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	112 50G
Niederlaus.	4	3½	31 25G
Nordh.Wern.	4	3½	66.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	41 25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.90b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	109 00G
Baltim. Ohio	1	6	106 30G
Canada Pac.	1	10	263.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	154.25bB
Schantung .	1	6	124.00b
West-Sizil.	1	3½	71.25B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151,00G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6¾	122.00B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108 50bG
Elekt.Hochb.	1	5½	133.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	176 10bB
do.Cass. do.	O	5	108 90B
Hambrg. do.	1	10	185.00B
Hannov. Str.	1	0	69.00G
do. V.-A.	1	3½	80 00B
Magdeb.Str.	1	9	183 30B
Posener do.	1	9½	167 52b
Stettiner do.	1	8½	172.90B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	125 00bG
Hmb.Am.Pck	1	9	151 25b
Hansa Dmpf.	1	15	285.10b
Nordd. Lloyd	1	5	119.90b
Schl.Dpf.Co.	1	0	87.50b
Eisenbahn-Prior - Obligat.			
Dux-Bd.Slib.	a	4	85.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.20b
Oest.U.St.85	c	3	74 50G
do. Gold	e	4	93 00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	61.70bG
do. Obl. Gold	a	5	97.80G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	85.25b
MoscSml. ab	e	4	86 00b
Nicolai Bahn	e	4	91.50b
Transkauk.	k	3	72.80b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	87.90b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	85 25b
do. Rjasan	b	4	88 00B
do.WindRyb.	d	4	85.40b
Podol.Eisnb.	e	4½	95 30G
Rybinsk gar.	f	4	85.30b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	85.25G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	86.10bG
An.Eis.2040	d	4½	95.10G
do. kleine	d	4½	95.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00G
do. kleine	d	4½	95.00bG
Macedon. B.	a	3	61.25bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.75bG
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.75G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	95.60b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	97.10G
Brl KOb.Iu18	v	4	98.30bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.90G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.70bG
do. XVI-XXII	v	4	95.70bG
do. XXV	d	4	97.20G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50G
do. do. kv.	d	4	96.00G
doVII X XI XII	v	4	96 00bB
do.XXII XXIII	v	4	98.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.25G
do.Km.Ob.III	v	4	99.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	116 50G
do. III IV	a	3½	100 00
do. IX u. IXa	d	4	96 30bG
do. X u. XII	v	4	96 00
do. XIV u. 16	d	4	97 30G
do. XIX	e	4	97 60bG
do. XI u. 13	d	3½	88.00G
Hamb.Hp -B.	a	4	96 50bG
do. unk. 16	a	4	97 00bG
do. 611-650	d	4	98.50G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	96.50G
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97 25bG
do XIV u. 18	d	4	97 75bG
do. XV u. 19	a	4	98 25G
do. XVI	a	4	98.50G
do.Kom.-Obl	a	4	99 50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	87 00G
MnHpB VI VII	v	4	96,40bG
do. XII uk.17	a	4	96 90G
do. konv.	v	3½	88.30bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	138 00bG
Nrdd.Gr XVII	d	4	96 50bG
do. XIX u. 22	a	4	98.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00B
XIII XIV XVII	v	4	96 20bG
do. XIX	d	4	96.20bG
do. XXII	d	4	96 20bG
do XXVIII	a	4	97 50G
do.XXIXu.22	d	4	98.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90 30G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	96.00G
do.v.06uk16	a	4	96.20G
do.v.07uk17	a	4	96 00B
do. v. 86, 89	v	3½	86.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.50bG
do.v.04uk13	a	3½	87.00G
do.K.-O.v.01	a	4	98 10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3.6	—.—
do. do.	v	3,2	94 50G
do. do.	v	2,8	86 00G
ab80 rz.125	a	4½	121.00G
do. do.	v	4	95.00bB
do. uk. 1913	a	4	96.10G
do. uk. 1914	v	4	96.20G
do. uk. 1917	v	4	96.50G
do. uk. 1919	v	4	96 50bG
do.Komm.Ob	a	4	98 40G
do. do.1909	a	4	99 00G
do. do. 1921	c	4	97 75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	a	3½	91 10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.10bG
do. XXV (14)	d	4	96 30bG
doXXVII(15)	d	4	97.30G
XXVIII(17)	d	4	97 50bG
do.XXIX (19)	a	4	97.60bG
do.XXX XXXI	v	4	97 00G
XXXII XXXIII	v	4	98.50G
do. XXIII	d	3½	90 30G
do.XXVI (14)	a	3½	90.10bG
do.XVII XVIII	v	3½	87 00bG
do. XXIV	a	3½	87 00bG
do.KlbOb.08	a	4	96.10B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.75G
do. IX uk. 20	a	4	98 80bG
do. X uk. 21	d	4	99.50G
do. I	a	3½	88 25G
do. III uk. 12	d	3½	88.25G
do. V uk. 17	a	3½	—.—
Ph.Hp.Km Ob	d	3½	87.10bG
RhWstfIX IXa	v	4	96 25G
do. XI u. 18	d	4	97.25bG
do. XII u. 20	a	4	97.40bG
do. XIII u. 22	d	4	98.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	93 00G
Allg. Elekt.G.	d	4	94.70b
Brl.El.Wk.93	a	*4	93 75b
do. 1908	a	*4½	100.25G
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb BG.2	d	4	94.00B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93 80b
Donnersmkh	d	*3½	95 50B
Drtm Un.100	d	*4½	98 40G
do. 100	d	*4	
do u. 14 3	a	*4½	98.50b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	
Gelsenk Bgw	d	*4	93.25bG
Germ Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Unt 3	a	4½	99.80bG
GörlMasch 3	a	4½	
HartmMsch3	a	*4½	101.90b
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	98 60G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte .	a	*4	93.10b
do.	c	*3½	86 25G
Leonh. Brnk.	a	4½	99 00G
Ldw Löwe&C	d	4	98 50B
Mannesmr 5	a	4½	101.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.75b
ObschlEisb3	a	*4	94.25
do. Eis.-Ind.	a	*4	89 00G
Patzenh.Br 3	v	*4	100 00B
Schalk.Gr99	a	*4	93.80B
Schulth.Br.5	a	*4	105.70G
Siem. El.B. 3	d	4½	100 00G
Siem.Halsk3	d	4	95.00b
SiemSchck3	a	4½	100 00B
ThielWnckl2	a	*4½	100.30G
SteauaRm.5	e	5	103 50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.00B
Berg.Märk.B	1	7	146 25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163 60bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	112 10bG
BraunschwB	1	5½	112 00B
do Hann.Hyp	1	8½	168 00bB
Bresl. Disk.B	1	6	107.25G
Com.uDisc.B	1	6	111.10b
Danz. Priv.B.	1	7½	129 50bG
Darmst. Mk.	1	6½	120.00bB
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130.75bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	130.00G
Deutsche Bk.	1	12½	248 00b
do. Effekt.Bk	1	6	114 00G
do.Hypoth.B.	1	8	147.50B
do.Nation.B.	1	6	116 25G
do. Uebers.	1	9	160 25bG
Disc. Comm.	1	10	182 20b
DresdnerBk.	1	8½	151 00bG
Gotha Grdkr.	1	9	167.75G
do. Privatbk.	1	6⅔	125.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50G
Hannov Bank	1	7½	138 80G
Hildesh.Bnk.	1	9	169 50G
Königsb.VrB	1		129 25G
Landbank .	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160.50bG
MärkischeB.	1	6	100.00B
Magdeb.B V.	1	6	114 00bG
Mecklb.B.40	1	8	122 75G
Meining. Bk.	1	7	135.60bG
Mitteld.Crdb	1	6⅔	116 75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	120 10b
Nordd KredA	1	7	116 50bG
do.GrundkrB	1	6	114 40G
Osnabrück.B	1	4	125 00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122 60b
Preuss BdKr	1	8	156.90b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	187 60bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	115.50bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	151.5 b
Reichsb.Ant.	1	5,86	132 00B
Rh.WstfDisc	1	7	122.30bG
Russ.B.f.a H.	1	10	150 10 G
Sächs. Bank	1	8	152 00b
SchaaffhBkv	1	7½	117.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	231.60bG
Brl.Kindl StP	O	16	249 50G
Brl.Unionsb.	O	3	77.50bG
Bock. kv.u.n.	O	6	101.00bG
Böhm. Brauh	O	5	136.50G
Friedrichsh.	O	4	78.25G
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein.	O	0	41.10bG
Königstadt .	O	4	80.75bG
LandreWssb	O	5	56 50G
MünchBrauh	O	7	114.10bG
Patzenhofer	O	14	233 75G
Pfefferberg	O	10	192.50G
SchönebSch	O	11	217.00bG
Schultheiss	9	15	248.00bG
SpandauerB	O	5	113.50G
Victoria	O	6	101.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104.50G
BriegerSt.Br	9	5½	92.00G
Dortmunder	O	20	357.10G
do. Unionsbr	O	25	405.00G
do. Victoriab	O	6	114.00B
DssldHöfelb	O	10	159 00G
Germn. Drtm	O	9	133.50G
Glückauf .	O	8	—.—
Herkul Cass.	O	9	158.00B
Holsten .	O	14	187.80G
Hugger Pos.	O	8½	134.40B
Kiel.Schloss	O	8	110.00b
KönigB.Beck	O	9½	—.—
LeipzRiebek	O	10	179 50B
Lindbr.Unna	O	5	66.50G
Lindener .	O	13	204.75G
LöwenbrDtm	O	10	171.50G
Oberschles.	1	5½	87.50G
Oppelner .	O	3½	60 00G
Paulshöhe .	O	4½	—.—
Schlegel .	O	10	157.00G
SchwabenBr	O	10	149.50B
Sinner . .	1	12	209 00bG
vTuchersch	7	14	252 00bG
Wickl. Köpp.	N	7	121.75bG
Accum.Fab	1	25	507.25b
do.BoeseVA.	1	0	2.75bG
A.G.f.Anilinf	1	20	411 50b
do.f Bauausf	1	5	83.50G
do.f Mnt.Ind.	4	0	32 25bG
AdlerCem.kv	1	0	114 00bG
Adlerwerke .	N	30	564 00bG
AlfeldGron.P	1	6	100.00bG
AllgBerlOmn	1	7	148 10bG
Anglo Cont.G	1	7½	117 00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	252 75B
Anhalt. Kohl.	1	7	148 00b
do. V.-A.	1	6	113.75B
Annen. Guss	7	6	113 90b
Aplerb. Bgb.	1	7	159 25G
Archimedes	7	7	133 75G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	405 75bG
ArnsdorfPap	O	9	102 50bG
Aumetz-Frd.	7	12	174.75bG
Baer&St. M	1	27	434 25bG
Bartz&Co Sp	1	10	155 00bG
Baug BNeust	—	frc.	42.00bG
do.KaisWStr	O	1½	40 00bG
bendix Holzb	5	3½	65 00G
Bergm.Märk.I.	1	0	69 80G
Bergm. Elkt.	1	5	123 50G
Brl.AnhMsch	1	10	170 25bG
do. Elekt.-W.	7	12	184.00bG
do. do.	7	4½	100 25bG
do.Eispalast	1	0	18 25b
do.Gub.Hutf.	1	14	245.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	5	90.75b
do.Maschin.	7	14	229.00bG
do.SpedV.kv	1	10	157 00G
do. do. V.A.	1	9	142.00G
do. Terr.u.B.	1	frc.	29 50G
Berthold Sch	1	15	251 50bG
Berzelius Bw	1	6	150 00bG
Bismarckhtt	7	0	144 50bG
Bochum.Bgw	1	5	138 50bG
do. Gussst.	7	12½	220 00bB
BdgSchönhA	—	frc.	62 00B
Böhler & Co.	1	12	222 00bG
Bösperd.Ww	7	2	90.00bG

Brnschw.Khl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	201.00bG
BredowZckf.	7	6	60 50b
Breitenb. Zm	1	0	97 50
Brem. Wollk.	1	16	269 00B
Bresl.Spritf.	O	21	384.75b
Buderus Eis.	1	6	113.60bG
Butzke Met.	1	7	105.00bG
CartLoschw	7	25	409 50B
do. do.	7	15	220.25b
CasselFedst	1	12	168.00bG
Charl.Wass	O	12	239 50b
Chem.Fab. Buckau	1	12	176.00G
Griesh.El.	1	14	246 00G
MilchPos.	N	15	265 25b
Oranienb.	1	8	129 00G
Cöln. Bergw.	1	30	502.25bG
Cöln-Müsen	7	0	54.50bG
ConcordBgb	1	16	314 75b
do. Spinner.	1	7½	132 75B
Cont. Wassw	1	8	145 50G
Delmnh.Lin	1	24	350 00bG
Dessau. Gas	1	11	182 00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	123.00G
do.Lux.Bw.V.	7	11	171.50b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.25G
do Oest.Bgw	1	11	236 00G
do.Uebs.El G	1	10	158 10b
do.Asph.Ges	1	7	126.00G
do. Gasglühl	7	25	602.00bG
do. Kabelwk.	1	7	127 50G
do. Schachtb	1	35	384.00bG
do.Spiegelgl	1	25	371.00b
do. Waffenfb	1	25	516.00bG
do.Wasserw.	1	5	119.50bG
Dt. Eisenhdl.	1	6	122 00b
Dinnendahl .	7	0	18 25
Donnersmkh	1	16	309 00bG
Dör.& Lehrm	1	10	151.00bG
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	141.25bG
do. Maschin.	1	6	106 00G
Dynam Trust	5	10	174 50bG
Eckert M.F.	O	10	143 60G
Egest.Saline	1	13	184.00b
EintrachtBrk	1	27	485.25G
Eisenw.Kraft	1	12	202 25bG
Elberf. Farb.	1	25	517.00b
do.Papierfb.	7	0	71 75bG
Elekt. Dresd.	4	6	110 50G
Engl. Wollw.	1	0	56 25bG
C. Ernst&Co.	1	0	21.00G
Eschw. Brgw.	7	8	157 40B
Essen.SinkB	1	10	172 50b
Fac Eis.Mst	7	8½	144 75bG
Fein-Jute Sp	1	11	149 00bG
Flnsb. Schiff	7	4	116 00bG
Fraust. Zuck	9	18	216.10bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	84 00bG
Geisw. Eis.	7	15	214 50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	190.75bG
do. Gusstahl	8	5	89 00bG
Gg. Marienh.	7	5	97 10bG
do. Vorz.-A.	7	7	113 10G
Germania PZ	7	0	60 00G
Gs.f.el Untrn	1	10	162 25bB
Gladb. Spinn	1	0	94 50G
GlasSchalke	1	16	264 00b
Görl. Eisenb.	7	6	268 00bG
do. Maschin.	7	8	125.00bG
Greppin. Wk.	1	11	195 25G
Guttsm Msch	1	0	37 60G
Haberm.&G	1	10	119.00G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	424 00G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	152 00bG
Hst. Belleall.	1	6	106 25G
Hannov. Bau	1	0	31 50G
do. Masch.	7	14	272 50b
Harb. WienG.	7	6	145 25bG
Harkort Brck	1	7½	109 00G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	167.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	184 50b
Hartm.Msch.	7	5	135 50b
HasperEisen	7	12	172 00b
HeinLehm.a.	1	7	119 50G
HemmoorCm	1	5	126.25G
Herbrand W.	O	7	157 00bG
Hermanam.	1	8	168 50G

Höchst. Fbw.	1	27	622.75b
Hohenlohe W	4	11	176.00bG
HöschE.u.St.	1	22	320.50bG
HumboldMa.	7	8½	120.40b
Ilse Bergb.	1	24	449 00bG
JeserichVA.	1	5	99.50G
do. abg.	1	9	141.25G
Jessenitz K.	1	8	7.25b
Kahla Porz.	1	18	313.10G
Kali Aschrsl.	1	10	159 25bG
KaplerMsch.	1	0	63 50G
Kattowitz.Bg	4	14	232.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	262 75bG
do. do.Pr.-A.	1	20	339.50G
Kön.Marienh	1	0	62 00bG
Königsborn.	1	15	260 00bG
KönigzeltP.	7	11	156 00bG
Gbr. Körting	1	8	119.25bG
Kruschw. Z.	7	22	282 50bG
Kyffhäuserh	1	13	179.90bB
Lahmeyer E	4	5	117.75B
Lauchhamm.	7	10	197 00bG
Laurahütte	7	6	165.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	151.00G
Leykam Jos.	1	7	
Linke Hoffm.	1	35	300 50bG
L.Löwe&Co.	1	18	314 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	12 50G
do.do. St.Pr.	7	0	53.25bG
Luck.&Steff.	1	6	—.—
Löneb. Wchs	7	9	131 60bG
Luth. Brschw	7	0	77.60bG
Mannesmr.	7	13½	213 75bG
MarkWstf Bg	7	6	130.10bG
Magdeb.Gas	1	6	105.75G
do. Bergw.	1	32	518.00G
Marie ks.Bg.	7	3	75.25G
MarienhKotz	4	8	115 50G
M.-F. Kappel	7	28	420.00bG
MArm Strube	1	0	
MchWbLind.	1	20	315 25b
Mix&Genest	1	0	87 00bG
MhleRüning.	7	30	236 25G
Mühlh. Brgw.	1	11	173 10bG
NeptunSch.	1	0	88.50B
NeueBd.A.-G	1	10	102.50bG
Niederl. Khl.	4	12	196 25bG
Nitritfabrik .	4	16	162 80bG
Nordd. Eisw.	1	0	34 25G
do. Gummi .	1	3	69.30G
do. Jute L. B.	1	0	100 50G
do Wollkäm.	1	10	145.90bG
ObschlEisb	7	3½	95 25bG
do.Eisenind.	1	0	83 60bG
do. Kokswrk.	1	12	208 50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	152.10G
Oppeln. Zm.	1	5	146 50G
Orenst.&Kop	1	14	204 00bG
Osnab. Kupf.	7	0	73.75B
Otavi-Minen	4	6	109 20bB
Ottens.Eisen	1	5	91.25B
Panz. Geld.	7	6	101.25G
Pauksch M.	N	0	12.50bG
Petersb.El.B	1	7½	123.25bG
do. V.-A.	1	10½	161 75bG
Petrolw. V.A.	1	0	10.10b
Phönix Lit.L.	7	18	272 90bG
Ravensb Sp	1	0	108.75G
Reichelt Met	1	14	215 00bG
Rhein. Brnk,	4	9	166.00G
do. Metallw.	O	0	80.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	314 90b
do.Stahlwrk.	7	10	159.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	120.00bG
do. do. Klkw.	7	12	165.75bG
RiebeckMtw.	4	12	182 40bG
J. D. Riedel	1	12	409 00bG
Rombch Hütt	7	10	170.70b
Rosenth.Prz.	1	18	265 25b
Rositz. Brnk.	7	3	92 50bG
do. Zucker	O	10	111.90bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	187.75B
SachsBöh Z	1	5	163 00B
Sangerh. M.	O	8	194 00bG
Sarotti . .	7	10	152.00bG
Schering . .	1	12	219.75b
Schl.el.uGas	1	10	187 75bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	137.50b
H.Schneider	1	7	142.50G

Schomburg.	O	7	180.50G
Schoening .	5	8	123.00bB
Schuckert El	8	7½	147.00b
Seebeck Sch	7	0	39.50B
Siemens Gl.I	1	14	228 00b
Siem.&Hlsk.	8	12	222.25B
SiemensEl.B	O	6½	119.50G
Simonius Cll	1	6	109 00G
Spnn Renner	1	6	107.50bG
SouthWst Afr	1	7½	129.10b
SpritbankAG	O	24	374.25b
Stadtberg. H	7	4	89 10bG
Stahl &Nölke	7	4	145 00bG
Stassf.Ch.F.	7	9	145 00G
Stett. Vulkan	1	11	181 50G
StollwrckVA.	1	6	118.10G
Stolb. Zink-A	1	0	133 10bG
StralsSpielk	7	7½	137.75b
Tecklenbrg	1	4	144 00bB
Tel. Berliner	1	8	173.00bG
Teltow- Kan.	—	frc.	34.00G
Terra A.-G. .	6	0	95.50G
Tr. Grossch.	7	0	80 50G
do.N.Schönh	1	0	73.00G
do.N BotGart	—	frc.	90.00G
do BrlNrdost	1	0	204.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	127.50G
Teuton. Misb	1	5	136 00G
ThaleEis StP	1	18	252 50bG
Fr. Thomee .	7	3	87.00G
Trachenb. Z.	7	12	136.25bG
UnionBaug.	1	5	87.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	156 00bG
Varzin. Pap	1	12	174 25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137 00bG
do.CölnRw.P	1	18	312 75bG
do.Mörtel-W	1	5	92 00G
do. Metw.Hll.	O	11	149 00G
do. Nickelw.	4	18	270.40b
do.Zypen&W	7	12	182 60bG
VictoriaFahr	O	7	100.50bG
VogelTel.Dr.	O	11	183 90bG
Vogtl.Masch	7	30	615.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	227.50bG
WandererF	O	27	405.50bG
Westeregln.	1	11	208 00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	116.00bG
Westf.Dr.Ind	7	7	169.50bG
do. Kupfer	7	5	110.50bG
do. Stahlw.	7	0	53.10b
do. Bd.A.G.	—	frc.	580 00bG
Wicking P.C.	1	4	95 10B
Wiel &Hrdtm	8	8	110 50bG
WilkeGasom	4	6	94 50bG
Witt. Gussst.	7	12	188 75b
do. Stahlrhr.	7	0	200 00b
Wrede Mälz.	9	4½	69 25b
ZechauKrb.	1	0	88.75b
ZeitzerMsch	7	20	299.00bG
Zellst Waldh	1	15	229 75bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.65b
Brüss. u.A	8 T.	5	810.25b
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.535b
do. .	8 T.	5	20.50b
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.30b
Neuyork	vista	—	422.00B
Paris . .	8 T.	4	81.425B
Wien . .	8 T.	5½	84.725b
Schweiz .	8 T.	4½	81.00G
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	6	80 55B
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warsch. .	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.50bG
20-Franks-Stücke .	—.—
N.Russ.Gold p100R.	216.15b
Amerikan. Noten . .	42.15b
Engl. Banknoten 1L.	20.515bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.40bB
Oest. Noten 100 Kr.	84.80b
Russ. Noten 100 R.	216 65b
do. Zoll-Kup. kl.	323.60b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, rechteckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	„
Backe, Abschnitte	70	„
Bauch, Schulterstücke	80	„
Speck, Fett	85	„
Schinken, Kamm	80	„
Karbonade	85	„

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld für die Monate Oktober/Dezember wird in der Mädchen-Mittelschule am **Donnerstag den 7. d. Mts.**, von morgens 9 Uhr ab, in dem Lyzeum und Oberlyzeum am **Freitag den 8. d. Mts.**, von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am **Sonnabend den 9. d. Mts.**, von morgens 9 Uhr ab, erhoben.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Sonnabend den 9. November d. Js.**, mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir die Hausbesitzer wieder darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf die Wasserleitung zu lenken.

Zur Vermeidung von Wasserleitungsschäden und der damit verbundenen Unkosten sind vor allen Dingen die Kellerfenster zu schließen und die Wassermesser sowie die dazu gehörige Zuleitung möglichst zu bedecken. Ein mit etwas Häcksel oder Sägespänen angefüllter Sack leistet hier gute Dienste. Bei den außerhalb in Schächten liegenden Wassermessern ist der Schacht mit einer doppelten Holzabdeckung zu versehen und der zwischen beiden Deckeln befindliche Raum mit Stroh, Sägespänen, Häcksel ꝛc. auszufüllen. Bei strenger Kälte ist es ratsam, die im Hause oder an Zapfständern befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke ist der vor dem Wassermesser befindliche Privatabsperrhahn zu schließen und der Entleerungshahn zu öffnen. Hierbei ist zu beachten, daß der höchstgelegene Hahn geöffnet wird, da sonst die Steigeleitungen sich nicht entleeren.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.